Am.b.
5059
p

m. b. 5059 p

Digitized by Google

<36622201390015

S

<36622201390015

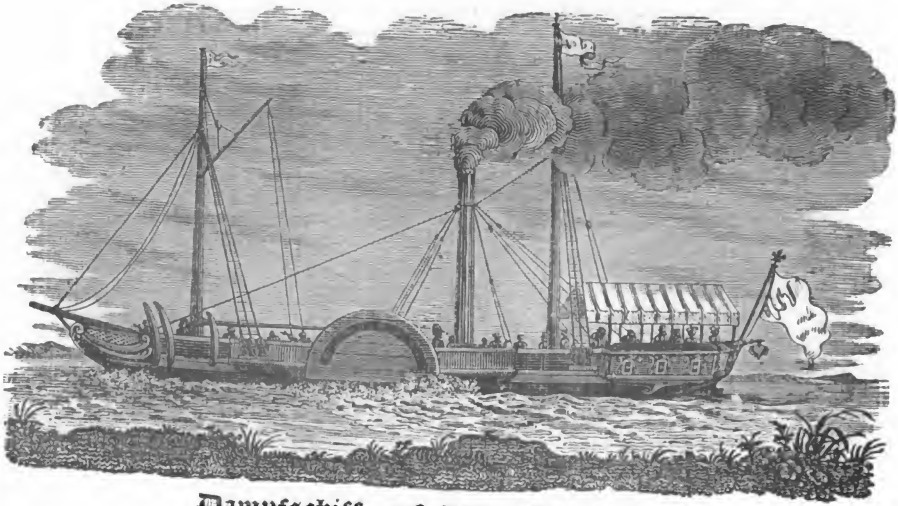
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Dampfschiff auf dem Mississippi.

Digitized by Google



Dampfschiff auf dem Mississippi.

Digitized by Google

J. P. Dewis

Guter Rath

an

Einwanderer

in die

Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit Anmerkungen und einem Anhange
versehen und herausgegeben

von

W. K. Riedlen.

(Preis 9 Bz. oder 36 kr., 8 Ggr., 10 Sgr.)

Aarau, Druck und Verlag von J. J. Christen.

1834.

Digitized by Google

m. b. 5059 p

Digitized by Google

<36622201390015 S

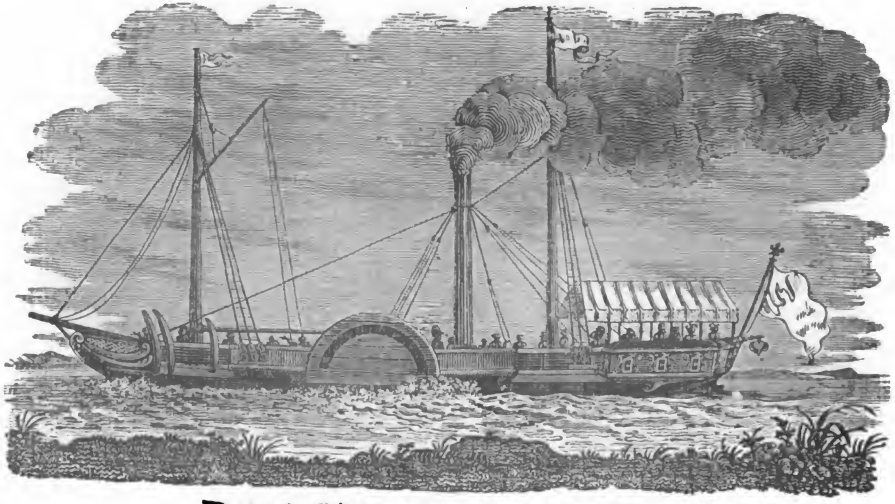
<36622201390015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Dampfschiff auf dem Mississippi.

Digitized by Google



Dampfschiff auf dem Mississippi.

Digitized by Google

J. P. Dewis

Guter Rath

an

Einwanderer

in die

Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Mit Anmerkungen und einem Anhange
versehen und herausgegeben

von

W. K. Riedlen.

(Preis 9 Bz. oder 36 kr., 8 Ggr., 10 Sgr.)

Aarau, Druck und Verlag von J. J. Christen.

1834.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fg 195/40145

Digitized by Google

Dem

Dichter Lenau

seinem hochachtbaren Reisegefährten

und

seinem väterlichen Freunde,

Herrn C. L. Volz

Kaufmann zu Pittsburg

widmet

diese Blätter in ehrfurchtsvoller Erkenntlichkeit

der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Dedikation.

Wenn ich es wage, Ihnen, meine Herrn, dieſes Werkchen zu dediciren, ſo geſchieht es mit der Bitte, meine Freiheit nicht zu verübeln. Sehen Sie allein die Abſicht an, aus der ich es geſchrieben, den Willen, rathloſen oder ſchlechtberathenen Landsleuten einen Fingerzeig an die Hand zu geben, und es wird Ihnen leicht ſeyn, Manches zu entſchuldigen, Manches ſogar an ſeiner Stelle zu finden, was ohne dieſen Zweck nie des Druckes werth geweſen wäre.

Fehler und unrichtig aufgefaßte Beſchreibung, die Sie natürlich am leichteſten entdecken können, bitte ich nach Kräften zu bemänteln.

Digitized by Google

Ich schließe mit der Bitte, bei Rückerinnerungen an vergangene frohe Stunden sich zu weilen auch meiner zu erinnern.

Ihr

Sie innigst verehrender

W. Koch-Riedlen.

Aarau, den 7. April 1834.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Einleitung an meine lieben Landsleute, die neu einwandernden Deutschen	1
Oekonomie nach J. P. Dewis	26
Oekonomie nach W. K. Riedlen	44
Philippsburg oder Neujeruſalem	55
Zoar	67
Vorſchlag zu einer geſellſchaftlichen Vereinigung eingewanderter und heimathloſer Deutſchen, für die Gründung und Koloniſation einer eigenen, ganz gemeinſchaftlichen Heimath in dem Staate Penſylvanien	102
Anhang	109
Ueber Auswanderung im Allgemeinen	"
Grund und Folge der Auswanderung	110
Ueber Auswanderung nach Amerika	111

Digitized by Google

	Seite
Welche Staaten der Union sind die der Auswanderung am günstigsten?	112
Art zu reisen	116
Reise in Amerika	119
Skizzen	123
1. Baltimore	"
2. Washington-City	130
3. Besuch bei Andreas Jackson, dem Präsidenten der Vereinigten-Staaten	137
4. Cincinnati	140
5. Neu-Orleans	145

Einleitung.

An meine lieben Landsleute, die neu einwandernden Deutschen.

Das nehmliche Elend, ihr lieben deutschen Landsleute, welches euch gleichsam gezwungen hat sogar mit thränenvollen Augen die väterliche Heimath zu verlassen, und unter dem westlichen Himmel ein anderes Vaterland aufzusuchen, in welchem ihr mit eurer nicht selten zahlreichen Familie glücklicher und zufriedener leben zu können hoffet, trifft euch hier in Amerika zuverläßig in doppeltem Maße, wofern ihr nicht eure Selbstsucht gänzlich ablegt und von eurer bisherigen Zerrissenheit, der Grundursache eurer so häufigen Auswanderungen aus Deutschland, wenigstens doch zu einiger Eintracht zurückkehret. Für die Wahrheit dieser Behauptung bürgt euch ein aufrichtiger und redlicher Landsmann, der vor zwei Jahren mit ganz anderen Erwartungen in dieses Land gekommen ist, und nun, nachdem er einige tausend Meilen, größtentheils zu Fuß durchwandert und einige tausend hin und her zerstreute deutsche Familien, theils in glücklichen, weit mehr aber in höchst unglücklichen Umständen angetroffen, die vollkommene Ueberzeugung erlangt hat, daß denen in neuerer Zeit einwandernden Deutschen, besonders

aber solchen, die wenig oder gar kein Geld mitbringen, nur in der vollkommensten Eintracht wirkliches Glück zu Theil werde.

Die seit mehreren Jahren stattgefundenen — beinahe allzuhäufigen Einwanderungen aus Deutschland, der Schweiz und Irland haben, besonders in den Seestädten und deren Nachbarschaft, eine so große Fremdenmasse angehäuft, daß man sich jetzt nicht mehr, wie ehemals, um eure sonst arbeitsamen und ehrlichen Hände bewirbt, sondern ihr müßet, wie euch die traurige Erfahrung lehren wird, oft mehrere Wochen arbeits- und verdienstlos herumirren, und in dieser Zeit eure Familie nicht selten betteln lassen, oder eure Kinder, die ihr wegen Mangel an Verdienst nicht zu ernähren vermöget, bis zu ihrem gesetzlichen Alter in die Dienste der Reichern verbinden. *)

*) Solch ein Dienst, wie ihn besonders die weiblichen Dienstboten zu leisten haben, kann höchstens Aberner, die lieber in der Freiheit verhungern, als im Dienste ihr anständiges Auskommen suchen wollen, lästig scheinen. Eine ordentliche Magd in Amerika hat ein angenehmeres Loos, als eine arme Hausfrau, die für sich und ihre verlassenen Kinder sorgen muß.

Der Verdienst einer solchen Magd ist in der Woche ungefähr 2 fl. 30 kr. oder 3 Fr. 7½ Bz. nebst einer reichlichen Kost und einem anständigen Wohnplatz. Ueberdieß haben Dienstmägde, wenn ihr Wandel brav und ihr Aeußeres von gefälliger Gestalt ist, eine anständige Versorgung in Amerika zu erwarten. Brave Handwerker, ja sogar im Wohlstand lebende Kramer reichen einer armen aber fleißigen Deutschen lieber die Hand, als ihren lässigen und verschwenderischen Landsmännimen. Mäd-

Hiedurch wird eine Art von Kaltsinn zwischen Eltern und Kindern erzeugt, und die Liebe erlöscht nach und nach ganz. — Wenn die Dienstjahre der Kinder mit dem gesetzlichen Alter [2]) überstanden sind, erlauben die hiesigen Gesetze sich ganz nach eigenem Belieben zu verheirathen, ohne die Zustimmung der Eltern hiezu nöthig zu haben, oder sonst auf eine andere Art nach ihrem eigenen Gutdünken zu leben, und hinzugehen, wo sie wollen. Dieses benutzen auch die meisten, und Eltern und Kinder leben dann öfters in einer solchen weiten Entfernung von einander, daß sie sich in ihrem ganzen Leben nicht mehr sehen, ja öfters gar nicht mehr den gegenseitigen Wohnort in Erfahrung bringen können. — Junge Leute beiderlei Geschlechts finden zwar immer noch, auf die eine oder die andere Art, Arbeit und Verdienst, jedoch müssen sie sich oft mehrere Wochen lang manchen sauren Tritt gefallen lassen, ehe sie beides erlangen. [3])

Auch junge starke Männer, die sich einer harten — und hier weit mehr als in Deutschland anstrengenden Arbeit unterziehen können und wollen, finden hie und da

---

chen, die in der Kochkunst und andern häuslichen Arbeiten wohlerfahren sind, mögen, wenn es ihr Vermögen erlaubt, zuversichtlich nach Amerika wandern, sie werden ein schöneres Loos dort finden, als im Vaterlande.

2) Dieses Alter ist bei Mädchen in Amerika das achtzehnte bei Jünglingen das ein und zwanzigste Lebensjahr.

3) Artige Menschen, die nur um Rath bitten, finden bei jedem gebildeten Deutschen in Amerika denselben nur mögen sie bescheiden seyn, und zum wenigsten folgsam scheinen.

noch Verdienst, so lange ihre Kräfte noch nicht geschwächt sind, was aber gar häufig der Fall ist, entweder durch harte Anstrengung bei der Arbeit, die trotz allen kalten und stürmischen Witterung fortgesetzt werden muß, wenn die Familie nicht Noth leiden, oder gar etwas erspart werden solle; oder durch Krankheit einer Folge des ungesunden Klima's, sowohl, als der völligen Entbehrung des stärkenden Weines bei einer solchen anstrengenden Arbeit. [4]) Unglücksfälle oder Krankheiten, wovon selten eine Familie ganz verschont bleibt, verzehren oft in kurzer Zeit alles, was erspart wurde, besonders wenn der Hausvater krank war, und also der Verdienst zugleich aufhörte. Da zur völligen Wiederherstellung der durch eine Krankheit verloren gegangenen Kräfte der stärkende Wein [5]) gänzlich fehlt, so verliert der sonst arbeitsame

4) Die Entbehrung des Weines kann den ärmern Klassen der Einwanderer nur anfangs hart seyn, indem sie ja auch im Vaterlande nicht vorzügliche Sorten zu genießen bekammen, und leicht wird sich der Mäßige an den Krockein Gemenge von Fruchtbranntwein und Wasser, und den vorzüglichen Cider oder Aepfelwein gewöhnen können, Getränke die der Gesundheit bei dem dortigen Klima zuträglicher sind, als der meist sauere Wein, den sie im Vaterlande tranken.

5) Man trinkt für den Preis von 18½ kr. oder 5 Bz. in den Staaten, Newyork, Pensylvanien und sogar im minder bewohnten Ohio, kräftige und stärkende rothe französische Weine. Rathen möchte ich jeder Familie, deren Geldbeutel es erlaubt, sich von einem nahe gelegenen Kaufmann mit solchen Weinen versehen zu lassen, indem ein Glas dieses Weines, in welchem die Schale eines ganz

Hauswater gewöhnlich allen Muth zu einer ferneren anstrengenden Arbeit, besonders, wenn er siehet, daß seine Ehehälfte nur darauf bedacht ist, in einer Art von behaglichem Müssiggange, höchstens durch einen betriebsamen Hausierhandel, die Haushaltung durchzubringen, und sich nebenbei etwas mehr in die Augen fallende — obgleich nicht selten schlechtere Kleidung als in Deutschland anzuschaffen.[5])

Das weibliche Geschlecht weiß sich gewöhnlich überall weit bälder, als das mehr festere männliche Geschlecht in die herrschende Mode zu finden, und die amerikanische Mode des weiblichen Geschlechts, nur leichte häusliche Geschäfte zu verrichten, und sich nebenbei, gleich einer Taube zu putzen, in Pfauen ähnlichem Anzuge bei guten Freundinnen Besuche zu machen, und ihren neuen Frack oder Bonnet zu zeigen, wofür der Mann eben sowohl sorgen muß, als für einen gut besetzten Tisch, gefällt ihnen gleich bei ihrer Ankunft in den Seestädten so sehr, daß der Mann, wenn er den Frieden in seiner Ehe erhalten will, durchaus nicht weiter ins Land gehen darf, weil die Frau befürchtet dieses — glänzende Elend dort nicht mehr so zu finden.[7])

---

eingelegten Eyes aufgelöst ist, eine herrliche und angenehme Arznei gegen kalte oder Wechselfieber ist.

6) Wohl hüte sich die deutsche Frau in den Kleiderluxus der Amerikanerinnen einzustimmen, indem die glänzenden Kleider nicht nur kostspielig sind, sondern Scheue vor mancher Arbeit mit sich bringen, die in Hausmannstracht sich gar wohl verrichten läßt.

7) Der Verfasser ist zu grell in seiner Beschreibung von der

Um einem solchen Leichtsinn zu fröhnen, wozu der Mann nicht selten durch eine eitle Frau verleitet wird, die hinsichtlich der Arbeit und Kleidung in Deutschland freilich manchmal etwas ungefälliger behandelt worden seyn mochte, weil der Mann dort ehrlich bleiben wollte, — wird nun endlich geborgt und — betrogen, weil man täglich Beispiele vor Augen hat, daß andere Leute es auch so machen. — Der erste Schritt zur Unredlichkeit hat Tausend andere und gröbere zur Folge, die endlich in kurzer Zeit völlige Kreditlosigkeit, gänzliche Armuth, Bettel und sogar Diebereien herbeiführen. [8])

Mancher brave deutsche Einwanderer, der mit dem festen Entschluß, sich ehrlich durch seiner Hände Arbeit zu ernähren, nach Amerika gekommen ist, wurde auf solche Art durch die Eitelkeit seiner Frau zum Müssiggänger und Betrüger.

Wenn ihr nur ein wenig aufmerksam seyn wollet, meine lieben deutschen Mitbrüder, so werdet ihr die Wahr-

weiblichen Schwachheit. Eine brave Ehefrau wird, ob eines Rockes nicht die Anhänglichkeit an Mann und Kind aufgeben, und ein tüchtiger Hausvater sich nicht durch die Schwachheit seines Weibes von der Erlangung seines Lebensglückes abhalten lassen.

[8]) Ich mahne alle Deutschen sich kein weites amerikanisches Gewissen in Amerika gegen ihr enges deutsches einzutauschen. Die Amerikaner achten die Deutschen in der Regel wegen ihrer Ehrlichkeit, und fällt diese weg, so kann der simple Deutsche sich der Verachtung und Verspottung nicht mehr erwehren. Ein gut Gewissen, — ein sanftes Kissen. Dieser Spruch möge jedem auch im fernen Westlande lebhaft vor Augen schweben.

heit dieser Behauptungen auf allen Straßen und besonders in den Armenhäusern der Seestädte bestätiget finden.

Mit Verachtung sehen deshalb die meisten Amerikaner *) auf die neu eingewanderten Deutschen herab, was jedem, der nicht ganz blind ist, in die Augen fallen muß. Auch durch eure Zerrissenheit und Zwietracht, welche die schon in älteren Zeiten eingewanderten Deutschen oder Engländer sogar oft an euch bemerken, flößet ihr ihnen eben so gut Mißtrauen gegen euch ein, als durch ein ungesittetes Betragen und betrügerische Handlungen, deren sich so viele Deutsche hie und da schuldig gemacht und eben dadurch den deutschen Namen entehrt haben. Hierdurch ist nach und nach ein Mißtrauen gegen alle neu eingewanderten Deutschen entstanden, worunter denn auch oft der ehrlichste und aufrichtigste Mensch leiden muß.

Nicht minder verächtlich macht sich bei weitem der größte Theil von den neu eingewanderten Deutschen durch seinen — unter den äußerst reinlichen Amerikanern so auffallenden Schmutz am Körper und in der Kleidung, so daß sich sehr viele, selbst solche, die von Deutschen abstammen, scheuen, die neu eingewanderten Deutschen in ihre Dienste, oder gar nur über Nacht in ihre Häuser aufzunehmen. — Diesen Schmutz, lieben Landsleute, müßet ihr sogleich bei eurer Ankunft in diesem Lande abzulegen und zu entfernen suchen, durch sorgfältiges und fleißiges Waschen eurer Hemden, Strümpfe und überhaupt, wo

*) Dieser Tadel der Mißkennung trifft nur die Müssiggänger und Betrüger, keineswegs aber rechtliche Familienväter.

möglich, eurer ganzen Kleidung, wenn ihr euch auch nur einiges Zutrauen bei den reinlichen Amerikanern erwerben wollet.[*])

Nicht mindere Reinlichkeit muß herrschen in eurer Wohnung, und wenn sie noch so ärmlich seyn sollte; diese wird hier bewerkstelliget und erhalten durch fleißiges Aufwaschen des Bodens und aller Bänke, Tische und Wände, die größtentheils nur von Holz sind. Je öfter dieses geschiehet, desto leichter ist die Arbeit. — Dieser Fleiß in der Reinlichkeit ist überall, nicht nur in den Seestädten und deren Nachbarschaft, sondern auch in den niedrigsten Hütten der westlichen Gegenden sichtbar, und zur Erhaltung der Gesundheit, diesem kostbarsten Schatz, den man besitzen kann, in diesen wärmeren Ländern wohl auch mehr nöthig, als in Deutschland.

Ihr dürfet mir diese Aeußerungen und Bemerkungen nicht übel nehmen, lieben Landsleute! ich meine es gut und redlich mit euch, wenn ich euch dieses sage; denn auch in den wärmeren westlichen Gegenden findet der eingewanderte Deutsche durchaus kein Zutrauen und Verdienst, wenn er seinen Schmutz am Körper und in der Kleidung, sowohl an sich, als an seinen Kindern nicht zu

*) Das enge Beisammenleben auf den Schiffen erzeugt natürlich Schmutz und Ungeziefer. Wohl hüte sich jeder, Letzteres zu mächtig an seinem Körper werden zu lassen. Da das Waschen im Seewasser das Weißzeug verdirbt, so möchte ich allen, wenigstens jedem Manne rathen, sich in den Seehäfen zwei gefärbte Matrosenhemden anzuschaffen, die er bequem reinigen, und auf dem Lande in Amerika als Ueberhemden tragen kann.

entfernen weiß, das habe ich an vielen Familien bestätiget gefunden, die noch in ihrem Schmutz verharren. Der im Verhältniß zu Deutschland wirklich ziemlich beträchtliche Arbeitslohn und Verdienst in den Seestädten und deren Nachbarschaft lockt zwar manchen, wenn er anders Arbeit und Verdienst finden kann, daselbst zu bleiben, und sich durch Fleiß und Sparsamkeit so viel zu erwerben, um für sich und seine Familie in einigen Jahren eine eigene Heimath erkaufen zu können, die er besonders in Ohio [11]) äußerst wohlfeil, wohl gar umsonst zu finden

11) So viel der Ohiostaat zum Einwandern Empfehlendes hat, beginnt doch bei jährlich stärker werdender Bevölkerung daselbst der Boden bereits theuer zu werden. Dudens unsinniger Vorschlag ins ungesunde, und von den Seestädten ganz ferne Missouri zu ziehen, findet wenig Anklang. Ich möchte jedem Einwanderer rathen, sich auf Bremer Schiffen, oder auf wirklich amerikanischen Fahrzeugen nach Newyork einzuschiffen, von dort aus kann er in Einem Tage nach Albany fahren. Ist er dort so fährt er um etwa 18 fl. oder 27 Fr. mit dem Kanalboote nach Buffalo am Erie-See.

Hier hat er Gelegenheit sich billig mit den nöthigen Ackergeräthschaften und Sämereien zu versehen, und findet schon in der Nähe dieser, in Mehrzahl von Deutschen bewohnten Stadt, billiges Land. Sollte dieser Vortheil aufhören, so kann er entweder nach dem nördlichen Ohiostaate sich einschiffen, wo die Ländereien noch ziemlich billig sind, und die Nähe der großen Seen, und besonders des Marktes zu Cleaveland ihm seine Produkte leicht verkaufen lassen, oder er schifft sich nach Michigan einem ungeheuer großen, noch wenig bewohnten und sehr fruchtbaren Territorium ein. Hier trifft er Landsleute in Menge,

hofft. — Dieser Vorsatz ist zwar durchaus nicht tadelnswerth, sondern dessen bald möglichste Ausführung für manche, ja für die meisten, die kein Geld zur Weiterreise haben, ein sehr dringendes Bedürfniß. Allein sie haben zu bedenken, daß Hausmiethe und Lebensbedürfnisse in den Seestädten und deren Umgegend viel theurer und kostspieliger sind, als in der weitern Entfernung, und daß ihnen nach Verlauf einiger Jahre, während ihre Sehnsucht nach einer eigenen Heimath immer stärker wird, kaum so viel übrig bleibt, um die Reise dahin mit ihrer Familie antreten zu können, wenn sie auch in dieser Zeit gesund geblieben sind. [12]) Krankheiten, oder wohl gar

und leicht möchte es der Fall seyn, daß in diesem Gebiet, wenn es einmal die zu einem Staate erforderliche Einwohnerzahl hat, die Mehrzahl derselben aus Deutschen bestehen wird. Auf diese Art möchte es denn möglich seyn, einen Staat mit deutschen Einrichtungen zu gründen. Michigan ist auf drei Seiten von Seen umgeben, und zahlreiche schiffbare Flüße ergießen sich aus seinem Innern in dieselben. Am Ende dieser Seen beginnt der Kanal, der dieselben mit dem Hudson Flusse, und somit mit Newyork und dem Weltmeere verbindet. Ein wirklich unberechenbarer Vortheil für alle Landleute, um so größer da bei stärkerer Bevölkerung der nördlichen Staaten, und beim großentheiligen Fabrikensystem derselben, die Konsumtion bei weitem größer seyn muß, als im Süden, dessen Klima schon der Industrie abhold ist. Ueberdieß trifft hier der Deutsche ein dem heimischen gleiches Klima, das sich besonders auch zum Hopfenbau eignet, fischbare Flüße, schöne Weiden, und noch ziemlich wildreiche Forste bietet.

12) Weil sich der Verfasser so oft in der Warnung vor Krank-

Tod, die sie und ihre Familie in der Zwischenzeit treffen, machen aber gar oft einen gewaltigen Strich durch ihre Rechnung, und die Familie, besonders wenn der Vater krank oder todt ist, befindet sich dann in der allerbetrübtesten Lage. — In der Regel sind die Seestädte auch für die Gesundheit der neu ankommenden Deutschen, die sich

heiten wiederholt, möchte die Meinung entstehen, als ob das Klima in Amerika an sich ungesund wäre. Letzteres ist nicht der Fall. Man hüte sich aber ja in die Nähe von ungeheuern Wäldern zu ziehen, in denen der ewige Verwesungsprozeß der vegetabilischen theilweise auch animalischen Welt die Luft verpestet, und so nicht nur für die angränzende Umgebung, sondern auch für einen Umkreis von einer Stunde Giftstoffe in die Athmosphäre ausströmt. Eben so ist vor der Nähe stehender Gewässer zu warnen, um und auf welchen sich stets eine unübersehbare Insektenschaar lagert. Ein lichter Wald auf einer Anhöhe gelegen, ist ein eben so gesunder als angenehmer Nachbar, und ein nahes fließendes Wasser ein Gegenstand, der bei der Wahl einer neuen Heimathsstätte nicht außer Acht zu lassen ist. Ich möchte in dieser Hinsicht wieder besonders auf Michigan die Augen der Ansiedler jeder Art hinlenken. Der Arzt hat dort das Klima nicht zu fürchten, er findet ein der Heimath konformes, überdieß hat er nicht mit Konkurrenz zu kämpfen. Der Kaufmann findet einen ausgedehnten Geschäftskreis, ihm sieht von der Nähe der großen Seen beinahe die ganze nördliche Union offen, indem Kanäle und Eisenbahnen von allen Seiten nach diesen Seen hin laufen. Der Handwerker wird dort auch beinahe gänzlich gemangelt, und der Landmann endlich findet einen ungemein ergiebigen Boden.

daselbst meistens dem allzuhäufigen Genusse des in der deutschen Heimath so oft entbehrten Fleisches nicht selten im Uebermaße überlassen, weit mehr gefährlich, als in der weiteren Entfernung, wo reinere Luft herrscht, besseres Wasser zu finden ist, und die vegetabilische Kost mehr an der Tagesordnung ist, als die animalische, d. h. es werden auf dem Lande mehr Mehlspeisen genossen, als Fleisch, und dies ist wirklich gesünder.

Wenn ihr alles dieses in Erwägung ziehet, meine lieben deutschen Landsleute, so wird euch die tägliche Erfahrung bald belehren, daß ein langer Aufenthalt in den Seestädten durchaus nicht rathsam ist, und höchst selten zu einigem Wohlstande führt, den ihr euch bei eurer Abreise aus Deutschland in Amerika so bald erwerben zu können gedachtet.

Mehrere von euch, die sich durch das glänzende Elend in den Seestädten nicht blenden lassen, richten zwar ihr Augenmerk auf den Landbau, und werden dann gewöhnlich nach dem Staate Ohio gewiesen, wo noch Land um Spottpreise zu kaufen seyn solle; auch sind viele, sehr viele wirklich nach dem Staate Ohio gekommen; allein bei den meisten war das Geld aufgezehrt, während der langen und beschwerlichen Reise, während nicht selten eines von der Familie erkrankte, oder gar starb. — Nun muß der Hausvater aufs Neue wieder Taglöhner werden, wenn er nicht gestorben ist, und die Kinder werden oft viele Meilen von ihren Eltern verdingt oder gar verserbt [13]) bis auf ihr gesetzliches Alter. Eine Art Ent-

13) Kontraktmäßig verkauft.

fremdung und Kälte tritt sodann zwischen den Eltern und Kindern ein, und die Liebe erlöscht nach und nach ganz. Der taglöhnende Hausvater erhält aber für seinen hier ohnehin geringeren Arbeitslohn nicht mehr als höchstens die Hälfte baares Geld, den Rest in Lebensmitteln aller Art.*) Freilich kann die Familie oft eine ganze Woche lang von solchen Viktualien leben, die der Vater in einem Tage verdient hat, wenn er arbeiten wollte und konnte; aber eben deßwegen ist auch der Hausvater nicht mehr so fleißig, weil er siehet, daß sein Ziel, ein eigenes Stück Land mit einer Heimath für seine Familie zu erlangen, immer weiter hinaus rückt und sehr zweifelhaft wird. — Das wärmere Klima mag zu dieser größeren Trägheit auch in etwas beitragen. Einige sind dann auch wirklich so glücklich, noch so viel baares Geld zu haben, daß sie ein Stück Land von 40 — 80 bis 100 Acker kaufen und baar bezahlen können, denn ohne baare Bezahlung kann die einzelne Familie dort nichts bekommen; ihr Loos ist aber deßwegen nichts weniger als beneidenswerth; denn mitten im Busch, womit man öfters 3 — 4 bis 10 Meilen in der Runde umgeben ist, ein Stück Land auch nur ein bischen zu klaren, daß man einstweilen nur etwas Kartoffeln und Welschkorn daselbst pflanzen kann, das ist sehr hart, und der einzelne Hausvater unterliegt gewöhnlich schon nach einigen Jahren dieser höchst mühsamen Arbeit, wenn er nicht auch von erwachsenen Söhnen bei

*) Letzteres kommt auf den Wunsch des Arbeikers an, zieht er baar Geld (d. h. Papiergeld) den Viktualien vor, so erhält er auch dieses.

derselben unterstützt werden kann. — Nebenbei liegt ihm auch noch die Sorge für seinen eigenen und seiner Familie Lebensunterhalt ob, und mehrere von dieser Masse, die ich daselbst angetroffen und gesprochen, haben mir offenherzig erklärt: daß sie ihre Länder selbst mit einigem Schaden wieder verkaufen, und nach Deutschland zurückgehen würden, wenn sie könnten.[15])

Ein Hauptfehler für neue Ansiedler in dem Staate Ohio ist auch der Umstand, daß in den Gegenden, wo das Land gut, eben und flach ist, das Wasser ziemlich übelschmeckend und das Klima sehr ungesund und fieberhaft ist, daher immer ein oder mehrere Glieder einer Familie kränklich sind und nicht arbeiten können, wenn sie auch gerne wollten.[16]) Ungeachtet nun in diesen Gegenden die Vegetation oder das Wachsthum der Pflanzen

15) Diesen Wunsch hört man gar oft laut werden. Ein Grund desselben liegt freilich in dem Mangel an Gesellschaft, in der gänzlichen Einsamkeit. Wohl prüfe sich daher jeder, ob er stark genug ist, um aus dem gewohnten Gesellschaftsleben in eine Einöde zurück zu treten, in der er zuweilen für lange Zeit keinen andern Menschen zu Gesichte bekommt, als seine Familienglieder.

Das Wirthshaus und das gesellige Zusammenleben muß er zu entbehren im Stande seyn, wenn er allein sich niederzulassen gedenkt, und hat er freilich diese Kraft erworben, so ist er um so mehr zu leisten fähig, indem keine Arbeitszeit durch angenehmes Dahinleben verloren geht.

16) Fieber und ein langsames Siechthum sind nur zu häufig in den Binnenländern des innern Ohiostaates, aber leicht sind solch ungesunde Gegenden zu meiden. Man sehe nur auf den Leib seiner Nachbarn, ist dieser kränkelnd, so

sehr üppig und öfters zum Erstaunen ist, so wollen doch aus derselben Ursache viele Plantagenbesitzer ihr Eigenthum daselbst wieder verkaufen, sobald sie einen Kaufsliebhaber für baares Geld finden können, und noch weiter hinaus nach dem Staate Indiana ziehen, wo das Klima etwas gesünder seyn soll, was aber von mehreren, die schon daselbst gewesen seyn wollen, geradezu widersprochen und sogar das Gegentheil behauptet wird.[17])

In anderen Gegenden, deren Klima nicht so ungesund ist, und um 100 Dollars baar Geld noch 80 Acker Buschland vom Gouvernement zu haben sind, ist das Wasser zwar nicht so eckelhaft, aber zu selten, und manche Kaufs-

---

suche man sich einen andern gesundern Platz, den die rothen Wangen der Bewohner desselben am leichtesten und sichersten anzeigen.

17) Indiana, ein Flächenraum von mehr als tausend Quadratmeilen hat wie natürlich, fruchtbare und gesunde so wie auch öde und ungesunde Gegenden in Menge. Gut ist es deshalb, wenn von mehreren Familien ein Glied derselben etliche Monate von Europa voraus reist, das inzwischen im Innern sich umsehen und bis zur Ankunft der Zurückgebliebenen, diesen entweder schriftliche oder mündliche Nachricht nach den Seestädten hin ertheilen kann. Für diesen Zweck hat ein solcher Vorausreisender in irgend einer Seestadt bei einem deutschen Handlungshaus die Erlaubniß auszuwirken, Briefe für seine nachkommende Familie an dasselbe adressiren zu können, und diesen letztern auch nach Europa die Firma dieses Handlungshauses kund zu thun. Bei Ankunft derselben in Amerika finden sie dann leicht Nachricht von ihrem vorausgereisten Sohne oder Bruder.

luſtige, die um des wohlfeilen Preiſes wegen, auf's Geradewohl dahin gezogen waren, ſind aus dieſer Urſache wieder von da zurückgekehrt, weil ſie weder hinlängliche Mittel, noch arbeitsfähige Hände genug hatten, einen ziemlich tiefen Brunnen, einen Backofen und ein Blockhaus zu gleicher Zeit herzuſtellen, und nebenbei auch noch den Buſch zu klaren, (den Wald auszurotten) oder zu kultiviren.

Kein Menſch, der es nicht ſelbſt eingeſehen, kann ſich eine Vorſtellung davon machen, mit welchen Schwierigkeiten und Mühſeligkeiten derjenige Familienvater in Ohio zu kämpfen hat, welcher daſelbſt ohne alle Beihülfe von eigenen erwachſenen Söhnen ein Stück Land für ſich kultiviren will.

Sehr unklug handeln daher diejenigen, welche auf's Geradewohl dahin ziehen, wenn ſie nicht wenigſtens zwei erwachſene Söhne und 400 Thaler baar Geld mit dahin bringen, in welchem Falle ſie aber 500 Thaler aus den Seeſtädten fortbringen müſſen.[18])

Die wenigen Kaunties[19]) in Ohio hingegen, wo das Klima geſund, das Waſſer in hinlänglicher Menge und Güte vorhanden, und das Land zugleich ergiebig iſt, ſind

---

[18]) Freilich iſt es gut, wenn ein alternder Vater von heranwachſenden Söhnen unterſtützt werden kann, aber eben ſo gut iſt die Unterſtützung eines Reiſegefährten, der ſich als Nachbar neben ihm niederläßt.

[19]) Grafſchaften, natürlich ohne Grafen, ſind ungefähr den Oberämtern oder Gerichtsbezirken zu vergleichen, weil ſie unter einem ſpeziellen Gerichte ſtehen.

seit einigen Jahren so dick besettelt [20]) worden, daß jetzt kaum mehr einiges Land daselbst zu haben ist, wenigstens nur für ziemlich theure Preise. [21])

Die Gegenden am Ohio-Flusse sind schon längst durch englische Amerikaner besettelt und einige wenige Fleischer, Bäcker und Bierbrauer, die ich kennen gelernt habe, hatten wirklich in kurzer Zeit ein ordentliches zeitliches Glück durch die Betreibung ihrer Profession unter diesen englischen Leuten gemacht, welche meistens Fabriken und Manufakturen mittelst Dampfmaschinen betreiben.

Die Ländereien auf beiden Seiten des Ohio-Kanals, der den Erie-See mit dem Ohio-Flusse, oder im weiteren Sinne das atlantische Meer mit dem Missisippi verbinden solle, sind seit einigen Jahren ebenfalls ziemlich stark besettelt oder angesiedelt worden, von solchen deutschen Einwanderern, die auf dem Neuyorker Kanal über den Erie See auf dem Ohio-Kanal dahin gekommen, was besonders in den beiden letzten Jahren sehr häufig der Fall gewesen ist. [22])

Dieser starke Andrang von Einwanderern hat mehrere Spekulanten in Cleaveland und Steubenville veranlaßt, die vor zwei Jahren noch verkäuflich gewesenen Ländereien aufzukaufen, indem dort auch in mehreren Gegenden Eisenerz und Steinkohlen angetroffen wurden, und

[20]) Angebaut und bevölkert.

[21]) Diese theuren Preise treffen nur die den Hauptflüssen und Hauptstraßen nächst liegende Striche. Sonst ist selbst im mindern fernern Theile des Staates noch Regierungsland zu 3 fl. 7½ kr. der Morgen zu kaufen.

[22]) Ich weise auf die Anmerkung von Seite 9 zurück.

nun halten sie diese aufgekauften Ländereyen in einem ziemlich hohen Preis, weil man mittelst dieses Kanals die entbehrlichsten Produkte, als Weizen, Flaur, [23]) Butter, [24]) Speck ꝛc. über Cleaveland und den Erie-See nach Newyork verwerthen kann, wo man gewöhnlich den besten Markt dafür findet. Dieser Ohio-Kanal ist bereits bis an den Ohio-Fluß fertig, und wird seit zwei Jahren durch Kanalboote, die das Eigenthum von drei verschiedenen Gesellschaften sind, ziemlich stark befahren. Das Klima ist zwar ebenfalls fruchtbar, erzeugt aber vielseitig kalte Fieber, die der Gesundheit sehr nachtheilig sind.

Die Bewohner der von diesem Ohio-Kanal weiter entfernteren Gegenden, sind beinahe gezwungen, ihre etwa schon entbehrlichen Produkte an die Stohkeeper oder Kaufleute abzulassen, von welchen sie aber weniges baares Geld, sondern meistens nur Waaren, als Kaffee und Stoffe zu Kleidern, auch landwirthschaftliche Geräthschaften in sehr hohen Preisen dafür nehmen müssen, und so geht bei dem gewöhnlichen Leichtsinne des weiblichen Geschlechts,

[23]) Mehl, das in Amerika bei weitem mehr versandt und zum Handelszweig geworden ist, als die rohen Kerne. Die dortigen Mehlmühlen liefern bei der trockenen Mahlart ein zum Versenden in Fässern ausgezeichnet geeignetes Mehl. Diese Fäßchen gleichen unsern Gypstonnen mit dem Unterschiede eines kleinern Umfanges. In neuerer Zeit wird amerikanisches Mehl nach Rußland, Schweden, ja selbst nach England geführt, und schon längst nach Westindien und Südamerika.

[24]) Gesalzene Ohio-Butter geht ebenfalls in Tonnen aufs Meer, ein gleiches gilt von Speck und Schinken.

in Hinsicht üppiger Kleider meistens alles auf, und der Beutel des Mannes bleibt leer. Dieser Umstand ist, wenigstens für jetzt noch, ein sehr großer Nachtheil für die meisten Landeigenthümer in dem Staate Ohio.[25])

Eine andere Art von Spekulanten findet man in Pittsburg, meistens unter den schon länger daselbst wohnenden Deutschen, die während ihres Aufenthalts daselbst in dem nicht sehr davon entfernten Ohio Staate ein Stück Land anzukaufen Gelegenheit gefunden haben.

Diese Art Spekulanten sind zum Theil so niederträchtig,[26]) ihre meistens in mittellosen Umständen daselbst ankommenden deutschen Mitbrüder zu ihren Knechten und Sklaven zu machen, indem sie denselben das erkaufte Stück Land auf fünf bis 10 Jahre zum Renten antragen, ganz unentgeldlich, aber mit der Bedingung: ein Haus darauf zu erbauen, und alljährlich eine Anzahl Acker zu lichten oder zu kultiviren.

Schon viele haben an solche Angeln gebissen, und

---

25) Wenn sich eine Gesellschaft von nahe liegenden Landleuten zusammen thut und einen aus ihrer Mitte, natürlich einen zuverlässigen Mann, als Verkäufer der Produkte auf die Märkte schickt, so fällt der durch die Zwischenhändler verursachte Verlust weg.

26) Ich halte es für Pflicht, jeden gebildeten Deutschen der nach Pittsburg kömmt, auf den dort lebenden Kaufmann Volk, so wie seinen Freund Major von Bonnhorst aufmerksam zu machen. Beide Männer haben sich bisher die Achtung jedes Deutschen erworben, und noch jeder hat ihnen gedankt, der ihr auf diese Biedermänner aufmerksam gemacht hat.

sind dadurch mehrere Jahre die freiwilligen Sklaven ihrer deutschen Mitbrüder gewesen, die nun nach vollendeter Pachtzeit ihr Land selbst in Besitz nehmen, sich's wohl seyn lassen, und in die Faust lachen, wenn ihre Mitbrüder so einfältig waren, ihre Kräfte für sie aufzuopfern, und tagelebens Taglöhner zu bleiben.

Bei weitem den größten Nachtheil hat aber der auf das zeitliche Glück seiner Kinder auch nur einigen Bedacht nehmende Hausvater davon zu erwarten, daß seine Kinder in der großen Wildniß auch wild aufwachsen, an keine Sitten und oft nicht einmal an Menschen sich gewöhnen, denen sie, zumal wenn sie fremd sind, blöde und mißtrauisch aus dem Wege gehen. Verhältnißmäßig kommen auch nur wenige in eine Schule, die sie entweder darum nicht besuchen können, weil durchaus nur englisch darin gelehrt und gesprochen wird, das ihre Kinder noch nicht verstehen, oder weil sie zu weit entlegen, oder auch weil meistens gar kein Schullehrer da ist. Und so wachsen solche Kinder auf, beinahe wie das wilde Vieh, ohne allen Unterricht, weil auch der Vater gar oft weder Geschick noch Zeit hat, seine Kinder selbst zu unterrichten. [27])

[27]) Es ist dies jeder Mutter sehr ans Herz zu legen, daß sie selbst der Erziehung ihrer Kinder Aufmerksamkeit widmet. Beim Zusammenwohnen mehrerer Familien kommt diese gewiß nicht drückende Pflicht der Erziehung abwechselnd an eines der ältern Familienglieder, das durch weisen Unterricht unsäglich viel Gutes zu wirken im Stande ist. Gute Lesebücher für die Jugend, Pestalozzis Geist und Gemüth bildende Schriften, bei der Auswanderung nicht zu vergessen, möchte ich jeder Familie, der das Wohl ihrer

Mit Thränen in den Augen haben mir manche deutsche Eingewanderte diesen höchst traurigen Umstand geklagt. — Bei der oft weiten Entfernung der Gotteshäuser oder Kirchen, manchmal zehn bis zwölf Meilen, kommen weder Vater noch Mutter, vielweniger Kinder in einen Gottesdienst, zumal, da die Wege sehr schlecht sind, und der Vater sich die Woche hindurch müde gearbeitet hat, und am Sonntag ausruhen will; oder gar im Voraus weiß, daß er bei einem nicht selten erbärmlichen und intoleranten Prediger wenig Erbauliches hören kann.[28])

Kleinen am Herzen liegt, sehr empfehlen. Wohl hüte man sich vor Mystizismus, der bei der großen Abgeschiedenheit von Menschen, und dem deßwegigen Mangel an Zerstreuung nur zu leicht Schwermuth, und den Bruder dieser unseligen Krankheit, den Müßiggang erzeugt.

28) Die ungebildeten Prediger der deutschen Niederlassungen können freilich kein religiöses Gemüth erbauen, noch weniger ein diesem für das Leben so wichtigen Gegenstand fremdes mit demselben bekannt machen, und gut ist es deshalb, wenn die Stelle solcher erbärmlichen Prediger durch das Lesen in gediegenen Büchern ersetzt werden kann. „Die Stunden der Andacht," sind ein Buch, das eben so erbauend für das Gemüth, als erleuchtend für den Geist wirkt, und eine Schrift irgend eines guten Dichters, wie ja Deutschland derselben manche aufzuweisen hat, erhellt das Gemüth mehr, als der niedrige Phanatismus eines rohen Pfaffen.

Die Priester Amerikas (selbst die protestantischen Geistlichen können daher nur so genannt werden,) wirken oft auf die niederträchtigste Art auf ihre Beichtkinder, besonders auf den weiblichen Theil derselben, so daß es besser ist keine Kirche zu besuchen, und einen frommen Sinn zu

Bei solchen — in der strengsten Wahrheit gegründeten Umständen ist es auch nicht zu viel gewagt, wenn ich behaupte, daß es in dem Staat Ohio, weit mehr Sekten, als Gotteshäuser oder Kirchen giebt. In einer einzigen Familie sind oft drei bis vier Sekten zu finden, da der Vater zu dieser — die Mutter zu jener, der Sohn zu einer dritten, wo er sein Liebchen weiß, und die Tochter wieder zu einer andern, wo ihr Liebhaber ist, sich einfindet, und im nächsten Monat wieder wechselt.

Da jeder Schuster, Schneider, Weber, Bäter in Ohio Prediger seyn will, und durch keine Regierungsgewalt daran verhindert wird, so hört man öfters in den gottesdienstlichen Versammlungen Unsinn reden, den ein neuer Ankömmling aus Deutschland, wenn er in seiner Jugend auch nicht mehr, als den christlichen Katechismus gelernt hat unmöglich länger als eine Viertelstunde mit anhören kann.[29])

Freilich gibt es in einigen Gegenden auch wohlgelernte Prediger, die aber oft sechs bis acht kleine Gemeinden haben, weil sie von einer oder zwei nicht leben können, und daher von einer zur andern reisen müssen,

---

bewähren, als in diesen Pflanzschulen des Zelotismus schädliches Gift für den unsterblichen Theil einzusaugen.

29) Ich hatte Gelegenheit in einem Gotteshaus im Ohiostaat Mütter mit Kindern, denen sie während des Gottesdienstes die Brüste reichten, zu sehen, und dies war noch nicht das Aergerlichste für die Besucher dieser Kirchen, die sowohl dem Aeußern als dem Innern nach mehr Schweinställen als Bethäusern gleichen.

Digitized by Google

weswegen sie auch meistens nur alle vier Wochen wieder zu einer Gemeinde kommen. — Oft weiß man nun nicht mehr zu verlässig die Ankunft eines solchen Predigers, und manchmal tritt so üble Witterung ein, daß man nicht fünf bis sechs Meilen gehen kann, um einen solchen bessern Prediger zu hören.

Dies sind nun die Aussichten und Hoffnungen für diejenigen deutschen Familienväter, welche mit einzelnen Familien, ohne hinlängliche Geldmittel zum Ankauf eines Stück Landes nebst dem — zur Betreibung einer Landwirthschaft unentbehrlichen Viehstand und übrigen Geräthschaften, und ohne die — bei der höchst mühevollen Urbarmachung der ungeheuren Waldungen nöthigen Hände sich vorher versichert zu haben, in die westlichen Staaten gezogen sind.

Mit herzlichem Mitleiden kann ich nur auf solche Wanderer in die westlichen Staaten blicken; wie ich aber auf der andern Seite auch denjenigen, welche mit hinlänglichem Gelde versehen sind, und erwachsene — zu einer anstrengenden Arbeit fähige Söhne haben, (Töchter sind selten längere Zeit brauchbar zur Arbeit,) eben so aufrichtig anrathe, besonders mit einer starken Familie dahin zu wandern.

Nun will ich euch in der Folge auch das weit glücklichere Loos derjenigen zeigen, die in verbündeten Gesellschaften von 30 bis 50 Familien dahin ausgewandert sind. Eine solche — gewiß in jeder Beziehung sehr zu empfehlende Verbindung, die den ächt christlichen Grundsatz festhält: Einer für Alle, und Alle für Einen, und

Digitized by Google

dabei die Liebe seines Nächsten als Grundgesetz gelten läßt, kann man mit allem Recht

den Goldmacherbund

nennen, denn alle dergleichen Gesellschaften wurden mit zeitlichen Gütern gleichsam überschüttet, zwar nicht gleich im Anfang, aber doch in der Folge, wann und so lange sie in der brüderlichen Liebe beharrten, und fest am Worte Gottes und an der wahren Religiosität hielten. [20])

Welch ein herrliches Beispiel stellen uns diesfalls die ersten Christen auf, von denen es in der Apostelgeschichte, Kapitel IV. Vers 32 heißt: „Sie waren ein Herz und eine Seele, und sagte Niemand von den Gütern, daß sie sein wären."

Eine solche gesellschaftliche Vereinigung ist auch besonders bei der Kolonisation und Urbarmachung des Busches oder der ungeheuren Waldungen, wo öfters Bäume von einer sehr beträchtlichen Dicke sich vorfinden, der Klugheit angemessen; denn die Kräfte des einzelnen Mannes reichen selten hin, hie und da ein Hinderniß wegzuräumen, wenn er auch Wochen lang alle seine Kräfte dabei anstrengt; die Vereinigung der Kräfte von zehn Männern ist aber, ohne große Anstrengung in wenigen Stunden damit fertig.

Beim Schlusse dieses Vorworts möchte ich euch, ihr neu einwandernden lieben deutschen Landsleute, noch den Wahlspruch des großen Washingtons, des Erkämpfers der

---

20) Der Herausgeber dieser Blätter verwahrt sich, seine Meinung in dieser Hinsicht betreffend die wahre Religiosität, nicht mit der des Verfassers des Textes zu verwechseln.

Unabhängigkeit und Freiheit von Nordamerika, die auch euch aus Deutschland hieher gelockt hat, in's Gedächtniß prägen.

Bei jeder Gelegenheit rief dieser wahrhaft große Mann seinen Mitgenossen zu:

„Vereinigt stehen wir, und getheilt fallen wir.“

Nun! wer Ohren hat, zu hören, der höre. Und wer nicht hören will, der wird fühlen müssen.

Unter den Ansiedlungen der Deutschen, die in gesellschaftlicher Vereinigung vieler Familien unternommen worden sind, zeichnet sich gegenwärtig Oekonomie ganz besonders aus.

1. Oekonomie.

(Nach J. P. Dewis.)

Die sogenannte Rapp'sche Kolonie am Ohio-Fluß 18 Meilen unterhalb Pittsburg, Grafschaft Butler, in Pennsylvanien.

Berühmt ist dieselbe in der jetzigen Zeit, sowohl wegen ihres schönen und guten Feldbaues und ihrer herrlichen Anlagen und Gärten, die den sichersten Beweis dafür liefern, was vereinigte Kräfte in der kurzen Zeit von acht Jahren zu leisten vermögen, als auch durch ihre große Fabriken in Wollen- und Baumwollen-Waaren, die durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden, so daß die Nachhülfe durch Menschenhände gar nicht mühsam genannt werden kann.

Berüchtigt [31]) oder verschrieen ist aber diese Kolonie, besonders bei den freisinnigen Amerikanern, wegen der

[31]) Nur im Munde des unwissenden Haufens ist diese, — auf freilich nicht leicht zu durchschauende Prinzipien gebaute Gesellschaft, — verschrieen. Wer aber den Zusammenhang des so äußerst einfachen Baues der Gesellschaft kennt, wird mehr Ursache zum Staunen als zum Verachten finden. Herrn Dewis Meinung über Rapp und seine Gesellschaft ist von der meinigen so weit abweichend, daß beinahe jedes Wort bekommentirt werden müßte, und leicht möchte

politeilschen, und beinahe despotischen Gewalt, die der Führer Rapp, einst ein armer Weber zu Iptingen im Königreich Würtemberg, sich nach und nach angemaßt hat, oder vielmehr, weil er das Zutrauen der Leute, die ihm zur Erhaltung der nöthigen Ordnung einige Gewalt und Herrschaft freiwillig übertragen haben, mißbrauchte, was ihm aber nur aus dem Grunde möglich ist, weil er sie durch schwärmerische Vorspieglungen schon vom deutschen Vaterlande aus, daß sie wegen der unter ihnen eingeführten Enthaltsamkeit vom weiblichen Geschlechte und anderen Dingen, in dem bald kommenden sogenannten tausendjährigen Reiche die Erstlinge vor allen andern seyn würden — so zu sagen an der Nase oder am Gängelbande herum zu führen weiß. Um dieses — dem Schöpfer gleichsam Hohn sprechende System durchzuführen, entzieht er diesen Leuten alle Geisteskultur, da er ihnen, außer der Bibel, die er auch nach seinen Grundsätzen zu erklären weiß, alle übrigen Bücher entzieht, so daß sie bis jetzt nach und nach in die dickste Geistesfinsterniß versunken sind, und dennoch weiß dieser Schwärmer in der Gestalt eines Lichtengels, glauben zu machen, daß sie weit heller in die Geheimnisse der Gottheit schauen können,

---

hiedurch einiges Mißverständniß entstehen. Herr Dewis ist selbst ein Sektirer, und die gegenseitige Gehässigkeit dieser Sekten ist so groß, daß sie nicht etwa die Wahrheit nicht sagen wollen, sondern von enthusiastischem Eifer befangen, verhindert werden, die Wahrheit zu erkennen. Ich schalte deßwegen eine kurze Skizze mit meinen Beobachtungen über Rapps Oekonomie am Schlusse dieser Beschreibung ein.

und daß sie weit verständiger wären, als alle übrigen Menschen.

Alles dieses kann dreiste und kühn behauptet werden, denn der Verfasser war mehrerenmale, und jedesmal einige Tage selbst in der Rapp'schen Kolonie, hat dessen Predigt gehört, selbst mit ihm und mit sehr vielen von diesen Leuten gesprochen, besonders über die in der heil. Schrift geoffenbarte Religion.

Wenn man nun behaupten wollte, daß alle dergleichen gesellschaftliche Verbindungen darum unnütze und sogar schädlich wären, weil Rapp das Zutrauen seiner Leute mißbraucht, so wäre das eben so ungereimt und der guten Sache wirklich nachtheilig, als wenn man behaupten wollte: alle Schulen sind darum unnütze und schädlich, weil hie und da ein unverständiger Schulmeister die Schüler zu hart züchtigt, und sie nicht durch Liebe zur Ordnung, Aufmerksamkeit und Fleiß zu gewöhnen weiß.

Weit mehrere Lehrer, besonders in der neueren Zeit, wissen durch Liebe ihre Schüler zum Fleiß, zur Ordnung, Aufmerksamkeit und Gehorsam zu gewöhnen, und diese lernen dabei noch weit mehr, als bei der harten Zuchtruthe des unverständigen Schulmeisters, welcher sich dann auch gar keiner Gegenliebe zu erfreuen hat.

Dies hier bloß Gleichnißweise, und ich kehre nun zu einer umständlichen Beschreibung der sogenannten Rapp'schen Kolonie zurück.

Vor 28 Jahren kam Georg Rapp mit einer Anzahl von etwa 300 Köpfen, die meistens mit denselben schwärmerischen Grundsätzen angefüllt waren, nach Amerika. In Philadelphia angelandet, fanden sie damals unter dem

fälschlichen Vorgeben, daß sie um der Religion willen aus ihrem Vaterlande vertrieben worden seien, bald mitleidige Herzen genug, die ihnen zum Theil reichliche Beisteuer spendeten. — Mit dieser Gabe, die der habsüchtige Rapp ganz in seine Verwahrung nahm, gingen sie nach dem Westen, wo derselbe dann einige wohlhabende Männer mit seiner Schwärmerei so ansteckte und einzunehmen wußte, daß sie mit ihrem ganzen Vermögen sich an die Gesellschaft anschlossen. Etwa 25 Meilen unterhalb Pittsburg erkauften sie nun ein nicht unbedeutendes Stück Buschland, das sie kultivirten oder klarten. — Das Städtchen, welches sie hier aufzubauen anfingen, erhielt den Namen „Harmonie" und unter diesem ist es auf allen Landkarten von Pennsylvanien jetzt zu finden.

Es scheint, daß jener Platz nicht geeignet war zur Gründung des neuen Jerusalems, wie Rapp vorgegeben haben soll, oder daß vielmehr die grenzenlose Habsucht desselben auf jenem Platze nicht ganz gesättigt werden konnte; genug, als ein Liebhaber mit vortheilhaften Kaufsbedingungen sich zeigte, der bei der Nähe von Pittsburg aus dem bereits geklarten Boden großen Vortheil ziehen zu können hoffte, wurde das Städtchen mit aller Liegenschaft verkauft, und Rapp führte seine Kolonie nun nach dem Staate Indiana, an die Ufer des Flußes Wabasch, wo ein weit ergiebigerer Boden den Fleiß mehr zu belohnen versprach, und wegen der Nähe von Cincinati und der beginnenden Schiffahrt mit Dampfbooten auf dem Ohio- und Mississippi-Fluß ein vortheilhafterer Markt und Absatz für die erzeugten Landesprodukte zu hoffen war. Hier mußte die Gesellschaft nun wieder von vornen an-

fangen, d. h. den Busch klaren oder kultiviren, und wegen des Unterkommens der Leute mußten auch wieder Häuser aufgebaut werden. Ein zweites Städtchen, zum Unterschied von dem Erstern, Neuharmonie genannt, wurde von der Gesellschaft gegründet.

Das ungesunde Klima dieser Gegend überlieferte aber, im Verein mit der allzugroßen Anstrengung in der Arbeit sehr viele Menschen, besonders junge Männer, einem frühzeitigen Tode, was Rapp veranlaßte, auch diesen bereits schon ziemlich geklarten und sehr fruchtbaren Strich Land wieder zu verkaufen, an den eine Zeitlang berühmt gewesenen Philantropen Herrn von Owen aus Schottland, der beinahe ein ähnliches Etablissement daselbst gründete, von welchem ich weiter unten einige Erwähnung machen werde.

Schon vor dem Verkaufe dieses Landes am Wabaschfluß hatte Rapp durch Agenten in Pittsburg ein anderes Stück ankaufen zu lassen Gelegenheit gefunden.

Dieses Land war ebenfalls meistens Wald und mußte folglich wieder geklärt werden. An diesem Platze, der an dem rechten Ufer des Ohio-Flußes liegt, haben sie nun die dritte Niederlassung gegründet, und dem sehr schön und regelmäßig angelegten Städchen den Namen „Oekonomie" beigelegt.

Etwa 100 zweistöckige — theils aus Backsteinen, theils aus Holz erbaute Häuser dienen zu sehr bequemen Wohnungen für 800 bis 1000 Seelen. Diese durchaus niedlichen und reinlichen Häuser stehen immer mit der langen Seite an den ziemlich breiten Straßen, an denen auf beiden Seiten etwas mehr erhöhete — und bei jeder Wit-

fernung ziemlich trockene Fußwege sich befinden. Die Häuser sind 75 bis 100 Schritte von einander entfernt. Den Eingang zu diesen findet man aber nicht unmittelbar von der Straße aus, sondern je an der Giebelseite des Hauses durch das Höfchen, oder die Wand, in welchem auch die besondere Holzhütte, Stall und andere kleine Nebengebäude stehen. Je acht Häuser schließen ein Viereck, in welchem ein Blumen- und Gemüsegarten, hie und da auch mit Bäumen von den edelsten Obstsorten besetzt, sich befindet. An diesem Garten hat jedes Haus seinen Antheil in der nächsten Umgebung, eine Einrichtung die eben so bequem, als nützlich ist.

Außer diesen Wohnhäusern findet man auch ein sehr großes Wirthshaus, welches beständig mit fremden Personen aus allen Gegenden und mit durchreisenden Fuhrleuten angefüllt ist. Eine sehr gut bestellte Tafel in diesem Wirthshause und die Neugierde die wirklich sehenswerthen Einrichtungen daselbst näher zu beschauen, locken besonders zur Sommer- und Herbstzeit sehr viele Besucher herbei, welche oft mehrere Wochen lang daselbst verweilen und vieles Geld verzehren.[32]) — Viele schöne und gesunde Zimmer mit guten und reinlichen Betten trifft man in diesem Wirthshause an.[33])

---

[32]) Besonders ist dies gegen das Pfingstfest hin der Fall; an diesem Feste feiert Nappy mit seiner ganzen Gemeinde ein großes Liebesmahl, das ein würdiges Fest am folgenden Tage beschließt.

[33]) Nur Schade, daß auch in diesem Hause, so wenig auf einen zweckmäßigen Bau der Thüren geachtet wurde. Ein

Rapp selbst mit seiner Familie besitzt ein eigenes, groſſes und ſehr bequemes Haus von Backsteinen erbaut, deſſen sich kein Fürſt schämen dürfte, mit einem vortrefflichen Blumen- und Baumgarten, welcher die edelsten Obstsorten enthält und ſehr gut unterhalten ist.

Auf der westlichen Seite ſeines Hauſes ſiehet man gegenüber an der Straße ein ſehr groſſes, und mehr als 100 Fuß langes und 40 Fuß breites Gebäude, ebenfalls von Backsteinen aufgeführt, welches man Muſeum nennt. Dieſes begreift im unteren Stock mehrere Zimmer, die zu verſchiedenen Zwecken eingerichtet ſind und benutzt werden. [34]) Der obere Stock aber, der beinahe bis an das ziemlich glatte Dach gewölbt iſt, enthält einen einzigen groſſen Saal, worin 800 bis 1000 Menſchen bequem ſitzen können, wenn die beſonders dazu gelernten Leute von der Geſellſchaft, dem Befehle Rapps zufolge, von Zeit zu Zeit ein Konzert mit Singſtimmen, Saiten- und Blas-Inſtrumenten aufführen. Der Schreiber dieſer Blätter hatte das Vergnügen, ein ſolches Konzert mit anzuhören, das wirklich gar nicht übel ausgefallen iſt, und zugleich zu bemerken, daß alle Perſonen von der

immerwährender Luftzug, der freilich im Sommer einige Kühlung gibt, zieht durch die Zimmer.

[34]) Ein intereſſantes Naturalienkabinet nimmt die meiſten Zimmer ein. Ein ausgezeichnet ſchönes Exemplar eines Elendthieres, das die Geſellſchaft groß gezogen hat, ziert das Kabinet der Quatrupeden. Das Mineralienkabinet iſt wiſſenſchaftlich geordnet, und hat herrliche Exemplare von den ſeltenſten Kryſtalliſationen.

Gesellschaft und auch die anwesenden Fremden ganz freien Zutritt dabei hatten.

Auf der südlichen Seite von Rapps Wohnhause, ebenfalls gegenüber, auf der andern Seite der Straße, befindet sich dann die ziemlich geräumige und helle Kirche, mit einem Thurme, den eine Gallerie umgiebt. Das Aeußere dieser Kirche, die in der Mitte der Todtenstätte steht, ist freundlich. Die Fenster sind oval gewölbt und erleuchten das unscheinbare Innere der Kirche sattsam. Der Todtenacker ist ohne äußerlichen Schmuck, die meisten Gräber decken Steine von Rapps Adoptivsohne gehauen, die nur den Namen und den Geburtsort des Verstorbenen verkünden.

Beträchtliche Scheunen und Stallungen für eine große Anzahl Rindvieh und Schafe findet man auf der westlichen Seite des Städtchens, und einen kleinen Thiergarten mit Hirschen auf der östlichen Seite von Oekonomie.

Ueber das Rapp'sche Wohnhaus sowohl, als über das Museum und die Kirche erheben sich die vier Stockwerk hohen beiden Fabriken, die Woll- und die Baumwollen-Faktorie, aus denen von den Dampfmaschinen herkommend, ein unaufhörlicher Rauch in die Luft strömt.

Wenn man die innere Einrichtungen in diesen Faktorien näher einzusehen Erlaubniß und Gelegenheit findet, so muß besonders ein Deutscher darüber erstaunen, was hier ohne alle Anstrengung von Menschenhänden geleistet werden kann und wirklich geleistet wird durch die außerordentlich vielen, größtentheils ganz aus Eisen und Stahl gefertigten Maschinen und Webstühle in jeder Fabrik, welche alle durch eine einzige Dampfmaschine, deren Wir-

kung bis in das oberste Stockwerk, sogar bis unter das Dach gehet, in Bewegung gesetzt werden. Die Verrichtung eines Jeden von diesen vielen und mannigfaltigen Maschinen kann auch jeden Augenblick gestöhrt durch aufgehalten werden, wenn die dabei befindliche Person, welche in der Zwischenzeit ganz müssig stehet, bemerkt hat, daß etwa ein Faden abgerissen ist, der von ihr wieder angeknüpft werden muß. Dieß ist beinahe auch die einzige Arbeit, welche von Menschenhänden dabei verrichtet wird. — Mittelst solcher Maschinen wird nicht nur alle rohe Walle und Baumwolle kartätscht und nachher bis zur größtmöglichsten Feinheit gesponnen, 60 bis 120 Fäden auf einer und derselben Maschine zu gleicher Zeit, sondern das gesponnene Garn wird auch durch andere Maschinen selbst gezettelt, und es erfordert darum nur sehr wenige Mühe und Kunst, den Zettel an einen Webstuhl oder Maschine zu bringen, weil der Zettel zu gleicher Zeit auch auf eine Walze aufgezogen worden ist, die nur eingesetzt werden darf, um nach dem Anknüpfen der Fäden die Arbeit sogleich wieder beginnen zu lassen.

Das zum Verkauf bestimmte Baumwollengarn, von einem bestimmten Gewicht, wird sogar durch eine besondere, ebenfalls von den Dampfmaschinen in willkührliche Bewegung gesetzte Maschine so hart wie Holz zusammengepreßt, und die mit dieser Arbeit beschäftigten zwei Frauen oder Mädchen haben nur ganz wenige Mühe mit dem Abwägen und Binden.

Die Dampfmaschine in der Baumwollen-Faktorie betreibt zugleich auch eine Mahlmühle.

Ich würde zu weitläufig werden müssen, wenn ich alle

die vortrefflichen und bequemen Einrichtungen in den beiden Fabriken zu Oekonomie näher beschreiben wollte.

Ich will daher nur noch kürzlich bemerken, daß bei denselben in den ziemlich geräumigen Höfen auch noch mehrere Nebengebäude, und andere Vorrichtungen für Färbereien und andere Dinge, die zur Betreibung eines ausgedehnten Fabrikgeschäftes nothwendig seyn möchten, vorhanden sind; und daß die dort gefertigten wollenen Tücher, Kassinetts und andere Zeuge von großer Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit, wegen ihrer Güte und Solidität allerdings den Vorzug verdienen, den sie in allen benachbarten Staaten wirklich haben. Ein in Amerika noch ziemlich neuer Industriezweig, der in Oekonomie betrieben wird, ist die Erzeugniß der Seide, wofür ebenfalls ein besonderes großes Haus mit vortrefflichen und sehr zweckmäßigen Einrichtungen hergestellt worden ist. Die — von den sehr sorgfältig gepflegten Seidenwürmern gewonnene rohe Seide, wird in besondern Maschinen in der Baumwollen-Faktorie zur höchst möglichsten Feinheit gesponnen, und nachher zu gutem Band, feinen und sehr schönen Seidenzeugen, mittelst Maschinen, verarbeitet.

Diese Fabriken gewähren auch der Rapp'schen Gesellschaft weit mehr Vortheil und Gewinn, als ihr ganzes — beinahe neun Meilen langes eine Meile breites Land. Von jenen erhalten sie ihre recht ordentliche Kleidung, für den Sommer, wie für den Winter, und nebenbei alljährlich noch viele Tausend Thaler baares Geld, die ihnen über Abzug der Auslagen für rohe Stoffe, als Wolle, Baumwolle ꝛc. für die Fabrikaten übrig bleiben. Die Quantität an Vorrath von diesen rohen Stoffen ist

ungeheuer. — Das Land aber gewährt ihnen die zu ihrem Lebensunterhalt nöthige Nahrung, mit welcher jeder, besonders aber der neuangekommene Deutsche vollkommen zufrieden seyn würde und könnte, wenn die dießfalsige Ueppigkeit und Schwelgerei in der Rapp'schen Familie nicht gar zu abstechend gegen die Mahlzeiten der übrigen Leute wäre, deren Tisch aber demungeachtet noch weit besser bestellt ist, als vieler tausend Leute in Philadelphia.[35])

Jede Familie hat ihre Kuh; die Milch wird aber dennoch getheilt, so daß jede Familie, das ganze Jahr hin-

[35]) So sehr abstechend ist der Tisch Rapps von dem der übrigen Oekonomiten nicht. Er speist auf Silber, aber keineswegs leckere oder gar ausländische Speisen, sondern dieselben, welche alle Oekonomiten genießen. Wenn bei der Zubereitung und Verfeinerung der Speisen mehr Sorgfalt verwendet wird, als bei der Kochkunst der andern Haushaltungen, so gereicht dies den weiblichen Gliedern der Familie Rapps zum Lobe, Rapp selbst keineswegs zum Tadel. Ueberdieß scheint der Verfasser Rapps Lage zu mißverstehen. Daß Rapp höher steht und sich auch höher geachtet wissen will, als die andern Brüder der Gesellschaft, ist wohl natürlich, gewiß aber auch, daß er diese Würde, die er zu behaupten weiß, verdient. Er ist und war von jeher der Kopf der Gesellschaft, und bei welchem Körper immer trägt sich das Haupt nicht höher, als die andern Glieder? Oder sollte wohl jemand Rapp seine Geistesüberlegenheit, gegenüber der andern Gesellschaft absprechen? Wäre Rapps Herrschaft so drückend, wie sie der Verfasser macht, so hätten längst die Oekonomiten im freien Amerika ihr Joch abgeschüttelt, aber sie wissen, daß er die Axe ist, um die sich die ganze Gesellschaft bewegt.

durch immer hinlänglich Milch erhält, ohne daß sie nöthig hat, für das Futter besorgt zu seyn, indem die Kühe zur Sommerszeit von dem gemeinschaftlichen Viehhirten auf die Waide getrieben werden, zur Winterszeit aber so viel Heu und anderes Futter von den gemeinschaftlichen Magazinen abgegeben wird, daß die Kuh mehr als hinlänglich damit gefüttert werden kann.

Auch erhält jede Familie so viel gutes und schönes Weißmehl, daß sie mehr als hinlängliches Brod daraus backen kann, indem für jede Straße gemeinschaftlichen Backofen, wobei meistens auch, nach Art der Deutschen, gute Kuchen gebacken werden. Ferner erhält jede Familie nach Verhältniß ihrer Köpfe, besonders Schweinefleisch zur Winterszeit, welches eingesalzen und geräuchert wird, Zugemüse verschiedener Gattung wird ebenfalls in völlig genügender Quantität, an immer bestimmten Tagen, Stunden und Orten abgegeben. Auch ziemlich guten Kaffee habe ich bei verschiedenen Familien getrunken. Auf welche Art sie denselben überkommen, habe ich zu erfragen vergessen.[36])

Bei allem, was ich diesfalls gesehen und bemerkt habe dürfte ich wohl die Behauptung wagen: daß ein Familienvater in der Rappschen Oekonomie hinsichtlich der Nahrung und Kleidung und auch in Rücksicht des künftigen Unterkommens seiner Familie ohne alle Sorgen leben kann, denn die Kinder erhalten in der dortigen deut-

[36]) Daß sie denselben von Rapp bekommen, scheint zwar der Verfasser, zu bezweifeln, nicht so, der Herausgeber, der selbst einer Kaffeeabreichung beigewohnt hat.

schen Schule Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen; den Unterricht in der Religion ertheilt der alte Rapp selbst, nach seiner Art, bei den sogenannten gottesdienstlichen Versammlungen.

Die Rapp'sche Gesellschaft hat auch bereits schon einen ziemlich großen Weinberg und mehrere bedeutend große Obstgärten angelegt, die schon jetzt und mehr noch in der Zukunft einen reichlichen Ertrag an Wein und Obst versprechen.[37]) Auch der übrige Feldbau ist sehr gut bestellt.

Mit allen diesen Arbeiten sind immer besondere der Sache wohl kundige Männer beauftragt, die sonst keine andere Geschäfte zu verrichten haben, und auf diese Art werden also die Arbeiten nicht zu mühsam für den einzelnen Mann, indem er noch überdieß mehr Geschick und Gewandheit in denselben erlangt, was ohne einen solchen Verein durchaus nicht möglich ist, wo der einzelne Hausvater bald dieses bald jenes Geschäft verrichten muß, und folglich in keinem eine besondere Gewandheit erlangt.

In der Heu- und Fruchterndte müssen aber alle Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche zu Hause nur einigermaßen entbehrlich sind, an dieser Feldarbeit Theil nehmen, zu welcher sie durch den alten Rapp selbst, unter Bekleidung des Musikchors, geführt werden.

Bei einer Anzahl von wenigstens 500 Personen, die

[37]) Der Boden in der Umgegend von Oekonomie eignet sich eben so wenig zum Weinbau, als der des ganzen nördlichen Amerika. Der Wein, den die Oekonomiten pflanzen, ist herb, und ihm mangelt sogar das Feuer deutscher Weine. Hingegen erzeugt Oekonomie einen Apfelwein, der gerne mittelmäßigen Wein vergessen läßt, um so eher da derselbe auch in sehr reichlichem Maße vorhanden ist.

Digitized by Google

an einer langen fast unübersehbaren Reihe stehen, ist dann eine solche Feldarbeit weit weniger mühsam und langweilig, da sie gewöhnlich auch in wenigen Tagen vollendet wird. — Die Frucht wird durchgehends, nach Art der Deutschen, mit Sicheln abgeschnitten.

Daß in der Rapp'schen Oekonomie auch Schaps oder Werkstätten für Schmiede, Wagner, Tischler, Drechsler und Zimmerleute, Steinhauer, Schuster, Schneider, Hutmacher ꝛc. vorhanden seien, werde ich wohl kaum zu erwähnen nöthig haben. — Man findet in denselben, aus dem bereits angegebenen Grunde, zum Theil sehr geschickte Arbeiter, besonders unter den Schmieden und Schlossern, sehr geschickte Leute in mechanischen Künsten, von welchen die in den Fabriken vorhandenen Maschinen entweder selbst erfunden, oder nach erkundet und beigeschafften — oder auch nach hie und da eingesehenen Mustern verfertiget worden seyn sollen.[38]) Eigene Anschauung hat mich übrigens vollkommen überzeugt, daß es wirklich sehr geschickte Arbeiter unter diesen Leuten hat, denen man beim äußeren Aussehen keine besondere Kunstfertigkeit zutrauen würde.[39])

---

[38]) Der Verfasser spricht immer in zweifelhaften Ausdrücken, indem er nicht gerne den Glanz von Oekonomie zugestehen will, was er bezweifelt, darf sicher als wahr angenommen werden, wenn diese Vergewisserung zur Ehre der Gesellschaft ist.

[39]) Gerne denke ich an die Werkstätte der Schneider zurück, wo die ältesten Männer der Gesellschaft versammelt arbeiten. Sie sind mit Rapp, während seiner ganzen Glanzperiode so zufrieden, daß sich keiner in den Gedanken fin-

Man könnte und dürfte daher wohl mit allem Recht behaupten, daß der gesellschaftliche Verein in dieser Oekonomie ein wirklicher Goldmacherbund seie, denn sie machen wirklich viel Gold auf die erlaubteste und auch für das gemeine Beste nützlichste Weise, ohne auch nur ein Loth Silber oder Gold dazu nöthig zu haben, das ihnen vielmehr aus verschiedenen Gegenden für ihren vereinigten Industriefleiß gleichsam zuströmt. Der einzelne Hausvater, wenn er auch eine zahlreiche Familie hat, wird es in einer so kurzen Zeit, und die ganze Familie zusammen in ihrem ganzen Leben nicht so weit bringen. — Als im Laufe des letzten Winters durch den von Offenbach bei Frankfurt hieher eingewanderten Schwärmer, Proli, sogenannten Grafen von Leon, von welchem hiernächst einige Erwähnung gemacht werden wird, um vor seiner Gleißnerei und pharisäischen Scheinheiligkeit zu hüten, etwa 300 Personen der Rapp'schen Gesellschaft verleitet wurden, zu jener überzutreten, erhielten diese 300 Personen zur Vergütung und als Lohn für ihre bis dahin der Gesellschaft geleisteten Dienste 150,000 Thaler, dieß beträgt auf jede Person klein oder groß, im Durchschnitt 350 Thaler.

Weil aber einige früher oder später, und wiederum andere nur erst vor kurzer Zeit, zu dieser Gesellschaft gekommen waren, die Kinder hingegen noch gar keine

---

den kann, ohne Rapp zu leben, und gerne für Ihn sein Leben ließe. Mit gleicher Liebe hängen sie noch am deutschen Vaterlande, nach dem sie sich bei jedem Fremden auf's innigste erkundigen.

Dienste geleistet, sondern vielmehr noch Kosten verursacht hatten, so wurde, ganz nach Recht und Billigkeit, die Austheilung nach dem Maßstabe gemacht: daß bloß die Personen über zwölf Jahren daran Theil nehmen konnten, und zwar je nach Verhältniß der Zeit, die sie bei dem Rapp'schen Gesellschaftsverein zugebracht und Dienste geleistet hatten. — Bei dieser Austheilung erhielten nun mehrere, die schon am längsten bei der Gesellschaft gewesen waren, beinahe 2000 Thaler. Einige nun von diesen, und auch von jenen, welche noch etwas weniger erhalten hatten, trennten sich von der neu errichteten Gesellschaft des sogenannten Grafen von Leon, den sie wegen seiner unverschämten Lügen über seine Reichthümer und antichristlichen Angaben von seiner Person: daß er ein Gesandter und Gesalbter Gottes sei, allerdings mit mißtrauischen Augen betrachten mußten, als auch von dem Rapp'schen Gesellschaftsverein, nicht sowohl wegen dessen politischen Betragens, das manche gar nicht mehr achteten, als vielmehr darum, weil er, den Geboten Gottes selbst entgegen, die Ehe und alles eheliche Beisammenleben so streng verbietet und so sonderbare — ja man dürfte wohl sagen antichristlichen Grundsätze lehrt, die Niemand verdauen kann, der auch nur einmal über die Bibel vernünftig nachgedacht hat.

Mit dem auf obige Art erhaltenen Gelde in der Hand konnten sie nun, besonders wenn zwei lange Zeit daselbst gewesene Personen zusammen heiratheten, ein schönes Stück schon geklartes Land erkaufen, oder auch auf eine andere Art sich einrichten.

Wer könnte und dürfte sich rühmen, heut zu Tage in

Amerika, ohne ein besonderes Glück, so viel frei erworben zu haben, neben der benöthigten Nahrung und Kleidung.

Den Verlust an baarem Gelde fühlt der Rapp'sche Gesellschaftsverein nicht, denn alles Land und alle Fabrik- und Wohngebäude, kurz alles dasjenige Eigenthum, dessen schon erwähnt worden ist, gehört diesem noch ganz frei mit einem weit mehr, als die obige Summe betragenden Capital Stock. Den Verlust an Leuten aber fühlt die Gesellschaft gar sehr, denn sie müssen nun weit mehr arbeiten, um die Geschäfte nicht in's Stocken kommen zu lassen. [40])

Mit allem Recht würde der alte Rapp ein wahrer Vater dieses gesellschaftlichen Vereins und ein berühmter Mann genannt werden können, wenn er mehr durch Liebe, als durch Poltern die Geschäfte leiten und seine grenzenlose Habsucht und seinen Stolz in Religionssachen, wo er sich öfters Aeußerungen erlaubt, die Schauder erregend sind, nur einigermaßen bemeistern könnte.

---

[40]) Keineswegs aber ist die Arbeit so anstrengend geworden, daß sie wirklich ermüdete; es ist kein Aufseher vorhanden, der die Leute zum Geschäfte anhielte, jeder arbeitet nach eigenem Willen, und macht eine kleine Pause, wenn es ihm beliebt. Freilich ist die Lust zum Arbeiten bei diesen Leuten inniger, als den meisten andern; keiner braucht auf Nebensachen, aus was für einem Zwecke immer, zu sinnen, jeder lebt nur seinem Geschäfte. Wer dies nicht bedenkt, wer nicht berechnet, welche ungemeine Fertigkeit diese Leute sich durch Sorgfalt erworben haben, der freilich hält ihre Arbeit für anstrengend, und ihre Pausen für Müßiggang.

Bei diesem gehet also das bekannte deutsche Sprichwort: „wenn der Bettelmann auf den Gaul kommt, so reitet er ärger, als der Edelmann;“ buchstäblich in Erfüllung. [41])

Rapp hat zwar auch schon manche schöne und wohlthätige Handlungen ausgeübt, und vielen Undank erlebt von Leuten, die ihn für seine Wohlthaten schmähen und verlästern, und öfters weit mehr sagen, als wirklich wahr ist.

Dergleichen lügenhaftes Geschrei ist wahrscheinlich auch die Ursache, daß jeder mit mißtrauischen Augen angesehen wird, der mit Hinweisung auf die von dem Rapp'schen Gesellschaftsverein nun zu Stande gebrachten Einrichtungen und errungenen Vortheile, einen neuen Gesellschaftsverein in Vorschlag bringt.

[41]) Es ist höchst unrecht von dem Verfasser gehandelt, daß er mit Herbeiziehen dieses Sprichwortes Rapp Uebermuth vorwirft. Stolz hat Rapp freilich, in soweit Stolz Tugend ist. Er weiß seine Würde einem Geringern, so wie einem Größern gegenüber, gleich gut zu behaupten. Sein Charakter ist zwar ein wenig rauh, und seine Sprache abstoßend, aber dessen ungeachtet sind seine Worte lange nicht der Befehl, den man in Europa alltäglich zwischen Höhern und Niedern (oft nur dem Scheine nach) antrifft. Rapps Mildthätigkeit ist von einwandernden Deutschen und Schweizern schon so oft gemißbraucht worden, daß er freilich Leute, die blos des Vortels halber zu ihm kommen, hart anläßt, sieht er aber, daß dieselben brav und redlich sind, so tritt an die Stelle dieser Härte, thätige Theilnahme.

Oekonomie.

(Nach W. K. Riedlen.)

Nach mehrwöchigem Aufenthalte im rauchigen Pittsburg bestieg ich am 7. Februar 1833 in Begleitung meines verehrlichen Reisegefährten, Lenau, das schöne Dampfboot Lady Byron, um nach dem achtzehn Meilen entfernten Städtchen Oekonomie zu fahren. Die Witterung war günstig, der Himmel wolkenleer, die Luft aber so kalt, daß der Ohio, (der schöne Fluß, wie die beiden Flüße Monongehela und Alleghany nach ihrer Vereinigung bei Pittsburg heißen) beinahe gänzlich mit Eis überkleidet war. Kaufmann Volz, der freundliche Mäzenas aller dem Westen Amerikas zueilenden Deutschen, der durch seine Biederkeit wirklich ausgezeichnete Landsmann, gab uns das Geleite zum alten Vater Rapp, dessen Einladung wir zu willfahren versprochen hatten.

Bald war das auf ziemlich niedern Ufern erbaute Pittsburg aus unsern Blicken, und nur noch eine Wolke von Rauch, die unvergänglich darüber lagert, deutete die Stelle an, wo das verjüngte Manchester in nicht völlig 50 Jahren dem Boden entstiegen ist.

Die Ufer zwischen denen sich der Ohio bis Oekonomie hinwindet, sind bald mit gelichtetem Walde, bald mit ergiebigen Maisfeldern besäumt, aus deren Mitte zu weilen elende aus Holz und Lehm zusammengesetzte Häuschen hervorragen. Der nackte Winter hatte die Gegend vol-

lends öde gemacht, und somit waren wir froh, als nach 1½stündiger Fahrt das Schiff am Landungsplatze von Oekonomie anhielt.

Froh stiegen wir das etwa 50 Fuß hohe Ufer hinan, um nun wieder unter Deutschen zu seyn, die deutsche Sitte und Sprache, so viel wie möglich rein bisher erhalten haben. Und sonderbarer Zufall! — eben rief der Schall der Glocken, die so lang entbehrte herzerhebende Musik, die Beter in den Schoos der freundlichen Kirche. Der Ruf dieser Stimmen war zu bekannt und lieb, als daß nicht auch wir uns gerne von demselben hätten hinreißen lassen.

Die Kirche ist in dem Styl erbaut, der so oft in den Dörfern des würtembergischen Unterlandes angetroffen wird, nur geschmackvoller und symmetrischer steht die Kirche der Rapp'schen Gemeinde da. Den Thurm, der eine ungefähre Höhe von 120 Fuß hat, umgibt oben eine Galerie, von der aus ein Eingang mit der Aufschrift: Tempora diffugiunt verdeutscht durch: „die Zeit hat Flügel" in das Glockenhäuschen führt. Eine der vier Uhren oberhalb desselben ist von jedem auch dem entferntesten Hause des Fleckens zu sehen, und noch weit über die letzten Häuser hinaus dringt der Schall der Stundenverkünderin.

Vor dem Eintritt in das Innere der Kirche erwartet man etwa dieselbe Einrichtung, wie die der vaterländischen, aber weit entfernt tritt man zuerst in einen beinahe den ganzen untern Theil des Thurms einnehmenden Raum, der zur Bewahrung verschiedener Gegenstände dient, wovon uns aber zwei freundliche Schürlöcher mit lebendigem Feuer gegen das Innere der Kirche hin, für

den Augenblick am meisten ansprach. Durch einen schmalen Eingang tritt man endlich in die Bethalle selbst. Sie ist gewölbt und ziemlich hell; am östlichen Ende ist eine Gallerie, so einfach als möglich, auf der eine Orgel steht, links unter derselben ein etwa vier Schuhe erhöhtes Getäfel, auf dem ein Armstuhl und ein Tischchen mit der Bibel und etlichen Gebetbüchern belastet, stehen. Den andern Theil nehmen ganz einfache Kirchensitze ein. Kein Gemälde, keine Schnitzarbeit, kein flimmerndes Metall, außer den Leuchtern, die zur Erhellung beim Abendgottesdienst dienen, zieren das Innere.

Bei unserm Eintritte hatte der Gesang bereits begonnen, eine deutsche Melodie zu einem alten Kirchenliede, ward von der Gemeinde auf eine wirklich mehr als befriedigende Art vorgetragen. Als die letzten Töne der begleitenden Orgel verstummten, stieg ein ehrwürdiger Greis die Stufen der Erhöhung hinauf, segnete die Gemeinde nicht nach einer hergebrachten Formel, sondern nach den Ausdrücken, die ihm sein Herz eingab, und begann, nachdem er etliche Verse Text aus der Bibel verlesen hatte, sitzend die Predigt. Die Stimme des Predigers und die Zusammensetzung der Worte waren gleich rauh, aber der Sinn, ich möchte sagen, der tiefe religiöse Geist, der durch den ganzen Vortrag geführt war, sprachen augenscheinlich unendlich tiefer, als die Kunstrede eines Oberhofpredigers. Kein neugieriges Auge schweifte von dem Sprecher ab, keine störende Unruhe, wie sie so oft in andern Kirchen Amerikas vorkömmt, unterbrach ihn, eine tiefe Andacht beseelte die ganze Gemeinde.

Es war Rapp gewesen, der freilich als Fremder Va-

ter zu seinen Kindern gesprochen hatte, und diese hatten ihm als solche ehrfurchtsvoll zu gehört.

Die Kirche liegt durch eine schöne, breite Straße getrennt dem Wohnhause Rapps und seiner Familie gegenüber, das, wie die meisten der Häuser aus Backsteinen aufgeführt ist. Die Größe desselben, und die geschmackvolle Bauart, lassen leicht auf den Reichthum der Gemeinde schließen. Rapp hatte uns eingeladen, auf den Abend seine Gäste zu seyn; wir waren es, und niemals werden wir die Zeit, die wir bei ihm und seinen Leuten verlebten unter die verlorne rechnen.

Das Innere des Rapp'schen Hauses ist einfach schön, zum Theil vorzügliche Gemälde decken die Wände der Zimmer, die meist für Versammlungen der Gesellschaft unter sich oder mit Fremden bestimmt sind. Ein vorzügliches Klavier, das ohne jenes Prädikat beinahe in jedem Hause Amerikas, dessen Bewohner auf Honetität Anspruch machen, zu treffen ist, war das Hauptmöbel des Zimmers, in dem sich heute die Gesellschaft versammelte. Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen erschienen, um sich und uns den Abend zu erheitern. Obgleich die jungen Leute schüchtern sind, gehen sie doch gerne in ein Gespräch ein, das ihnen Bekanntes und Verständliches berührt, und hören aufmerksam zu, wenn sie Gegenstände, die über ihrer Erziehung liegen, besprechen hören.

Jünglinge und Mädchen zeichnen sich durch einen gewissen schwärmerischen Zug in ihren Gesichtern aus, und tragen somit insgesammt eine tiefe Familien-Aehnlichkeit zur Schau. Sie sind meist wohlgebildet, und betragen sich mit einem Anstande, der bei seiner Natürlichkeit Stau-

Digitized by Google

nen erregt. Die ältern Leute sind kordial, sie unterhalten sich gerne über ihr Vaterland, an dem sie noch innigen Antheil nehmen, ob sie gleich nur mit Wehmuth daran zurück denken können.

Als die Gesellschaft zahlreicher ward, traten die musikalischen Glieder derselben zusammen und trugen erst Lieder ernsten und erheiternden Inhaltes vor, dann aber Orchesterstücke, die sie mit einem Gefühle durchführten, das jede Schwäche, deren es überdies wenige waren, übersehen ließ. Ouvertüren aus den schönsten Opern, Märsche und Walzer, theils von ihnen selbst komponirt, ließen uns bald vergessen, daß wir unter Bauern und Handwerkern wären, unter einer Gesellschaft, deren Direktor ein aus dem Vaterlande gestoßener, keineswegs wissenschaftlich gebildeter Weber war.

Keine That, kein Wort, ja keine Miene ließ auf Unzufriedenheit oder Mißgunst schließen, jeder freute sich der Geschicklichkeit seines Bruders oder Schwester, ohne nur an Neid zu denken. Als es später ward, entfernte sich der alte Rapp, begleitet von einem einstimmigen „gute Nacht Vater,“ Worte, die die Lippen bloß dem Herzen nach sprachen. Mit ihm entfernte sich die Mehrzahl der Gegenwärtigen, und nur wenige Bejahrte setzten sich mit uns zur Flasche, um uns tiefer in ihre Verhältnisse blikken zu lassen.

Im Spätjahre 1804 wurde aus Würtemberg eine Gesellschaft von Separatisten vertrieben, die sich unter der Leitung des Georg Rapp, eines Leinenwebers von

Ihrigen nach den Freistaaten Nordamerikas einschifften. Sie kamen dort verarmt und in jeder Beziehung hülfsbedürftig an, und nur die Mildthätigkeit einzelner Menschen gab ihnen die Mittel, dem Hunger zu entrinnen. Der Winter war da, keine Feldarbeit für sie zu finden, und Mann und Weib, und Kind und Vater mußten sich trennen, um einzeln das Leben fristen zu können. Georg Rapp aber ungebeugt durch des Schicksals Tücke, zog mit etwa 80 Köpfen dem Westen zu, und begann noch im Winter auf einigen durch Kredit gekauften Acker Land die Axt zu rühren. Elende Hütten, trauriger anzusehen als die Tombas der Indianer, bargen Weiber und Kinder, denen die in Miethe gegangenen Schwestern und Brüder gerne die Ueberreste kärklichen Arbeitslohnes mittheilten.

So brachten sie den ersten Winter hin, aber der Frühling brachte ihnen ein schöneres, wohlverdientes Loos. Ihre strenge Redlichkeit, ihr unglaublicher Fleiß, hatte ihnen einen Freund erworben. Ein reicher Engländer gab ihnen 500 Morgen Landes, zahlbar in Terminen, die sie keinem Mangel mehr bloß stellten.

Jetzt wurden die Zerstreuten herbeigerufen, und noch ehe der Herbst gekommen, war ein großer Theil des Waldes bebautes Ackerfeld geworden, und ein freundlicher Ort ragte aus seiner Mitte hervor. Die erste ihrer Ansiedlungen, Harmonie war begründet. Gütergemeinschaft, die sie so gerne eingegangen hatten, war die Quelle dieses Segens, und steigender Reichthum der Gemeinde der Ausfluß dieser Quelle.

Aber auch in der ärgsten Noth hatten sie ihres Gottes nicht vergessen, ein streng religiöser Sinn, den sie in

allen ihren Werken kund thaten, enge Anschließung an die Urlehren des Christenthums, eine Absonderung der vermeintlichen Schlacken desselben war ihr Streben, das leider nur zu bald in einen schrecklichen Mystizismus ausartete. Eine Gährung entstand in der ersten Gemeinde, weil einzelne lichtere Köpfe anders redeten, und um das Denken wieder zur Nebensache zu machen, verkaufte Rapp mit dem Willen der Mehrzahl die Ansiedlung und zog sich mit der ganzen Gesellschaft an die Ufer des Wabasch in Indiana. Dort entstand die zweite Kolonie, Neuharmonie, ein Ort der sich bei dem neuen Zuströmen von Gläubigen im Jahre 1817 auf eine Zahl von 1000 Seelen vergrößerte. Jetzt war aber nöthig, der immer stärker werdenden Bevölkerung Einhalt zu thun; es war voraussichtlich, daß bei immer heranwachsender Generation die Gemeinschaft in irdischen und himmlischen Gütern zerstört würde, und Rapp kam auf den unseligen Gedanken eine angebliche Offenbarung Gottes durch einen Engel vorzuschützen, um seine Leute zum Cölibate zu bringen. Er erklärte die Fortpflanzung der Menschen auf dem Wege des Fleisches für sündhaft, und suchte anschaulich, daß bei allgemeiner Enthaltsamkeit das Millennium seinen Anfang nehmen und die Lebenden als die Bürger desselben angenommen würden. Die Alten, die Decemvirn des kleinen status in statu waren damit zufrieden, und der Einfluß Rapps auf die Mitglieder der Gesellschaft brachte sie zum Gelübde der Enthaltsamkeit. Denn welch vortheilhafter Tausch für abgewelkte Greise, gegen ein für sie verlorenes Gut, die so verführerischen Ansprüche auf eine fastige Unsterblichkeit einzutauschen.

Die Ansiedlung am Wabasch konnte aber nicht das leisten, was man von ihr erwartet hatte; der Weinstock wollte nicht gedeihen, und bei der Entbehrung dieses Vortheils zogen die Harmoniten vor, an den gesunden Ufern des Ohios eine neue, dritte Niederlassung zu begründen; so entstand Oekonomie. Da wo vor acht Jahren noch dichter Urwald gestanden, lachen freundliche Häuser mit Gärten und Feldern umschlossen dem suchenden Auge entgegen.

Eine sonderbare Umgestaltung hat der Kultus der christlichen Religion bei diesen Leuten erhalten. Die Kinder, die trotz dem allgemeinen Entsagungsgelübde, doch zuweilen geboren werden, entbehren der Taufe, und werden erst bei Erreichung des vierzehnten Lebensjahrs in die Gemeinde selbst eingeführt. Eben so findet weder Beicht noch Kommunion statt, an deren Stelle am Pfingstfeste ein allgemeines Liebesmahl begangen wird, bei dem Rapp als Stellvertreter des Mittlers dasteht.

Brod und Wein, von jedem selbst gebrochen und genippt, die ernste religiöse Begeisterung, die über die Mienen aller Gegenwärtigen verbreitet ist, das ehrwürdige Ansehen Rapps, eines gesunden beinahe achtzigjährigen Greises mit langen Silberhaaren, die über Haupt und Kinn herabfließen, die in Schnitt und Farbe gleiche Kleidung aller Gegenwärtigen, versteht sich mit Unterschied des Geschlechts, geben der Versammlung ein rührend ehrwürdiges Ansehen.

Die Schule wird von einem ziemlich tüchtigen Lehrer besorgt, der uns übrigens trotz seines begeisterten Aussehens, nicht mit den reinsten Absichten in dieser Gesellschaft dazustehen scheint.

Rapp hat nämlich eine hübsche Enkeltochter, Margarethe, ein Mädchen, dem nichts in größerem, wohl aber Religiosität in geringerem Grade zu wünschen wäre, mit welchen der ernste Schulmann anscheinlich gerne einen neuen religiös-sentimalen Roman zu spielen wünscht. Doch — die Zeit wird's lehren!

Die Gütergemeinschaft, hier durch die Religion in unzertrennbare Fugen geschmiedet, hat die Gesellschaft zu einem Wohlstande gebracht, der wirklich jedes bekannte Beispiel übersteigt, der einen augenscheinlichen praktischen Kommentar liefert zum alten Sprüchwort, von dem schönen Vortheil der Einigkeit.

Einem oberflächlichen Anschlag zu Folge, der im Jahr 1833 gemacht wurde, beträgt der Werth des Gesellschaftseigenthums der Ländereien, der Häuser, der Fabriken, der Dampfböte ꝛc. die ungeheure Summe von beinahe einer Million spanische Piaster, ein großes Kapital, das Rapp in der Vereinigtenstaaten-Bank liegen hat, nicht mit gerechnet. So weit hat es die vereinte Kraft von etwa 800 Köpfen in einer Zeit von nicht dreißig Jahren gebracht. Wechsel von Rapp unterzeichnet, gelten denen der vorzüglichsten Handelshäuser gleich, und mit Ehrfurcht nennen die Amerikaner den Namen des reichen Rapps.

Freilich hat auch diese Gesellschaft wieder ihre Schattenseite. Wenn gleich die christliche Religion durch Rapps Modifikationen nicht mehr mystifizirt worden ist, als dieß bei jeder andern Sekte der Fall ist, wenn gleich die Ideen

über religiöse Dinge bei den Oekonomiten klarer und heller entwickelt sind, als bei manchen so genannt Gebildeten, so hat doch ein schwärmerisches Enthusiasmus seine unheilvolle Fahne auf den Glaubenstempel gepflanzt. Der christlich-protestantische Kultus ist willkührlich umgewandelt worden, die Taufe ist bei den Oekonomiten (wo es ohnedies selten Gelegenheit zum Taufen gibt) nicht gebräuchlich; erst nach vollendetem vierzehnten Lebensjahre werden die Kinder genutzt, und hierauf in die christliche Gemeinde, durch Ablegung einer öffentlichen Beichte, die jedes Glied der Gesellschaft, Rapp selbst nicht ausgenommen, jährlich verrichten muß, und auf welche ein Liebesmahl folgt, eingeführt. Bei diesen Liebesmählern ist Rapp der sichtbare Stellvertreter des Vermittlers; er bricht das Brod, segnet den Wein, und reicht dieselben der Gemeinde zum Genusse. Es ist ein erfreulicher Anblick in kleiner Gesellschaft Zwietracht zu vermissen, aber herzerhebend ist es, 600 Menschen des verschiedensten Alters in einer solchen Seelenharmonie zu sehen, wie es hier der Fall ist. Jeder hat dem Bruder, den so nennen sie sich Alle, die Beleidigung verziehen, die er während des Jahres von demselben erlitten hat; Jeder beginnt mit erneuerten Vorsätzen einer innigen Eintracht, das neue Jahr, indem er ja nur Liebes und Gutes zu erwarten hat.

— Manche dieser Abweichungen von einem allgemein herrschenden Kultus, sind so einfach vernünftig, daß man gerne dabei den Geist der Sektirerei, der sie geboren, vergißt. Aber unglaublich beinahe ist eben darum eine andere Lehre, des sonst so vernünftig denkenden Rapps. Er lehrt nämlich:

Digitized by Google

Als Gott die Menschen geschaffen, war seine Absicht, die Menschen auf eine edlere, reinere Art fortzupflanzen, als auf dem Wege des Fleisches. Der Menschen Eigenthümlichkeit hat diese Vorsorge des Schöpfers vereitelt. Die Schlange, die Eva den Apfel vom Baume bot, hat auch hier das Böse veranlaßt, und nur durch ernstlichen Kampf gegen diese lockende Sünde können wir der durch Gott uns ursprünglich bestimmten Gnade wieder theilhaftig werden. Aus diesem Grunde enthalte sich Jeder nach seinen Kräften unerlaubte Früchte zu naschen, und trage so zur Annäherung an jenes höchste Gut bei. — Wie diese Fortpflanzung geschehen wird, verschweigt Rapp sorgfältig.

Bedenkt man übrigens, was wohl der Grund dieser neuen Lehre gewesen seyn mag, so ist wohl Rapps Verstand, wenn auch nicht sein Herz gerechtfertigt. Rapp sah wohl, daß das Heranwachsen einer neuen Generation neue Ideen, und mit diesen den Umsturz der jetzigen, so schönen Ordnung mit sich gebracht hätte, das suchte er nach Kräften zu vermeiden, und trachtete durch religiöse Einschüchterung der so gläubig-gehorsamen Gemüther seinen Zweck zu erreichen; nur selten kommt ein schreiender Beweis des Ungehorsams zu Tage; ob aber auch ferner ein gleich starker Glaube die Gemüther seiner Leute beherrschen werde, das steht im Zweifel. —

Mit obigen Zeilen bezweckte ich, die über die Gesellschaft von Oekonomie leider nur zu häufig ausgesprengten Lügen niederzuschlagen, und bitte deßhalb für den mangelnden Zusammenhang um Nachsicht.

2. Philippsburg oder Neujerusalem.

Sechs Meilen unterhalb Oekonomie, gleichfalls am Ohioflusse, in der Grafschaft Beaver hat sich eine neue Gesellschaft, an deren Spitze sich der bekannte Betrüger Prall, der Kagliostro unsrer Zeit, befindet, gebildet.

Bei weitem die meisten von den aus der Rappschen Gesellschaft getretenen Glieder, haben sich diesem Verein mit dem ihnen in obiger Art zugefallenen Gelde angeschlossen. Ob sie nicht darum betrogen werden, das wird die Zeit lehren.

Die eitlen Prahlereien dieses sich so nennenden Grafen bei seiner Ankunft in Amerika über seine ungeheuren Reichthümer, die nachher so bald, wie Seifenblasen in Nichts verfielen, sind nicht geeignet, daß vernünftig denkende Menschen ihm auch nur einiges Zutrauen schenken, und der ächte Christ muß, eingedenk der Worte des Heilandes: Markus 13. Kapitel 6. 21. und 22. Vers, daß er ein Gesandter und Gesalbter Gottes, und dazu berufen seie, das neue Jerusalem zu gründen, denselben mit Verachtung und Abscheu betrachten.

Was diesen sogenannten Grafen veranlaßt haben mochte, aus seinem deutschen Vaterlande auszuwandern, wo sich dergleichen Herren doch sonst so behaglich fühlen, und

mit dem Schweiße der Unterthanen sich zu mästen gewohnt sind, darüber gibt das Frankfurter Journal vom 1. April 1832 folgende Auskunft: [42])

„Lange war man auf die fernern Abenteuer begierig, welche sich von dem Sektirer Proli (Leon) vernehmen ließen, nachdem er unter zahlreicher Begleitung, mit allem wohl versehen, von Offenbach aus seinen asiatischen Prachtzug nach Amerika begonnen hatte. — Endlich treffen Briefe von Dienstleuten ein, und wenn diese Mädchen, wie kaum zu bezweifeln, Wahrheit reden, so hat sich das Geheimniß mit dem frommen Heuchler für die ganze Gesellschaft schrecklich aufgelöst, und sie sind enttäuscht die armen Geschöpfe alle, die Proli unbegreiflicherweise mit teuflischem Betrug umspann, um sie für seine Sinnenwelt gefangen zu halten.“

„Der Räuber hinter dem heiligen Schein hat höchst wahrscheinlich, wo nicht alle, doch die meisten Glieder der Reicheren in der Gesellschaft, und spielt nun, nachdem er sich in fernem Welttheil der Rächerhand entzogen zu haben glaubt, den Herrn und Meister. Eine der Begleiterinnen, die ihm schon lange am nächsten stand, hat Proli in den Grafenstand erhoben, und um gräflich leben zu können, muß er natürlich Herr über die Gelder seyn, und die Personen von sich treiben, die jetzt die Augen öffnen, um in seiner Verworfenheit ihre Schmach zu sehen.“

---

(42) Man bedenke, daß dies Worte eines freien Amerikaners sind, die schon der Gedanke an politischer Superiorität indignirt.

„So möge denn noch deutlicher, als bis jetzt geschehen, in Klagetönen und warnend über das Weltmeer herüber hallen, welche traurige Folgen es hat, wenn der Mensch von Religiosität zur Frömmelei übergeht, um dann Spielzeug für meist schändliche Sektirer zu werden.“ ———

„Mitglieder der achtbarsten Familien, Söhne und Töchter der bravsten Eltern, Leute von sorgfältigster Erziehung und unbefleckten Wandel, selbst Gelehrte, wußte dieser bildungslose Proli,*) als er in Offenbach sein unbegreifliches Wesen trieb, an sich zu ketten.“

*) Prolis Aeußeres ist, wenn auch nicht häßlich, doch nichtsweniger, als einnehmend. Er ist von mehr als mittlerer Größe, stark beleibt, sein Gesicht gleicht einer fahlen Haide, auf deren Hintergrund zwei Irrlichter flimmern, die er jedoch hinter einer grünen Brille verbirgt. Seine Bildung ist die eines gemeinen Mönchs, mit ein wenig Hofton übertüncht.

Noch vor seiner Ankunft in Amerika, ließ er Gerüchte von seinem ungeheuren Reichthume ausstreuen; zehn Millionen hieß es, bringe der Graf mit. So etwas mußte Aufsehen machen. Neugierig strömte ihm, nachdem er gelandet, Alles zu, aber die vorsichtigen Amerikaner, die tiefer sahen, als seine gläubigen Landsleute, zogen sich scheu zurück. Proli der bereits auf der See den Titel eines Grafen von Leon angenommen hatte, ließ sich nun als Erzherzog von Este proklamiren. Hiedurch aber zog er sich die Geringschätzung der Amerikaner zu.

Am Rhein hatte er bereits ein Sendschreiben, das ihm die Ankunft eines Gesandten Gottes melden sollte, ergehen lassen. Kaum dem dieses Schreiben zu sehr nach Eigendünkel roch, antwortete Proli mit einer Einladung, ihn aus seinem Durchzuge zu besuchen. Die Gesellschaft,

Der Hauptgrund, wodurch es diesem Betrüger gelungen ist, eine Trennung in dem Rapp'schen Gesellschaftsvereine zu veranlassen, war wohl dieser, daß er den Leuten die Aussicht zum Heirathen öffnete, was Rapp, den

---

die bisher in Newyorks ersten Gasthöfen zertheilt, gewohnt hatte, zog nun mit theatralischem Prunke über Albany nach Buffalo und von da nach Oekonomie. Rapp zog an der Spitze seiner Gesellschaft dem Prunkzuge des Grafen entgegen. Das Musikchor empfing ihn mit der Melodie: „Heil unserm König! Heil," nicht ahnend, daß diese Worte nur zu schreckende Pläne in des Abenteurers Schädel weckten. Sein Geheimerrath Dr. Gändgen, fast so schlau nur weniger herzlos, als der Pseudomessias hielt eine salbungsreiche Rede beim Einzug, zu der die Himmelsorgel, ein daherziehendes Gewitter, ernste Melodien spielte.

Erst wohnten die ersten Mitglieder der neuangekommenen heiligen Sippschaft insgesammt im Gasthause, während die minder bedeutenden bei den Oekonomiten einquartiert waren. Als aber die neueingerichteten Gebäude in Stand gesetzt waren, bezog der Graf mit seiner Familie die größte der hiezu bestimmten Wohnungen, um ihn her nisteten sich seine Hofchargen ein.

Längst hatte das eheliche Beisammenwohnen der neuen Ankömmlinge, die doch auch Ansprüche an das himmlische Reich machten, die Oekonomiten mit sonderbaren Blicken darauf hinschauen lassen, und somit war bei Manchem schon ein Hinterpförtchen dem Satan geöffnet worden.

Eifrigst waren die Kinder des neuen Jerusalems bemüht gewesen, durch Proselitenmacherei Zwietracht unter das friedsame Völkchen des alten Zion zu streuen, und nur zu gut war ihnen dieses geglückt. Die neuangenom-

Digitized by Google

Anordnungen Gottes entgegen, so streng untersagt. — Diese Hoffnung reizte besonders sehr viele junge Leute, sich an den Grafen anzuschließen, und kaum hatten sie ihre völlige Absicht der Trennung öffentlich erklärt, so

---

nommenen Bürger und die Beisaßen des himmlischen Staates waren noch zu wenig bibelfest, zu sehr an der Welt und ihrer Lust hängend, als daß ihr schwaches Gemüth nicht hätte irregeleitet werden können.

Leon, der bisher immer blos den passiven Gast gespielt hatte, und der die Vorbereitungen zu einer Revolution nun weit genug gediehen wähnte, trat nun als handelnde Person im Drama auf. Erst suchte er Rapp selbst zu bewegen, von der Statthalterschaft Gottes abzustehen, und als ihm dies mißlungen, predigte er öffentlich Aufruhr gegen Rapp und seine Anhänger aus dem Munde des Dr. Gündgen.

Wie ein Sturm die schwächsten Bäume am leichtesten biegt, während die stärkern ihn an sich vorbeitoben lassen, so geschah es auch hier. Die Jugend, die das Gewisse dem Ungewissen vor zog, und die der höhern Weihe noch nicht theilhaftigen insurgirten zuerst. Tod Rapp und seinem Anhange tönte das erste Brüllen der Insurgenten. Aber mit einfacher Ruhe ward diesem Wüthen begegnet, und als es aufgehört, trug Rapp selbst auf Trennung der Böcke von den Schafen an. Dem Grafschaftsgericht zu Pittsburg war die Entscheidung übertragen, und Major Bonnhorst ein alter Freund Rapps, wußte es dahin zu bringen, daß Leon mit 105,000 Piaster und mit einem Gefolge von 300 Menschen abziehen mußte. Leicht war es Rapp, diese Summe zu entbehren, minder angenehm war ihm der Verlust an Leuten.

Die heilige Schaar des Grafen Leon hatte im kurzer

war bei gar vielen der erste Schritt zur Ehe, und der deutsche Prediger in Pittsburg, zu dem die meisten der Kopulation halber kamen, hatte seinen guten Vortheil dabei. — Schreiber dieser Blätter war bei eben diesem

---

Zeit einen neuen Aufenthaltsort gefunden. Neuierusalem oder Philippsburg, wie es früher geheißen, ward für ein Drittheil des den Oekonomiten Abgedrungenen erkauft, und bald stand ein hölzernes Städtchen auf dem beinahe gar nicht zu kultivirenden Boden.

Ein reicherer Fund, als der mühsame Ertrag der Landwirthschaft war gemacht worden. Leon hatte Steine gefunden, aus denen er Gold machte, oder doch machen wollte. Ein ungeheurer Schmelzofen ward erbaut, Groß und Klein, Reich und Arm (und letzteres waren ja Alle außer Leon) mußten an dem Baue helfen.

Aber leider waren alle Mühen vergebens gewesen; der edle Graf hatte umsonst an der Gluth des Ofens geschwitzt. Denn als derselbe eröffnet ward, fand man nichts als schimmernde Schlacken.

Wenn sich gebildete Menschen von einem Alchimisten täuschen lassen, so finden sich für dieselben Vorbilder in der Geschichte jeder Zeit, daß dieselben aber auch nach Enthüllung der Charlatanerie ihres großen Meisters auf ihrem Irrthume beharren; ist wohl das einzige Exempel, das zum wenigsten die ungläubige Mitwelt darbietet.

Der rohe Betrüger, der wahrscheinlich selbst durch flimmenden Kiesel getäuscht worden war, wollte seinen Irrthum nicht eingestehen, sondern erklärte mit beispielloser Frechheit: das Gefundene sei zwei Gold, aber noch um 40 Jahre zu jung.

Was sind sie allen jene unglückseligen Betrüger, deren Spiel mißlungen, gegen diesen unübertroffenen Schelm!

Prediger selbst zugegen, als ein solches Paar, schon gegen 40 Jahre alt, wegen der Kopulation anfragte, wobei es unverholen erklärte, daß sie schon über sechs Jahre in einer Art ehelicher Verbindung heimlich mit einander gelebt hätten. — Was wird Rapp einst nur in dieser Hinsicht zu verantworten haben?

Während meiner Anwesenheit zu Oekonomie gegen das Ende des Monats März d. J. als schon die Trennung förmlich ausgesprochen und die Entschädigung ausgemittelt war, lernte ich einen Mann, über 60 Jahre alt, kennen, der mit der Rapp'schen Gesellschaft nach Amerika gekommen, und dem deshalb gegen 2000 Thlr. bei der Theilung zugefallen waren, welcher einem ziemlich jungen Mädchen ernsthafte Anträge zu einer ehelichen

---

Freilich läßt sich eine psychologische Entschuldigung für jenes unbegreifliche Verharren in der Thorheit vorbringen. Wenn der Mensch alle seine Träume zernichtet, all sein Hoffen gescheitert sieht; wenn dem Schiffbrüchigen jeder Art kein anderes Mittel der Rettung bleibt, so haſcht er selbst nach dem Sonnenfaden, der ihn allein aus dem Meer seiner Noth zu retten im Stande ist. Wohl mag Allen noch vor Verfluß von 40 Jahren dieser Faden brechen, und sie dann trostlos dastehen, mehr noch ihre eigene Leichtgläubigkeit verfluchend, als die Frechheit des schamlosen Betrügers.

Eine ziemlich interessante, wenn auch nicht stets der Wahrheit getreue Biographie des edelsten der Grafen erschien im vorigen Jahr unter dem Titel: „Der Wundermann des neunzehnten Jahrhunderts.“ Hamburg 1838.

Verbindung gemacht hatte, und ihr auf diesen Fall sein ganzes Vermögen bis nach seinem Tode verschreiben wollte, welches aber Proli nicht zugelassen hat!

Es ist kaum zu verkennen, daß Rapp durch seinen Eigensinn bei dem Verbot der Ehen und des ehelichen Beisammenlebens den Keim zur endlichen völligen Auflösung seiner Gesellschaft gelegt hat; denn die noch bei ihm verbliebenen jungen Leute warten nur wie und auf welche Art sich der unter Proli gebildete Verein erhalten wird, um sich dann, wenn ihr gerechtes Mißtrauen in denselben gehoben werden würde, ebenfalls an denselben anzuschließen.

Meine früheren Ahnungen, daß die Leute, welche sich an diesen Proli angeschlossen haben, vom Regen in die Traufe kommen würden, haben sich bei meinem letzten Besuche in dieser Neuphiladelphischen Gemeinde, wie sie sich jetzt nennt, durchaus nicht geändert. — Die Leute scheinen zwar äußerlich zufrieden zu seyn, weil die meisten Männer Weiber haben, und ihrem Beisammenleben keine Hindernisse in den Weg gelegt werden; aber viele müssen nun, in elenden Hütten, von Brettern aufgeschlagen, enge beisammen wohnen, und sind nicht mehr Herr über das — in obiger Art ihnen zugefallene Vermögen.

Das Stück Land, in etwa 800 Acker bestehend, welches Proli um die Summe von 22,000 Thlr. gekauft hat, scheint zwar ziemlich ergiebig zu seyn, und könnte diese Menschenzahl wohl nähren, wenn es vollends geklart seyn wird; aber es gefiel mir besonders der Umstand nicht, daß so viele Menschen meistens müßig herumliefen, und daß sie auf Anordnung des Proli zuerst ein schönes und großes Wirthshaus zu bauen angefangen haben, noch ehe

Digitized by Google

für bessere Wohnungen für die Gesellschaft gesorgt ist, denn in diesen Wohnungen können die Leute doch unmöglich den Winter über leben. — Proli selbst und einige seiner Leute besitzen zwar ein ziemlich geräumiges backsteinernes Haus, das schon vorhanden war, und auch andere Leute wurden in die ebenfalls schon vorhanden gewesenen Främhäuser (Häuser aus Lehm und Holz) dickvoll einquartiert, aber es wohnen noch gar Viele in Bretterhütten.

Das Wirthshaus wurde wahrscheinlich zuerst wegen der häufigen Besucher erbaut, welche von der Neugierde verlockt werden, die weit gepriesene Freiheit dieser Neuphiladelphischen Gemeinde und den sogenannten Herrn Grafen kennen zu lernen, welcher den Stein der Weisen zu besitzen vorgibt, und nach Belieben Gold machen könne. — Er selbst wird freilich wohl wissen, daß sein dießfallsiges Vorgeben Betrug seie, und auch die Leute hätten die Unwahrheit dieser Angabe schon lange daraus merken können, daß er nicht einmal im Stande war, die Zeche für sich und seine Leute, im Betrag von 1800 Thlr., in Oekonomie zu bezahlen, die daher zuvörderst von den oben bemerkten 105,000 Thlr. abgezogen worden ist, und folglich von seinen Anhängern bestritten werden mußte.

Das neuerbaute Wirthshaus dürfte aber, wenigstens zum Anfang, wahrscheinlich die beste Gelegenheit darbieten, Geld zu machen für den Herrn Grafen, und darum mußte es auch zuerst erbaut werden.

Ein anderer — dem vernünftig denkenden Menschen sehr auffallender Umstand ist dieser: daß die Leute das erste Jahr als Probezeit, umsonst arbeiten, in der folgen-

den Zeit aber Lohn bekommen sollen und zwar der Mann 1 bis 2 Thlr. die Frau aber 1 Thlr. die Woche. — Warum dann aber Lohn, wenn das ganze Vermögen gemeinschaftlich seyn solle? Kann denn auf diese Art Proli nicht zu jedem, der ihm nicht gefallen sollte, schon nach vollendeter Probezeit sagen: ich will dich nicht, du kannst mit deiner Familie gehen; und Mann und Frau mit ihren Kindern haben ein ganzes Jahr umsonst gearbeitet, wohin wollen sie dann gehen, wann sie kein eigenes Vermögen mehr besitzen, das bei ihrer jetzigen Lebensart, wo die Gesellschaft gar nichts verdient, wahrscheinlich schon im ersten Jahre aufgezehrt wird.

Kann und darf Proli diese Leute nicht wirklich als seine Knechte und Mägde betrachten, wenn sie Lohn von ihm annehmen? Und was ist dies für ein Lohn in Amerika, wo solcher gewöhnlich zwei- und dreimal so viel beträgt? Alles, was nun mit ihrer Händearbeit erworben wird, gehört dann auf diese Art mit vollem Recht dem Proli, der dabei schwelgen und sich ein eigenthümliches Vermögen erwerben kann, zu dessen Herausgabe ihn kein Mensch zwingen wird.

Der bedenklichste Umstand in der — von dem Proli entworfenen Konstitution ist aber doch dieser, daß den Kindern oder Nachkommen durchaus kein Heimathrecht in dieser Kolonie zugesichert ist. Nach Belieben kann er dann auch diese wegschicken, wann die Eltern todt und die Kinder nicht für seine Plane tauglich sind.

Nach Aussage eines sehr glaubwürdigen Mannes, dem Proli schon im verflossenen Winter alle seine schwärmerischen Plane vertraute, die ich aus des letztern eigenem

Munde erfahren habe, will aber Proli nicht länger in dieser Gegend, als drei Jahre, verweilen, während welcher Zeit sich aus allen Gegenden Deutschlands, besonders aber aus Belgien, 12,000 Menschen zu ihm (Proli) versammlen würden. — Diese 12,000 Menschen, als der zwölfte Theil von 144,000 die in der Offenbarung Johannes vorkommen, will Proli, nach seiner Aeußerung, in der Eigenschaft eines Hohenpriesters, nach Missouri führen und sodann in diesem weitläufigen ungeheuren Landstrich das neue Jerusalem aufbauen! [44])

Wahrscheinlich hat Proli also auch noch Lust mit den Indianern zu kämpfen, was gewiß der Fall seyn wird, wenn es wirklich sein Ernst und Plan seyn sollte, mit seiner Kolonie in jener Zeit dahin zu wandern.

Wie sehr kann doch der geistliche Hochmuth einem Menschen das Gehirn verrücken! Doch vor dem Kampfe mit den wilden Indianern wird dem Herrn Grafen gar nicht bange seyn, da er nach seiner Aeußerung gegen den nämlichen glaubwürdigen Mann so große Körperkraft besitzen will, daß er einem Manne mit seinem linken Arm auf einen Hieb den Kopf spalten kann, was er auch bei Gelegenheit, als ihn die deutsche Bundesversammlung durch ein Kommando Soldaten arretiren lassen wollte, an einem Offizier und Unteroffizier in einer Minute vollführt haben will.

Wie sehr ist eine Regierung zu tadeln, die einem so schändlichen Treiben eines unverschämten Betrügers

[44]) Ferner wird er mit dem Heere der Gläubigen über das stille Meer nach China, und von da aus nach Europa ziehen.

nicht entgegenwirkt. Wohl mag man einwenden, wo kein Kläger ist, ist kein Richter: aber ist die allgemeine Stimme, die Kritik der Zeitungen, einzelne Flugschriften, nicht Klage genug, um die Augen einer rechtlichen Gewalt auf sich zu ziehen?

Gerne hoffe ich, daß diesem Treiben bald ein Ende gemacht werde, daß die Hand unserer sonst so thätigen Behörden, auch in das Rad dieses Schurkens greifen, und denselben, wenn auch nicht vernichten, doch wenigstens unschädlich machen werde.

3. Zoar.

Niederlassung im Staate Ohio, Tuscarawas Grafschaft an dem Flusse gleichen Namens, zehn Meilen oberhalb Neuphiladelphia.

Unter diesen, beim ersten Anschein sehr lieben Leuten habe ich, der Verfasser dieser Blätter, drei Monate lang gewohnt, und alles, bis auf den kleinsten Umstand selbst wahrgenommen.

Ihre Geschichte ist kürzlich folgende:

Als Separatisten, die in einem dummen Eigendünkel und geistlichen Stolz sich besser als die übrigen Menschen zu seyn einbildeten, und nur in dem Falle Gott allein die Ehre zu geben vermeinten, wenn sie vor keinem Menschen, selbst nicht vor dem Könige den Hut abzögen, und jedermann, auch diesen mit du anredeten, wurden sie von der früheren würtembergischen Regierung auch darum verfolgt, weil sie Taufe und Abendmahl als von habsüchtigen Priestern angeordnete Formeln erklärten, die zum Seligwerden durchaus nicht nothwendig wären, das Gebet verschmäheten, weil viele tausend Menschen alle Tage Morgens, Mittags und Abends lange Gebete herplapperten und doch in Sünden verharrten, die Ehe verachteten, weil die darin erzeugten Kinder doch nur in Sünden ge-

zeugt und geboren, und folglich wieder Sünder würden. Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit vor den Menschen, und heiliger Wandel vor Gott, das war das Grundprincip ihrer Handlungen, wozu sie, ohne Taufe Nachtmahl und ohne Gebet, bloß durch ihre eigene Kräfte, mit gänzlicher Unterdrückung des Eigenwillens und der Eigenliebe, wozu sie besonders das eheliche Beisammenleben rechneten, gelangen zu können hofften.

Da der männliche Theil von diesen Schwärmern, die von einem Extrem zum andern gesprungen, die goldene Mittelstraße aber übersprungen hatten, sich durchaus weigerten, den Konscriptionsgesetzen sich zu unterwerfen, so wurden beinahe alle männlichen Mitglieder dieser Sekte zur Festungs-Arbeitsstrafe, die weiblichen Mitglieder aber zur Zuchthausstrafe verurtheilt und eingeliefert, die Kinder ihnen abgenommen und im Waisenhaus erzogen.

Diese Strafe war freilich etwas zu hart und erbitterte mehr, als daß sie besserte, denn die einfältigen Schwärmer glaubten steif und fest, daß sie um ihrer Frömmigkeit willen diese Strafe leiden müßten, und wurden sogar stolz darauf, daß sie so Vieles zu dulden von Gott gewürdiget seien.

Sogleich nach dem Tode des alten despotischen Königs von Würtemberg wurden jedoch diese Gefangenen von dem neuen — etwas lieberalen Könige frei — und ihnen ihre Kinder aus dem Waisenhause zurückgegeben. [45])

[45]) Diesen Satz bitte ich, zu entschuldigen, das Raisonement darin ist so sonderbar, daß es dem Ruhme eines Verstorbenen nicht schaden, die Ehre eines Lebenden nicht steigern kann.

Sie waren nun der fast allgemeinen Verachtung ausgesetzt und faßten daher gemeinschaftlich den Entschluß, nach dem toleranten Nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern, und diejenigen Mitglieder ihrer Sekte, welche die Frachtkosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten außer Stande wären, auf gemeinschaftliche Kosten mitzunehmen. Dieser Entschluß wurde auch alsbald ausgeführt, nachdem sie vorher bei einigen Quäckerfamilien, die in der Nähe des Rheins wohnten, mittelst einiger Abgeordneten Rücksprache wegen einer sichern Ueberfahrt nach Amerika genommen hatten.

Bei der sehr langen Ueberfahrt von Holland aus über das atlantische Meer waren bereits alle Lebensmittel der Gesellschaft aufgezehrt, und sie befand sich in der verzweifeltsten Lage wegen des Unterkommens in dem fremden Lande, indem auch das Geld zum weiteren Einkauf fehlte. Diese peinliche Lage wurde jedoch bald in das lebhafteste Entzücken verwandelt durch die freudige Nachricht, welche ihnen, noch ehe das Schiff geländet hatte, von Philadelphia entgegen kam, daß durch die dortigen Quäcker bereits schon für ihre allseitige Aufnahme und Unterkommen gesorgt worden wäre.[46]) Diese Nachricht bestätigte sich auch bald bei der Ankunft einiger Abgeordneten von diesen Quäckern, welche sich sehr sorgfältig nach ihrem Gesundheitszustand und darnach erkundigten, ob ihre

[46]) Träume ja Niemand, auf gleiche Art auch jetzt noch aufgenommen zu werden. Die Quäker sind zwar noch fromm, aber mit der Freigebigkeit verhält es sich jetzt ein wenig anders.

Fracht völlig bezahlt sei. — Von diesen wurden sie sodann in den sehr geräumigen Hospital zu Philadelphia geführt, wo bereits mehrere Zimmer zu ihrer Aufnahme vorbereitet, und auch Lebensmittel in hinlänglicher Quantität vorhanden waren, um sie durch Speise und Trank wieder zu stärken. — Die schon erwähnte Gesandtschaft an die Quäcker am Rheine hatte nämlich die Folge gehabt, daß von dieser Nachricht an ihre Glaubensbrüder in England gelangte, welche denn auch eingedenk der von ihren Voreltern um religiöser Meinungen und Grundsätze willen erduldeten ähnlichen Mißhandlungen, ihre übrigen Glaubensbrüder in Philadelphia davon in Kenntniß setzten, und zugleich eine reichliche Beisteuer an baarem Gelde für diese verfolgten Separatisten überschickten. — Die guten Quäcker in Philadelphia wollten aber nicht zurückbleiben hinter ihren Glaubensbrüdern in England, und eröffneten nun eine Subskribtion in Boston, Newyork, Baltimore und Philadelphia, die auch so reichlich ausfiel, daß auf jede Person von diesen Separatisten 18 Thlr. gekommen ist.

Diesen auffallenden Beweis der göttlichen Vorsehung halten die Separatisten in Zoar noch heut zu Tage für den sichersten Beweis, daß ihre religiösen Grundsätze und Lehren dem lieben Gott vor allen andern am wohlgefälligsten seien, sonst würde er sie nicht so sichtbar gesegnet haben. — Andere Leute sind des untrüglichsten Dafürhaltens, daß sie diesen offenbaren Segen Gottes, nach der Verheißung Davids, Psalm 133. Vers 3. hauptsächlich ihrer Eintracht und ihrem Zusammenhalten zuschreiben dürften.

Digitized by Google

Während diese Separatisten einige Monate in Philadelphia blieben, und mehrere ledige Personen von ihnen bei den Quäckern in Dienste traten, um der Gesellschaft die für sie bezahlte Frachtkosten wieder vergüten zu können, unterhandelte ihr Führer, Bäumler, wegen eines Stück Landes zu ihrer Niederlassung, und war auch, besonders aus dem Grunde, weil sie in ihrer Eintracht beharrten, so glücklich, einen von Deutschland abstammenden wohlhabenden Mann zu finden, der ihnen 5500 Acker Land in dem Staate Ohio, an demselben Platze, wo sie sich jetzt befinden, um den Preis von 15,000 Thlr. auf zehnjährigen Kredit überließ. Dahin zogen nun diejenigen Männer, Weiber und Kinder, welche nicht zu Philadelphia in Dienst getreten waren noch am Ende des Jahres 1817 bei schon eingetretener Winterszeit und die Ankunft der letzteren, denn sie reisten kürzlich in kleineren Abtheilungen, erfolgte erst in den letzten Tagen des Jahres. — Ohne Hütten und ohne alles Obdach, als etwa einen dickbeästen Baum, lagerten sie sich nun hier, und ihre erste Sorge ging natürlich dahin, Hütten und Blockhäuser für sich und ihre Familien aufzubauen, die anfänglich auch ganz vereinzelt aufgeführt wurden, weil jede Familie ein eigenes Stück Land für sich lichten und anbauen wollte. — Da sie aber schon im ersten Jahre die vollkommenste Ueberzeugung gewonnen hatten, daß sie sich dennoch gegenseitige Hülfe leisten müßten, wenn sie der Arbeit nicht unterliegen wollten, und daß diese Hülfe immer mühsamer, beschwerlicher und zeitraubender sei, je weiter die Wohnungen von einander entfernt wären, so vereinigten sie sich schon im ersten Jahre zu dem ge-

meinschaftlichen Entschluß eines gesellschaftlichen Vereins mit ihrem ganzen Vermögen, um für die Zukunft alle Verhältnisse von dienenden und befehlenden Mitgliedern, die ihren Grundsätzen entgegen waren, ganz zu entfernen und jedem Mitgliede ein völliges Heimathrecht in dieser Kolonie zu sichern, was auch denen zu Philadelphia zurückgebliebenen einzelnen Gliedern dieser Separatisten in einem besonderen Schreiben eröffnet wurde.

Durch diesen frommen Entschluß, wodurch sie sich dem Beispiele der ersten Christen Apostel-Geschichte Kapitel 4. Vers 32 — 35. am meisten genähert und der Gottheit gewiß am wohlgefälligsten geworden waren, ketteten sie auch alle — bis dahin noch abwesend gewesenen Mitglieder so innig an die neue Heimath, welche den biblischen Namen Zoar erhielt, daß diese die Zeit kaum erwarten konnten, wo auch sie, nach rechtlich überstandener Dienstzeit der neuen Heimath zueilen durften,[47]) um die beschwerlichen Arbeiten der Urbarmachung des heimathli-

[47]) Die Quäker sind meist reiche Leute; warum also ihre armen Mitbrüder den wenigen Vorschub, den sie ihnen gethan, abverdienen lassen, wenn ihre Hülfe von allem Eigennutz fern seyn sollte? Solche Helfer, die unter dem Scheine der Wohlthätigkeit, den Ankömmlingen zu helfen suchen, gibt es noch heute Viele; wohl hüte man sich daher, jede angebotene freundschaftliche Aufnahme sogleich für Wohlthätigkeitssinn anzunehmen, da nur zu häufig nichts als Eigennutz das Motiv zu einer solchen Freundlichkeit ist. Besonders mißbraucht man die frommen Sektirer nur zu leicht zu solchen habsüchtigen Plänen, die dann die unter dem Köder der Religion verdeckte Angel erst bemerken, wenn sie sich darin gefangen haben.

chen Bodens mit den geliebten Brüdern und Schwestern zu theilen.

Dieser wirklich schöne Zug in dem Charakter dieser Leute, hatte den Verfasser dieser Blätter ebenfalls so lange Zeit an diese Leute gekettet, und würde ihn für immer daselbst festgehalten haben, wenn ihn nicht ihre sonderbaren religiösen Grundsätze, die er erst nach und nach in den gottesdienstlichen Versammlungen kennen lernte, wieder davon entfernt hätten, besonders als man ihm zumuthen wollte, dieselben auch anzunehmen.

Wenn ich mich auch bei ihren schon obenangeführten Grundsätzen einigermaßen beruhigen und sogar dem Gedanken mich überlassen wollte, daß ich sie vielleicht noch zu besseren, vernünftigeren und Gott wohlgefälligeren Gesinnungen bringen könnte, so beunruhigte meine Seele doch ganz besonders der Umstand, daß diese Separatisten das höchste Verdienst des Erlösers ganz geringe schätzen und für sich gar nicht in Anspruch nehmen wollen.[48]) Bäumler sagte nämlich mehrere Male in den gottesdienstlichen Versammlungen frei und öffentlich, daß die von den Priestern dießfalls vorgetragene Lehre ganz geeignet sei, den Sünder zu beruhigen und einzuschläfern. Wenn er nur getauft sei und das Abendmahl recht oft genieße, dann könne es, sagen die Pfaffen, (dessen eigener Ausdruck) ihm nicht fehlen, selig zu werden, weil das Verdienst Christi alles Uebrige ersetze; dieser habe aber nur

[48]) Leider ist der sonst achtbare Verfasser dieser Beschreibung selbst ein Frömmler, und eben deswegen sehr einseitiger Beurtheiler der Religiosität dieser Leute.

Digitized by Google

für Sünder gelitten, und es werde dereinst doch gewiß ein großer Unterschied statt finden, zwischen einem begnadigten Verbrecher und einem andern, der durch sein eigenes Verdienst und durch seinen heiligen Wandel vor Gott und vor der Welt selig zu werden hoffen dürfte. [49]) — Wie in der bürgerlichen Gesellschaft, äußerte Bäumler ferner, ein begnadigter Verbrecher niemals mehr die Achtung und das Zutrauen seiner Nebenmenschen erlangen könne, welches ein anderer besitze, der vermöge seiner besseren Handlungen einer solchen Begnadigung nicht bedürft hätte, so würde es auch in der andern Welt seyn, wo sie, diese Separatisten, diesen Vorzug gewiß erlangen und von Gott für die um Seinetwillen erduldeten Verfolgungen und Mißhandlungen unaussprechlich belohnt werden würden.

Wer siehet hier nicht den wahren Antichristen oder wenigstens einen Vorläufer desselben, und den Satan in der Gestalt eines Lichtengels.

Eingedenk der Worte Jesu: Markus 16 Kapitel, 16

---

49) Ich kann diese Lehre durchaus nicht für so unzweckmäßig halten, als sie der Verfasser gehalten wissen will. Nur zu leicht verfällt ein schwaches Gemüth auf den Wahn, die Buße seie immer noch zeitig genug, denn der Vermittler stehe ja zwischen ihm und dem richtenden Vater. Gewiß wäre manches Verbrechen unbegangen geblieben, hätte sich der Verbrecher nicht mit der göttlichen Begnadigung geschmeichelt. — Nicht verächtlich sind in dieser Beziehung die Lehren des Islams, die einem bekehrten Sünder, einen tiefern Himmel anweisen, als den immer rechtlich handelnden.

Digitized by Google

Vers, und Pauli, Römer 3 Kapitel, 22. — 25 Vers, verabschiedete ich mich von diesem Orte, wo ich beinahe wie bezaubert war, und nicht bemerkt hatte, daß sie denen, welche sich nicht zu ihren Grundsätzen bekennen wollen, nachher eben so gehässig werden, als sie vorher liebreich und dienstfertig waren, so lange sie noch Hoffnung hatten, dieselben zu Proselyten zu machen.

Nun will ich es versuchen, das, was diese Separatisten, bis jetzt noch nicht volle 300 Köpfe, mit Einschluß der Kinder, bis jetzt geleistet haben, wie weit sie in ihren Vermögensumständen während der nun verflossenen funfzehn Jahre gekommen sind, und welche Einrichtungen sie haben, die zum Theil musterhaft sind.

Von den anfänglich auf Kredit erkauften 5500 Acker Land sind noch nicht viel über 1000 Acker völlig geklart, sie haben aber seither, beinahe 2000 Acker weiter gekauft, die in einzelnen Stücken an ihr Land stoßend, nach und nach feil geworden. Von diesem seither gekauften Lande ist ebenfalls noch ein großer Theil Wald. Aber das geklarte Land ist größtentheils sehr ergiebig, weil sie beim Ackerbau sehr vielen Fleiß anwenden, und den Dünger, den sie bei ihrer starken Viehzucht in reichlicher Masse erhalten, vor den Ställen nicht unnütz verfaulen lassen, sondern wie in Deutschland, immer zu gehöriger Zeit auf das Feld führen. Sie bauen Waizen, Roggen, Gerste, Haber, Welschkorn, Reps, auch Wein und allerlei Produkte, wie z. B. Krapp zu ihrer eigenen Färberei, in mehr als hinlänglicher Quantität, besonders aber erzeugen sie sehr vieles Heu und Oehmd auf ihrem beinahe 300 Acker betragenden Wiesenland, durchgehends an dem

Tuscarawas-Flüßchen liegend, das einen zum Erstaunen üppigen Graswuchs hat, weil daſſelbe noch überdieß beinahe alle Jahre gedüngt wird, entweder durch ihre Schaafe mittelſt Pförch, oder durch Rindviehdünger.

Auf dieſe Art erhalten ſie nun weit mehr Waizen und Roggen, als ſie zu ihrem Lebensunterhalt nöthig haben; ja! ſie ſchicken alljährlich zwiſchen 2000 und 3000 Fäſſer Mehl (von 196 Pf. Gewicht) über Cleaveland nach New-York auf dem Ohiokanal, der ſeit einigen Jahren durch ihr Land gehet. Das Brod, welches ſie nun zu ihrem täglichen Lebensunterhalt haben, beſteht aus Waizen- und Roggenmehl, iſt ſehr gut, ſchmackhaft und das kräftigſte, das ich noch je in Amerika gegeſſen habe. Unerachtet in Zoar kein Brod ohne Butter genoſſen wird, ſo erſparen ſie doch alljährlich über 6000 Pfd. Butter, der in Fäßchen von 50 Pf. Gewicht, nun auf demſelben Kanal nach Newyork verſchickt wird.

Mit dem Aufbauen ſchöner und geräumiger Wohnhäuſer ſind ſie zwar noch etwas zurück, weil ſie noch vorher ſehr große, ſchöne, geräumige und bequeme Ställe für ihre große Anzahl Rindvieh und Schaafe aufgebaut und noch überdieß den erwähnten Ohiokanal, ſo weit dieſer durch ihr Land geht, auszugraben unternommen haben, wobei ſie 21,000 Thlr. baares Geld verdienten, ohne den Gewinn, der ihnen auch noch dadurch zu Theil wurde, daß ſie für die benachbarten Kanal-Arbeiter das nöthige Brod geliefert haben.

Bei dieſer ſelbſt unternommenen Kanal-Arbeit wurde ihr Land mehr geſchont, als in anderer Art geſchehen

seyn würde; ja sie haben es an einigen Stellen sogar noch dadurch verbessert.

Ferner haben dieselbe eine große, schöne und dauerhafte Brücke über den Tuscarawasfluß und Kanal zugleich, ganz mit eigenen Kräften erbaut, die der großen Wasserfluth im letzten Frühjahr mächtig widerstanden hat, und für große und schwere Fuhrwerke, wie für Fußgänger unentgeldlich zugangbar ist. — Freilich dient diese Brücke mehr zu ihrem eigenen Vortheile, als für Fremde, da sie ihr Land, welches auf beiden Seiten des Flußes liegt, in Verbindung setzte, und ihrem Kramladen, so wie ihren Handwerkern, Wirthshaus und anderen Geschäften sehr viele Abnehmer aus der Nachbarschaft zuführt.

An dem Kanal haben sie nun auch ein schönes und sehr geräumiges Magazin zur Niederlage für ihre eigenen entbehrlichen Produkte sowohl, als für die der Nachbarn aufgebaut, das ihnen in mehr als einer Hinsicht vielen Vortheil bringt.

Nicht weniger Gewinn beziehen sie auch aus dem an diesem Kanal erbauten Wirthshause, das von den Kanal-Booten aus viele Besuche hat. Was hier verzehrt wird ist größtentheils eigene Produktion des gesellschaftlichen Vereins und folglich reiner Gewinn.

Ein eigenes Brauhaus,[50]) das von einem des Geschäftes kundigen Manne mit der von dem Gesellschafts-

[50]) Das Bier, das in Amerika gebraut wird, gleicht so ziemlich dem bessern Schweizerbier, ist aber zur Sommerzeit ein schädliches Getränk, weil es ermattet und schwächt. Ein Bierbrauer, der von Deutschland aus nach Amerika zöge, würde, wenn er Mittel und Geschicklichkeit zur Errichtung einer Bierbrauerei hätte, in jeder Stadt Ameri-

verein selbst gepflanzten Gerste und Hopfen betrieben wird, liefert nicht nur so vieles Bier, daß alle Mitglieder der Gesellschaft, Männer und Weiber, bei jeder Mahlzeit, Mittags, Abends und zur Vesperzeit, Bier trinken können und dürfen, sondern auch das wirklich nicht unbedeutende Bedürfniß an Bier und Branntwein für die beiden Wirthshäuser im Städtchen und am Kanal. — Mit dem Abgang von diesem Brauhause werden immer Ochsen gemästet, wovon wöchentlich einer für die Gesellschaft geschlachtet wird.

Schweine werden daselbst weder aufgezogen noch geschlachtet. — Aller Abgang, auch aus den Küchen, fließt dem Rindvieh zu.

Die Gesellschaft in Zoar besitzt ferner eine guteingerichtete Mahlmühle mit zwei Gängen, die nicht nur ihr eigenes Bedürfniß an Mehl liefert, sondern auch die Ausfuhr deren ich schon erwähnt habe, und nebenbei noch viele Kunden aus der Nachbarschaft befriediget, so, daß schon von diesen ein nicht unbedeutender Gewinn gezogen wird. — Auch diese Mühle haben sie, nebst dem bedeutend langen Mühlgraben, der immer hinlängliches Wasser

---

kas ein reichliches Auskommen finden. Ein kleines Trinkglas voll Bier, wird daselbst mit 4½ kr. bezahlt, woran freilich der Schenkwirth beinahe die Hälfte profitirt. Bedenkt man aber, daß die Gerste und der Hopfen in Amerika gleich billig sind wie in Europa, und daß der höhere Arbeitslohn durch die Steuerlosigkeit eines solchen Gewerbes zum wenigsten ausgeglichen wird, so wird man um so leichter von dem großen Vortheil eines solchen Etablissements überzeugt werden.

aus dem Tuscarawas-Flüßchen erhält, ganz mit eigenen Kräften erbaut. Ein ehemaliger Maurer, der bei dieser Gesellschaft ist, und gute Talente, aber auch einen ungeheuren Stolz besitzt, hat die Zeichnungen dazu in einer ziemlich entfernten Mühle aufgenommen, und das ganze Bauwesen mit der innern, sehr schönen und bequemen Einrichtung geleitet und hergestellt, so daß jetzt nur ein Mann und ein Knabe erfordert wird, um das Werk beständig im Gang zu erhalten, da die Einrichtungen so getroffen sind daß weder Aufschütten noch Ableeren ꝛc. nöthig ist, indem die Maschinen alles selbst verrichten.

In einem besonderen Hause, zunächst an dieser Mühle befinden sich zwei Kartäschmaschinen, die ebenfalls vom Wasser getrieben werden und die Wolle zubereiten, für die Spinnereien und Webereien der Gesellschaft sowohl, als für viele Kunden aus der Nachbarschaft.

Eine Sägmühle an demselben Fluße, die beinahe Tag und Nacht in Bewegung ist, liefert einen ungeheuren Vorrath an Schnittwaaren aller Art, von dem aber nur wenig verkauft, sondern alles zu neuen Gebäuden für die Gesellschaft verwendet wird.

In dem Städtchen Zoar selbst findet man ein Maschinenhaus mit einer Dreschmaschine, Oelmühle, Gipsmühle, Welschkornmühle und Lohmühle für Gerber. Diese Maschinen wurden unter der Leitung des nämlichen ehemaligen Maurers aufgebaut und nach und nach so eingerichtet.

Die Dreschmaschine kann täglich 200 Buschel Waizen oder 300 Buschel Haber ausdreschen, putzen und auf den Speicher schaffen, was alles durch ein einziges Wasserrad

rad und die Maschine selbst verrichtet wird. Zur Herbeischaffung der Frucht aus einer geringen Entfernung ist ein Wagen mit zwei Pferden und zwei Personen nöthig, und zur Wegschaffung des abgedroschenen und abgeschüttelten Strohes wieder ein Wagen mit zwei Pferden bespannt und zwei Personen versehen. — Die sogenannte Fütterung der Maschine erfordert wieder zwei Personen, und das Aufschütteln des Strohes drei Personen. Keine dieser Personen hat aber eine mühsame und anstrengende Arbeit. Ferner findet man in dem Städtchen ein Spinnhaus, worin zwei Weibsleute an zwei Spinnmaschinen, je von 60 Fäden, nicht nur den eigenen Bedarf an Wollengarn spinnen für das Bedürfniß an Kleidung der ganzen Gesellschaft, sondern auch für mehrere Kunden aus der Nachbarschaft. In demselben Hause trifft man auch einen Strumpfwirker, der mit einem Gehülfen die nöthigen Strümpfe liefert für den eigenen Bedarf der Gesellschaft sowohl, als zum Verkauf in dem Kramladen. In geringer Entfernung von diesem Hause, kommt man zu der wohl eingerichteten Färberei, deren Meister färbt und druckt, nicht nur die Wolle, oder Wollen- und Baumwollengarn, sondern auch schon gewobene Zeuge zu Kleidungsstücken, für das Bedürfniß der Gesellschaft sowohl, als für viele benachbarte Kunden.

Gegenüber von dieser Färberei findet sich ein weiteres Haus, worin drei Weibsleute, an drei Webstühlen mit besonderer Einrichtung, Tücher, Kassinetts, Teppiche und verschiedene andere Dinge verfertigen zu Kleidungsstücken für die Gesellschaft sowohl, als zum Verkauf und für

einige Kunden aus der Nachbarschaft. — In demselben Hause findet man auch eine Tuchscheer-Maschine.

In einem weiteren Hause trifft man sodann die Leinwandweberei an, die von vier Weibsleuten betrieben wird an vier gewöhnlichen Webstühlen. Diese liefern Leinwand zu Hemden, auch Tischzeug und verschiedene andere Stoffe zu Kleidungsstücken für Weibsleute und Kinder.

Das Leinengarn, welches diese vier Weibsleute das ganze Jahr hindurch verarbeiten, wird ganz allein in Zoar gesponnen aus selbst erzeugtem Flachs, der dort meistens gut geräth und in sehr großer Quantität gepflanzt wird. — Die Spinnerei des Flaches geschiehet durchgehends mit der Spindel an der Hand, theils von den älteren Weibsleuten zur Winterszeit, theils von den Kindern, die öfters noch nicht fünf Jahre alt sind. — Unter den Ersteren befinden sich solche, die ein Garn von seltener Feinheit zu spinnen im Stande sind, welches besonders gewoben und in dem Kramladen um 1 Thlr. per Yard [51]) verkauft wird. [52])

In geringer Entfernung von dieser Leinwandweberei findet

---

[51]) Die Yard, das amerikanische Längenmaß ist ungefähr gleich der Brabänter Elle.

[52]) Wohl hüte sich jemand, der nicht ein genauer Kenner der Handelsverhältnisse in Amerika ist, durch diesen hohen Preis der Leinwand sich zu Spekulationen verlocken zu lassen, die in der Regel unglücklich ausfallen. Der Amerikaner urtheilt und kauft nach dem Scheine. Leinwand von vorzüglicher Weiße (ob erkünstelt oder nicht), und ordentlicher Feinheit verkauft sich leicht, während solide, weniger in die Augen fallende Waare keinen Käufer findet.

man auch das Backhaus, worin ebenfalls von zwei Weibsleuten ein sehr schmackhaftes, gutes und kräftiges Weißbrod gebacken wird, nicht nur für die ganze Gesellschaft, die beinahe alle Tag frisch gebackenes Brod genießen darf, und hinsichtlich der Quantität durchaus nicht eingeschränkt ist, sondern auch zum Verkauf in die Nachbarschaft, besonders für die häufigen Kanalboote, die sich hier gewöhnlich mit dem auf einige Tage nöthigen Brod versehen, was auch ein sicherer Beweis für dessen Güte und Wohlgeschmack ist.

Zunächst an diesem Backhause ist sodann auch die Fleischerwerkstätte worin, wie schon gemeldet, jede Woche ein zuvor wohlgemästeter Ochse für die Gesellschaft geschlachtet wird. Das Fleisch wird sogleich an die verschiedenen Kosthäuser, deren ich weiter unten gedenken werde, abgegeben.

Eine Rothgerberei mit mehreren Gruben, und eine Weißgerberei von geringer Bedeutung, liefern das nöthige Leder zu Schuhen und Stiefeln, auch für die Sattlerei der Gesellschaft, und die erstere kann zugleich noch einige Schuster aus der Nachbarschaft befriedigen.

In zwei Schuhmacher-Werkstätten zu Zoar werden die nöthigen Schuhe und Stiefel gefertiget, sowohl für die Gesellschaft selbst, welche immer wohl damit versehen ist, als für den Verkauf im Kramladen und für mehrere benachbarte Kunden.

In einer nächst hierau befindlichen Schneider-Werkstätte werden sodann auch die Kleidungsstücke für das männliche Geschlecht ausgefertiget.

In einem weiteren Hause besorgen etwa zwölf Weibs-

leute die für die ganze Gesellschaft nöthigen Hemden und Weißzeug aller Art; zugleich aber auch die Kleidungsstücke für die Weibsleute.

In zwei besonderen Waschküchen wird die grobe und feine Wäsche von eigends damit beauftragten Weibsleuten, die des Geschäftes kundig sind, immer in den ersten Tagen einer Woche rein und mit Sorgfalt gewaschen.

In einer Schmiede-Werkstätte wird von drei Schmieden die nöthige Schmiede- und Schlosserarbeit für den gar nicht unbedeutenden Bedarf der Ackerbauern und Fuhrleute in der Gesellschaft, so wie auch für allerhand andere Zwecke in derselben gefertiget. Zugleich bedient diese Werkstatt auch mehrere Kunden aus der Nachbarschaft, und gebraucht dabei die auf dem Lande selbst in ziemlicher Quantität vorhandenen Steinkohlen.

In geringer Entfernung von diesem findet man die Wagner-Werkstätte, worin von drei der Profession kundigen Männern landwirthschaftliche Geräthschaften aller Art, als Wägen, Pflüge ꝛc. gefertiget werden, nicht nur für den sehr bedeutenden Bedarf der Fuhrleute und aller übrigen erwachsenen Personen, von denen beinahe jede ihr eigenes Geschirr hat, als: Hauen, Rechen, Sensen ꝛc. die immer in gutem Zustande erhalten werden, sondern auch für den Verkauf und einige Kunden in der Nachbarschaft.

Die zehn Zimmerleute der Gesellschaft haben ebenfalls eine eigene Werkstätte mit einer großen Hütte, worin Schnittwaaren im Trocknen aufbewahrt werden, und sie zugleich auch bei ungünstiger Witterung arbeiten können.

Nächst diesem findet man noch die Schreiner- und Drechsler-Werkstätte worin zwei auch zuweilen drei Manns-

Digitized by Google

leute arbeiten, und Tafeln, Tische, Schrannen, Kisten, Bettladen, überhaupt alle diejenige Schreiner- und Drechslerarbeit verfertigen, welche die Gesellschaft sowohl beim Aufbauen der Häuser, als in den Wohnungen selbst nöthig hat.

Alle diese Werkstätten sind durchgehends mit eisernen Oefen und Werkzeugen aller Art, mehr als hinlänglich, versehen.

Außerhalb des Städtchens findet man noch:

Eine gut eingerichtete Zieglerei und Backsteinbrennerei, die auch den nöthigen Kalk brennt, nicht nur für das Bauwesen des gesellschaftlichen Vereines, sondern auch für die Umgegend, und deren Bedürfnisse.

In der Backsteinbrennerei findet man nun auch eine Maschine, mit welcher zwei Personen in einer Stunde 1000 Backsteine verfertigen können.

Am weitesten vom Städtchen entfernt findet man sodann noch

die Töpferei oder Hafnerei, worin ein mit der Gesellschaft gekommener Hafner Töpfergeschirr aller Art und Gattung verfertiget, sowohl für den gar nicht unbedeutenden Gebrauch der Gesellschaft selbst, als zum Verkauf für die Leute in der Nachbarschaft.

Nachdem nun alle diese vortheilhaften Einrichtungen vollendet waren, haben die Bauleute der Gesellschaft erst angefangen, schönere, bequemere und geräumigere Wohnhäuser für dieselbe aufzubauen. — Im Laufe des verflossenen Sommers wurden einige solche Häuser aufgebaut, und im Laufe dieses Sommers werden noch einige andere, jene an Bequemlichkeit übertreffend, fertig werden.

Digitized by Google

Auch für das Vergnügen der ganzen Gesellschaft ist durch die Anlegung eines bedeutend großen Lustgartens in der Mitte des Städtchens gesorgt. In demselben findet man ein ordentliches Gewächshaus zum Aufbewahren vieler Gewächse, die den Winter über nicht in freier Luft ausdauern können, als Citronen- und Pomeranzenbäume ꝛc., welche gleich den dießfallsigen in den K. Anlagen zu Stuttgardt in sehr schönem großen Küblergeschirr eingesetzt sind.

Neben einer überaus großen Menge und Mannigfaltigkeit von Blumen aller Art, wovon jedes Mitglied der Gesellschaft zur Frühlings- und Sommerzeit alle Samstag Abend einen kleinen Strauß erhält, werden hier auch Rettig, Salat und Zugemüße aller Gattung von einem — mit dieser Arbeit sehr vertrauten Manne, dessen Frau und den von Zeit zu Zeit nöthigen Gehülfen gepflanzt, und zwar in solcher Quantität, daß die Köchinnen der Gesellschaft immer überflüssig damit versehen sind.

Diesen sehr gut gepflegte und immer wohl unterhaltene schöne Garten lockt besonders zur Frühlings- und Sommerszeit Besucher, sogar aus der Ferne, herbei, die in dem — diesem Garten zunächst liegenden Wirthshause oft einige Tage verweilen, weil sie bei der immer freundschaftlichen Wirthin eine sehr reinliche Tafel mit sehr guten — meistens nach deutscher Art zubereiteten Speisen, und auch ziemlich guten — in den Weinbergen von Zoar selbst erzeugten Wein für billige Preise finden.

Die in diesem Wirthshause sowohl, als in einigen andern Häusern vorhandenen Fortepianos oder Klaviere gewähren solchen Fremden ebenfalls vieles Vergnügen.

Digitized by Google

Die Separatisten-Gesellschaft selbst geniest, beinahe jeden Sonntag Abend, mehrere Stunden lang, eine solche musikalische Unterhaltung zu ihrer Erheiterung, wobei öfters auch geistliche Lieder gesungen werden. — Dieß war wenigstens während der drei monatlichen Anwesenheit des Verfassers immer der Fall.

Jeder vernünftige und verständige Leser überlege und frage nun bei sich selbst: ob ohne eine gesellschaftliche Vereinigung die Ausführung solcher Einrichtungen etwa möglich oder gar nur denkbar wäre? — Alles dieses wurde auch ohne Poltern, Schelten und Lärmen zu Stande gebracht.

Solltet ihr lieben Landsleute etwa denken, oder euch von eigennützigen Menschen einblasen lassen: ja! in einem solchen Gesellschaftsverein wird man ein Sklave; man muß arbeiten; ich will lieber ein freier Mann bleiben. Nun! so gehet hin und werdet freie Menschen in eurer — Einbildung; aber ihr — und eure Kinder werden in der Wirklichkeit taglebens Sklaven bleiben von denen, welche euch von einer solchen gemeinschaftlichen Verbindung abrathen, indem sie gerne euren mitgebrachten deutschen Fleiß so lange für sich benutzen möchten, bis ihr nicht mehr zu arbeiten im Stande seid, und dann könnet ihr mit eurer Familie gehen, ohne eine Heimath zu haben und zu finden, aus welcher euch mit derselben Niemand mehr vertreiben kann.

Gott selbst hat, nach seiner unendlichen Weisheit, die Einrichtung so getroffen, daß die Menschen zu gesellschaftlichen Vereinen gleichsam hingeleitet werden, wenn sie nur ihre Vernunft gebrauchen wollen, indem jeder, ohne

Digitized by Google

Ausnahme, der Arme wie der Reiche, der Kluge, wie der Dummkopf, eines anderen Dienste und Hülfe bedarf.

Ihr werdet besonders in der Einsamkeit, entfernt von anderen Wohnungen, tausend Dinge nöthig haben, ohne die Mittel zu besitzen, sie euch anzuschaffen, oder Zeit und Gelegenheit zu finden, sie herbei zu holen. Aber wenn ihr auch Geld und Gelegenheit findet, solche herbei zu holen, so gehet immer viele kostbare Zeit verloren, bis die Sache oder Hülfe herbeigeschafft ist.

Ganz anders ist es in einer gesellschaftlichen Vereinigung, da findet man immer, ohne alle Zeitversäumniß, dasjenige, was man nöthig hat. Die mannigfaltige Ersparung der Zeit bringt dann endlich den Gewinn und Segen, welchen Gott durch David verheißen ließ, wenn er sagt: Psalm 133. Vers 3. Daselbst verheißet der Herr Segen und Leben immer und ewiglich.

Doch ich kehre nun wieder zurück zu dem Gesellschaftsvereine in Zoar, dessen Vermögensumstände wir nun etwas betrachten wollen.

Wenn jemand die vorbeschriebenen Maschinenwerke und Gebäude kaufen oder neu aufbauen wollte, so würden nicht wohl hinreichend sein: . . . . 40000 Thlr.

Das Land, welches nun ihr vollkommenes Eigenthum ist, in mehr als 7000 Acker bestehend, ist im geringsten Anschlag zu 10 Thaler pro Acker werth: . . . . 70000 -

Das Rindvieh, 400 Stück, unter denen 200 Stück der schönsten und stärksten Milch-

110000 Thlr.

Transport 110000 Thlr.

kühe, die nur in Amerika zu sehen sind, zu 10 Thlr. pro Stück im Durchschnitt: 4000

Die Pferde, 20 Stück, zu 50 Thlr. im Durchschnitt: 1000

Die Schaafe, 1200 Stück, zu 2 Thlr.[53]) pro Stück im Durchschnitt: 2400

In der Farmersbank zu Kanton: 20000

Summa 137400 Thlr.

durchgehends reiner Gewinn, denn sie hatten keinen Cent[54]) Vermögen als sie den gesellschaftlichen Verein anfingen. — Hier sind nun gar nicht in Berechnung ge-

[53]) Diese Thaler (spanische Piaster) sind im Werth von 3 Franken 7½ Batzen oder 2 fl. 30 kr.

[54]) Cent, ist der hunderteste Theil eines Piasters. Die kleinste Münze, die in Amerika cirkulirt, ist ein halber Cent, dann ein Cent; beides sind Kupfermünzen. Mit dem Gepräge der Vereinigtenstaaten von Nordamerika sind die nächsten Münzsorten die 5 Centmünze, die 10 Centmünze, der ¼ Thaler oder 25 Cent, und endlich die größte der ½ Thaler. Mit spanischem Gepräge existiren 6 und 12 Centmünzen; erstere in Pensylvanien und dem Ohiostaate Fipenepipp und die letztere Levenpenz (eleven pence) genannt. Die größten fremden Silbermünzen sind, spani- Piaster und gleichwerthige Dollars der südlichen Staaten, von Mexiko, Chili, Peru ꝛc. Gold trifft man sehr selten, die halben und ganzen Adler (Eagle) die Goldmünzen der Vereinigtenstaaten, sind sehr rar, und immer nur mit Vorsicht zu kaufen, weil Verfälschung nur zu häufig ist. Ueber das Papiergeld verweise ich auf den Anhang.

Digitized by Google

nommen ihre vielen Bienenstöcke, mehr als 100 Stück, ihre Hausgeräthschaften, gute Betten und Kleider, die sie nun durchgehends besitzen.

Nun aber, da die schon erwähnten Einrichtungen gemacht sind, und ein bedeutender Kapitalstock vorhanden ist, steigt das Vermögen weit schneller, als bisher, und in weiteren funfzehn Jahren dürften noch weit vortheilhaftere Einrichtungen und mehr baares Geld vorhanden seyn, als die obige ganze Summe beträgt.

Wenn man ferner in Erwägung ziehet, daß sie einigen aus der Gesellschaft getretenen Gliedern schon vor mehreren Jahren noch ehe sie so weit in ihren Vermögensumständen gekommen waren, über 2000 Thlr. ausbezahlen mußten, so erscheint der Erwerb immer größer.

Noch bedeutender wird aber der Gewinn in den Augen derjenigen Familienväter, denen etwas daran gelegen ist, daß auch ihre Kinder Unterricht und Erziehung in einer Schule erhalten, und mit der Zeit brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, und nach ihrem Tode Bürger des Himmels werden.

Dem vereinzelnd im Wald wohnenden deutschen Hausvater wird, aus dem schon oben angeführten Grunde selten möglich seine Kinder in eine Schule zu schicken, die ihm auch noch ziemlich bedeutende Auslagen verursacht, aber in jedem der gesellschaftlichen Vereine ist eine Schulanstalt mehr oder minder zweckmäßig eingerichtet, die die Kinder bei jeder Jahreszeit und Witterung regelmäßig und unentgeldlich besuchen können, wo sie doch wenigstens Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.

Nun will ich noch die weiteren Anstalten und Einrich-

tungen in Zoar, besonders in Hinsicht ihrer Verfassung und eingeführten Oekonomie, zu beschreiben versuchen.

Dem Führer Bäumler, welcher sich schon im deutschen Vaterlande, durch sein einnehmendes liebevolles Betragen, das Zutrauen der ganzen Gesellschaft erworben hatte, ist die obere Leitung des ganzen Gesellschaftvereins, die Führung der Rechnung und Korrespondenz, so wie die sonntäglichen Vorträge zu halten, einstimmig übertragen.

Diesem zur Seite stehen drei Männer als Direktoren, die je auf drei Jahre gewählt sind, wovon aber alle Jahre einer auszutreten hat. — Die jedesmalige Wahl eines Direktors geschiehet durch Stimmzettel, welche einzureichen jede Person, männlichen wie weiblichen Geschlechts, das Recht hat, welche 21 Jahre alt ist. Nur den Weibern, die Männer haben, ist kein besonderes Stimmrecht eingeräumt.

Jeder der drei Direktoren hat ein besonderes Geschäftsfach zu verwalten, z. B. der eine den Feldbau, ein anderer das Bauerwesen und ein dritter die Oekonomie. Es wird sehr darauf gesehen, daß keiner gewählt wird, der nicht Kenntniß und Einsichten von demjenigen Fache hat, für welches er erwählt wird.

Diese drei Direktoren haben jeden Abend eine Zusammenkunft bei dem Führer Bäumler, in welcher gemeinschaftlich berathen wird, welche Arbeit am folgenden Tage vorgenommen wäre, welche etwa die nothwendigste sei, oder über allgemeine — das Wohl und Interesse der ganzen Gesellschaft betreffende Gegenstände.

Am folgenden Morgen kommen nun diejenigen erwachsenen und gesunden Personen, welche kein beständiges und

bestimmtes Geschäft haben, auf ein gegebenes Zeichen, mit einer Art von Waldhorn, vor dem Hause des Führers, Bäumler zusammen und jeder von den bereits anwesenden Direktoren erwählt dann von den herbei gekommenen Personen diejenigen, welche das beste Geschick zu dieser oder jener Arbeit haben, welche vorgenommen werden solle, und diese erhalten sodann die nöthige Weisung, welche — nicht aber wie viele Arbeit sie zu thun haben.

Bei einer solchen Vertheilung der Arbeit hört man nicht einmal ein besonders lautes Wort, vielweniger Zanken, Schimpfen und Lärmen, — wie dieß öfters bei Rapp der Fall seyn soll.[55])

Damit ist aber das Tagwerk der Direktoren noch nicht vollendet, sondern sie müssen selbst mit an die Arbeit gehen, und zwar an die wichtigste und mühsamste, die Arbeiter zwar in Aufsicht haben, dabei aber nicht etwa von ferne müßig zusehen, sondern durch ihr eigenes Beispiel die Leute zur Arbeit ermuntern. — Bei solcher Behandlung und Beispiel arbeitet dann jeder gerne, so viel seine Kräfte vermögen.

Diese Kräfte aber werden erhalten und gestärkt durch eine eben so gute, gesunde und sehr reinliche Kost, als durch anderweitige reichliche Nahrungsmittel und Getränke, wozu dort, außer dem Wasser, Bier oder Milch nie fehlt.

Eine Art Schweizerkäse, der bei dem Ueberflusse an Milch in Zoar immer bereitet wird, fehlt, wie frischer Butter, bei keiner Mahlzeit. In Hinsicht der Verköst-

---

55) Leider wieder ein Rapp angethanes Unrecht.

gung sind aber in Zoar ganz eigene, übrigens sehr zweckmäßige Anordnungen getroffen.

Nicht in jedem Hause und nicht für jede einzelne Familie wird hier besonders gekocht, sondern es sind besondere Häuser und besondere Köchinnen aufgestellt, die auch in denselben Häusern wohnen, mit dem Kochen wohl umzugehen wissen, und dabei sehr reinlich sind, so daß man ihre schmackhafte Kost auch mit allem Appetit genießen kann.

Eine solche Köchin muß nun für 15 — 20 — 25 Personen kochen, je nachdem Raum in der Küche oder im Zimmer ist, wo die gemeinschaftliche Mahlzeit statt findet.

Hier darf nun keiner sorgen, daß er etwa zu kurz kommen möchte, denn es ist immer mehr als hinlängliches Essen vorhanden.

Die Arbeit für eine Köchin ist auch nicht zu groß, indem sie kein Brod backen, sondern das nöthige Brod immer nur aus dem gemeinschaftlichen Backhause holen lassen darf.

Die Köchin darf ferner keine Kuh melken, sondern läßt die nöthige Milch bloß holen in dem gemeinschaftlichen sehr reinlichen Springhause, wo wieder eine besondere Weibsperson aufgestellt ist, die Milch zu verwalten und Butter zu machen.

Bier, Butter, Mehl und Fleisch, auch Zugemüse und Kaffee werden an bestimmten Tagen und Stunden an den schon bekannten Plätzen abgefaßt, und alles dieses verursacht nur wenige Zeitversäumniß.

Zu solchen Geschäften, so wie zur Reinigung des Zim-

mers und Speisegeschirres sind jeder Köchin sodann ein bis zwei junge Mädchen beigegeben, durch welche sie auch die in der letzten Woche verschmutzte und verunreinigte Wäsche in das bevorstehende Waschhaus schicken und wieder daselbst abholen lassen kann, um sie zu trocknen und zu bügeln, und derjenigen Person wieder einzuhändigen, welcher solche zugehört.

Jeder wird leicht einsehen, daß auf eine solche Art sehr viele Zeit erspart wird für andere rüstigere Weibsleute, welche in der Zeit, als sie für ihre Familie kochen und mit den hierzu nöthigen Zubereitungen hindringen müssen, andere Geschäfte versehen können.

Unbekümmert um die Mahlzeit für sich, ihren Mann und Kinder, können nun diese ihrem Geschäfte obliegen, und sich, wenn zum Essen geblasen wird, ganz ruhig an den Tisch setzen.

Man könnte eigentlich mit Recht sagen, daß man in Zoar, beinahe in jeder Hinsicht, sorgenfrei leben kann; denn mehr als hinlängliche Nahrung und Kleidung ist vorhanden für Mann, Weib und Kinder.

Diese Sorge für die Kinder, welche besonders eine sorgfältige Mutter so sehr in Anspruch nimmt, ist aber hier ebenfalls erleichtert durch folgende Anordnungen:

Alle Kinder vom dritten und vierten Altersjahre an, werden in dem allgemeinen öffentlichen Erziehungshause aufgenommen, wo drei Weibsleute aufgestellt sind für die Wartung und Pflege der Kinder. Diese Weibsleute aber haben bloß für die beständige Reinlichkeit am Körper, in den Zimmern und Schlafgemächern dieser Kinder Sorge zu tragen, und die Aufsicht zu führen über die

Arbeiten derselben; denn auch die Kinder müssen hier ihrem Alter gemäß arbeiten.

Die Mädchen spinnen nämlich, wie schon erwähnt, Flachs zu Hemden und Kleidungsstücken für sich, und die Knaben flechten Strohbänder zu Strohhüten, je eine bestimmte Aufgabe, die sie öfters in zwei Stunden ausführen können, und dann dürfen sie unter Aufsicht spielen, wenn sie nicht in der Schule sind, oder noch nicht fähig dazu wären.

Die Reinigung der Wäsche und Kleider, so wie des Bettzeugs, geschiehet aber in den gemeinschaftlichen Waschhäusern, und die etwaige Ausbesserung, so wie die Fertigung neuer Stücke, in den betreffenden Nähwerkstätten, deren ich schon erwähnt habe.

Die Kost erhalten die Kinder in den, dem öffentlichen Erziehungshause zunächst liegenden, beiden Häusern auf die schon bemerkte Art. In der Zwischenzeit, besonders aber immer zur Vesperzeit, ein Stück neugebackenes Butterbrod. Bei dieser Kost und Reinlichkeit sind die Kinder gewöhnlich sehr dick und stark.

Die Aufseherinnen haben in dieser Art auch keine besonders große Mühe mit den Kindern, die sie bei günstiger Witterung alle Tage spazieren führen.

Bei solchen Spaziergängen sehen oder begegnen sich hie und da Eltern und Kinder, und die Freude ist dann meistens auf beiden Seiten groß. Gewöhnlich eilen die Kinder aber wieder ihren Gespielen nach, bei denen sie mehr Unterhaltung finden.

Auf den Straßen findet man daher keine andere Kinder, als etwa diejenigen Mädchen, welche zum Hüten klei-

neuer noch nicht in die öffentliche Erziehungsanstalt aufgenommener Kinder auf einige Stunden des Tages abgeschickt werden, und dann, wann die Mütter ihre Geschäfte vollendet hat, wieder in das allgemeine Erziehungshaus zurückkehren.

Auf diese Art wird allen Müttern viele Mühe erspart und die Zeit zu anderen Geschäften gewonnen.

Die Abwartung und Pflege des Viehes ist in Zoar ebenfalls sehr verschieden von anderen.

Die Pferde sind an die, in einem Hause beisammen wohnenden Ackerbauern und Fuhrleute der Gestalt vertheilt, daß ein jeder sein besonderes Gespann von zwei Pferden hat, mit denen er pflügen ꝛc. und andere Arbeiten verrichten muß. Nur ein lediger Fuhrmann hat vier Pferde, mit denen er entweder Steine, oder Bauholz, oder Sägeklötze, auf einem eigends hierzu gefertigten schweren Blockwagen herbeizuführen, auch sonst schwere Fuhrwerke zu leisten, oder auch über Land zu fahren hat, um Waaren für den Laden der Gesellschaft zu holen. Für die Fütterung und Abwart dieses Gespanns hat jeder Sorge zu tragen; und da jeder Fuhrmann gerne die schönsten Pferde in seinem Gespann haben möchte, so ist durchaus keine besondere Aufsicht dabei nöthig.

Die Fütterung und Abwart des Rindviehes ist wieder verschieden, und leicht wird jedermann das Vortheilhafte davon einsehen.

Die Ochsen bleiben beinahe den ganzen Frühling, Sommer und Herbst auf der Waide im Wald, und zwar unter Aufsicht eines Hüters, der sie über Nacht an einen von den Direktoren bestimmten wohl einfezen-

den [56]) Platz sperrt, mit welchen fleißig abgewechselt wird. Das Schmalvieh wird Morgens in einen wohl eingefenzten Platz auf die Waide getrieben, hier allein gelassen, und Abends wieder in den Stall abgeholt.

Die Milchkühe, etwa 200 Stück, werden ebenfalls des Morgens, sobald sie gemolken sind, von einem Manne und zwei starken Knaben auf die Waide im den Wald, und Abends bei guter Zeit wieder in die schönen und bequemen Stallungen zurückgetrieben, welche so eingerichtet sind, daß je acht Stück in einen besonderen Stall kommen, den eine Weibsperson in der Reinigung, übrigen Fütterung und im Melken zu besorgen hat.

Die Milch von allen Kühen zusammen kommt in ein Faß, das auf einem besonders dazu gefertigten Wägelchen befestiget ist, welches dann alsbald, mittelst eines Pferdes nach dem gemeinschaftlichen Springhause gebracht wird, wo dieselbe sodann durch immer reinlich gehaltene Seihtücher in große, wohl ausgebrühte Töpfe kommt, die in das — durch das Springhaus fließende und in denselben 8′′ hoch angeschwellte Wasser gestellt werden.

---

56) Daß in Amerika jedes Feld, jede Wiese sogar mit einer Verzäunung (Fenzen genannt) umgeben seyn muß, ist wohl sehr natürlich. Das Rindvieh, die Pferde und besonders Schweine, die in den wärmern Jahrszeiten stets frei herumlaufen, würden leicht Zerstörungen in den Feldern anrichten und somit Streit unter Nachbarn entstehen. Keineswegs ist aber der Eintritt den Menschen in ein solches Feld verboten; das Durchgehen, das Jagen auf denselben, das Uebersteigen eines Zaunes um abgefallene Aepfel zu essen, verursacht nie oder nur selten Streit.

Von diesem Springhause aus erhält jedermann von der Gesellschaft, wohl zuweilen auch fremde Reisende, auf Verlangen frische und kühle Milch.

Ich überlasse es jedem der Leser, sich das Privatleben der Bewohner von Zoar so angenehm auszumalen, als er immer will, auf jeden Fall wird sein Beifall, ja seine Bewunderung, die er ihnen zollt nicht zu groß seyn. Die gegenseitige Innigkeit, die größte Freiheit von Sorgen für einen jeden seiner Bewohner, theilt Zoar mit Oekonomie. Schade, daß es auch den Fanatismus, den unglücklichen religiösen Selbstdünkel mit demselben gemein hat.

Hinlänglich befriedigt in seinen Hoffnungen verläßt wohl ein jeder, diese friedsame Gemeinde; wem aber drückt sich auch hier nicht von Neuem die feste Ueberzeugung auf, daß der Erdengüter keines vollkommen ist?

Der Verfasser dieser Blätter glaubt hier nur noch die Bemerkung beifügen zu müssen, daß er in seinem ganzen Leben nie besser und sorgenfreier in jeder Hinsicht gelebt hat, als während seines dreimonatlichen Aufenthalts in Zoar, die ihm heute noch so kurz vorkommen, als drei Wochen.

Wenn die religiösen Grundsätze derselben, welche vielleicht tausend andere Menschen bei einem solchen sorgenfreien Leben mit Stillschweigen übersehen haben würden, ihn nicht von Zoar verjagt hätten, so würde er sich selbst, wie vielleicht mancher Andere, für den größten Thoren

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

halten müssen, denn in seinem ganzen Leben wird er es voraussichtlich nicht mehr so gut bekommen.

Ohne allen Plan und Absicht, wohin ich mich von hier an wenden wollte, ging ich auf der Straße nach Pittsburg zurück, um meine Kinder wieder zu besuchen, für welche ich wegen der damals in Philadelphia herrschenden Cholera-Krankheit eine zärtliche Besorgniß fühlte.

Schon unterwegs, an den Gränzen vom Ohiostaate, begegneten mir mehrere deutsche Einwanderer im tiefsten Elende, die ohne Geld und Nahrungsmittel schon einige Tage gereißt waren, und zum Theil unterwegs Vater — oder Mutter verloren hatten. — Dieser Anblick ging mir tief zu Herzen, — ich that, was ich zu thun im Stande war, half durch Rath und That, und auf der Weiterreise beschäftigte mich dann immer der Gedanke: ob es nicht alle — auch die mittellosen deutschen Einwanderer endlich eben so gut haben — und eben solche Vortheile erlangen könnten, wie die Separatisten in Zoar oder Oekonomie, ohne ihren religiösen Grundsätzen und Schwärmereien fröhnen zu müssen.

Die göttliche Vorsehung leitete auf der weiteren Rückreise meine Schritte so, daß ich zu einem einsichtsvollen, erfahrenen und reichen Manne kam, mit dem ich schon früher bekannt geworden war.

Dieser — ebenfalls aus Deutschland gebürtige — mit den Einrichtungen zu Oekonomie und Rapp selbst wohl bekannte Mann freute sich recht herzlich, von mir zu hören, daß die Gesellschaft in Zoar schöne Einrichtungen habe, und die Fehler in der Rapp'schen Gesellschaft zu vermeiden suche. — Zugleich bedauerte derselbe aber auch,

daß der Gesellschaftsverein in Zoar ebenfalls von Schwärmerei angesteckt seie, und mithin nicht jedem deutschen Einwanderer behagen könne.

Durch diesen Mann aufgemuntert, den Versuch zu machen, ob unter den deutschen Einwanderern sich nicht auch solche Leute finden möchten, die vernünftig und verständig genug wären, in Bälde einzusehen, daß sie in jetziger Zeit nur durch eine gesellschaftliche Vereinigung ihrer physischen und moralischen Kräfte zu ihrem Zwecke: in Amerika ein wirklich glückliches und zufriedenes Leben zu finden, mit der Zeit gelangen könnten, schrieb ich in der Absicht: meine guten deutschen Landsleute auf die großen Vorzüge eines gesellschaftlichen Vereines durch die bereits vorhandenen Beispiele aufmerksam zu machen. Der Aufsatz erhielt den Beifall dieses Mannes sowohl, als mehrerer anderer einsichtsvoller Männer in Pittsburg, die sogar nicht unbedeutende Bestellungen darauf machten, sobald die Schrift im Druck erscheinen würde.

Auf der weiteren Rückreise von Pittsburg bis Harrisburg, begegneten mir wieder mehr als 500 deutsche Einwanderer, nicht selten in mittellosen Umständen, meistens von Baltimore herkommend, die entweder in Pittsburg oder in dem Staate Ohio Arbeit und Verdienst, zugleich aber auch ihr Glück finden wollten.

Ich bedauerte die meisten von diesen Leuten um so mehr, als ich gesehen, wie es in Ohio aussieht, und in Pittsburg viele Familienväter getroffen hatte, die oft mehrere Wochen vergeblich um Arbeit und Verdienst herumgelaufen waren, und ihre Familien in der Zwischen-

Digitized by Google

zeit hatten hungrig, zum Theil unter freiem Himmel, zu Bette gehen lassen müssen.*)

Die Klagen der in Chambersburg wegen Mangel an Reisegeld sitzen gebliebenen deutschen Einwanderer durchbohrten mein Herz, und der Entschluß wurde immer fester in mir, als auch bei der Ankunft in Härrisburg mehrere

*) Diese Beobachtung des Verfassers ist leider nur zu wahr. Ich erlaube mir eine kleine Anekdote einzuflechten, die ich einige Zeit später selbst erlebte: Ich war bei einem Freunde, der in der Nähe des Ohioflußes wohnte bis spät in die Nacht hinein. Kein Mondschein erhellte die kühle Oktobernacht, und nur sparsam beleuchteten ein paar einsame Laternen die Straße die mich in das entgegengesetzte Viertel der Stadt bringen sollte. Ich hatte die Wood-Street durchschritten, und bog, tief in Gedanken an das Heimathland, eben um eine Ecke als mein unbewachter Fuß über den Rücken einer Kuh, die die Straße okkupirt hatte, stolperte, und ich selbst nolens volens mit dem Vorderkopfe auf einen animalischen Körper zu liegen kam. Die Ueberraschung war für jeden Theil zu groß, als daß man sich sogleich wieder hätte flott machen können, und noch ehe mich meine Beine wieder weiter tragen konnten, überraschte mich ein schläfriger deutscher Fluch. Jetzt war mir erst klar, daß ich auf menschliche Gebeine gefallen sei. Nach einer kurzen Erklärung erfuhr ich, daß die Schläfer eine deutsche Familie seien, die erst spät in Pittsburg angekommen, kein Quartier mehr gefunden, und nun hinter dem Rücken einer wandernden Kuh, ihr Schlafquartier für diese Nacht genommen hatten. Ich wünschte ihnen eine ungestörtere Nachtruhe als bisher, und erreichte bald ohne fernere Abenteuer mein Wirthshaus.

einsichtsvolle und erfahrene Männer den ihnen vorgelegten Plan vollkommen billigten und gut hießen.

Den ersten Versuch zur Ausführung desselben machte ich damit, in den öffentlichen Blättern anzufragen: ob Eigenthümer von Ländereien auch geneigt seyn würden, einem deutschen Gesellschaftsvereine einige tausend Acker Land auf mehrere Jahre Kredit käuflich zu überlassen? worauf mehrere Anträge einkamen, mit denen ich mich sodann in weitere Korrespondenz setzte, und endlich auch, den Einladungen zufolge, die angetragenen Ländereien sowohl, als mehrere andere verkäufliche, in Augenschein nahm, nachdem ich die — dem Gesellschaftsvereine bereits beigetretenen Mitglieder vorher dazu eingeladen hatte.

Mit diesem Geschäfte brachte ich beinahe drei Wochen ganz auf eigene Kosten zu, und ich glaube also nicht, daß mich irgend jemand anders, als etwa ein unverständiger Lästerer, einer Eigennützigkeit wird beschuldigen können; denn was ich bisher gethan habe, das habe ich einzig aus herzlichem Wohlwollen für meine Landsleute gethan, und aus schuldigem Gehorsam gegen Gott, der mir den Trieb hiezu in's Herz gegeben, und die nöthigen Geldmittel zugeschickt hat. (??)

Im glaubigen Vertrauen auf den zu einem solchen Unternehmen nöthigen Segen Gottes, mit der herzlichen Bitte, daß er dem etwa zu Stande kommenden Gesellschaftsvereine nur aufrichtige, redliche und friedfertige Herzen zusenden, und in der zuversichtlichsten Hoffnung und Erwartung, daß wenn es seine Weisheit nicht für gut finden sollte, das Unternehmen gelingen zu lassen, weil das zeitliche und ewige Glück der aufrichtigen Theil-

Digitized by Google

nehmer durch einen solchen Gesellschaftsverein etwa nicht wirklich sollte begründet werden können, habe ich bald nach meiner Zurückkunft durch verschiedene deutsche Zeitungen bekannt machen lassen folgenden:

Vorschlag

zu einer gesellschaftlichen Vereinigung eingewanderter und heimathloser Deutschen, für die Gründung und Kolonisation einer eigenen, ganz gemeinschaftlichen Heimath in dem Staat Pensylvanien.

Ermuntert durch das Beispiel der ersten Christen, und angefeuert durch das nunmehr glückliche Loos ihrer deutschen Mitbrüder, die schon vor mehreren Jahren in die Nordamerikanischen Freistaaten eingewandert sind, und einzig nur durch eine gesellschaftliche Vereinigung ihrer Kräfte ein nunmehr ganz sorgenfreies, glückliches und zufriedenes Leben mit einer eigenen Heimath für sich und ihre Nachkommen errungen haben, — sind mehrere solche deutschen Familienväter, in der vollkommensten Ueberzeugung, daß allen Menschen auf dieser Erde, besonders aber den Deutschen, hier, wie in der väterlichen Heimath einzig nur durch Eintracht und gemeinschaftliches Zusammenhalten wirkliches Glück zu Theil werde, — und im glaubigen Vertrauen auf den von Gott in diesem Falle besonders verheißenen göttlichen Segen, — entschlossen, einen eigenen Gesellschaftsverein zu stiften und zu gründen, mittelst Vereinigung aller ihrer physischen und moralischen Kräfte.

In diesem deutschen Gesellschaftsverein, dem der Name Konkordia (Eintracht) beigelegt wird, werden zuvörderst folgende Regeln und Bedingungen als Grundgesetz aufgestellt:

1) Kein Mensch, wer er auch immer seyn möge, kann und darf als Herr oder Eigenthümer dieser Kolonie angesehen und betrachtet werden. Alle Mitglieder dieses gesellschaftlichen Vereines haben gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten zur Mitwirkung für den gemeinschaftlichen Nutzen und Vortheil, nach Maßgabe ihrer Verstandes- und Körperkräfte.

2) Zur Einführung und Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung, ohne welche nichts in der Welt bestehen kann, ist aber ein Direktorium von einsichtsvollen und verständigen Männern nöthig, welche die Angelegenheiten, Geschäfte und Arbeiten der Gesellschaft führen und leiten. — Ein solches Direktorium solle bestehen aus einen Verwalter, welcher die Führung der Rechnung und Korrespondenz ꝛc. zu besorgen hat. — Diesem zur Seite stehen drei Direktoren, welche die Arbeiten des gesellschaftlichen Vereins anzuordnen und zu leiten haben, nicht etwa bei müßigem Zuschauen, sondern während sie selbst mitarbeiten und sich sogar den beschwerlichsten Arbeiten unterziehen.

Dieses Direktorium der Gesellschaft wird gebildet durch freie Wahl von allen Mitgliedern derselben, die über 21 Jahre alt sind, sie seien ledig oder verheirathet, männlichen oder weiblichen Geschlechts, mittelst Einreichung schriftlicher Stimmzettel bei einem sich hiezu besonders versammelnden Ausschusse. — Die Wahl ist gültig auf

drei Jahre für jedes Mitglied dieses Direktoriums, wovon alle Jahre, und zwar am Tage der ersten Gründung, einer auszutreten hat, und am nämlichen Tage durch eine neue Wahl wieder ersetzt wird, wobei jedoch das austretende Mitglied wieder wählbar ist. Für die ersten drei Jahre wird der Austritt durch das Loos entschieden.

Niemand kann aber zu einem Mitgliede dieses Direktoriums erwählt werden, der nicht die nöthigen Fähigkeiten und Kenntnisse hat in demjenigen Geschäftsfache, für welches er erwählt wird, indem auch jedem von diesen drei Direktoren eine besondere Geschäftsführung anvertraut werden solle, für welche er der ganzen Gesellschaft verantwortlich ist.

3) Kein Trunkenbold, und überhaupt keine unmoralisch lebende Familie wird in die Gesellschaft aufgenommen, oder darinnen geduldet. Alle Individuen derselben müssen zu aller Zeit für jede, ihrem Alter, Geschlecht und körperlichen Kräften angemessenen Arbeit fähig seyn. — Ueber einen unsträflichen Lebenswandel aller Gesellschaftsmitglieder hat jede Person, insbesondere über das Direktorium, zu wachen, die Pflicht auf sich.

4) Die Ausschließung eines unmoralischen Mitgliedes von der Gesellschaft erfolgt nach vorhergegangenen liebreichen und ernstlichen — aber fruchtlos gebliebenen Ermahnungen durch Stimmenmehrheit des Direktoriums. Etwaiger Verdienst oder beigebrachtes Vermögen wird aber dem Austretenden nach Billigkeit erstattet und zurückgegeben.

5) Wenn irgend ein Familienvater oder ledige Person, nach einem längeren oder kürzeren Aufenthalt in dieser

Kolonie ein ferneres Verweilen in derselben nicht mehr wünschen sollte, so wird ihm, nach vorheriger Anzeige bei dem Direktorium, welches sich aller Zureden zum längeren oder beständigen Dableiben gänzlich zu enthalten hat, nicht nur alles mitgebrachte Eigenthum frei zurückgegeben, sondern auch eine billige Entschädigung für die geleistete Arbeit ausbezahlt.

Eine vorzügliche Sorge dieses Direktoriums solle dahin gehen, solche Anstalten und Anordnungen in dem Gesellschaftsvereine zu treffen, daß mit dem geringst möglichsten Kostenaufwand und Zeitversäumniß, dennoch alle Mitglieder, jung und alt, jederzeit mit der nöthigen Wohnung, Nahrung und Kleidung versehen werden, daß Friede und Eintracht in jeder einzelnen Familie, so wie in dem ganzen Gesellschaftsvereine, erhalten und befördert werde; daß die Kinder gut erzogen und zur Ordnung, Reinlichkeit, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit gewöhnt werden.

7) Eine ganz vorzügliche Pflicht dieses Direktoriums solle aber besonders noch diese seyn, darauf Bedacht zu nehmen, daß diese Jugend, sobald es die Umstände der Gesellschaft nur immer erlauben, in den nöthigsten Wissenschaften und Kenntnissen, so wie in den Wahrheiten unserer geheiligten Religion, einen zweckmäßigen Unterricht erhalte, um für die Zukunft nicht nur brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, sondern nach ihrem Tode auch Erben des Himmels zu werden.

8) Als religiöser Grundsatz solle in diesem Gesellschaftsvereine aufgestellt werden, das vortreffliche Beispiel unseres göttlichen Erlösers Jesu Christi, der uns besonders durch seine Liebe und Bereitwilligkeit, allen Men-

schen zu helfen, ein so erhabenes Muster aufgestellt und ein Vorbild gelassen hat, dessen Nachahmung und möglichste Erreichung für jeden Christen schon darum Pflicht ist, weil er dadurch sein eigenes zeitliches und ewiges Glück befördert, indem bei vereinigtem Streben nach einer solchen Vollkommenheit nicht nur jeder Gesellschaftsverein, sondern die ganze Erde in ein Paradies verwandelt werden würde.

Um das Andenken an dieses erhabene Muster und vollkommene Ebenbild Gottes in dem Gesellschaftsvereine zu erhalten und stets zu erneuern, wird diese Gesellschaft, neben den Sonntägen, auch die von den ältesten Kirchenlehrern angeordneten Feste der Christenheit, wie ihre Brüder in Deutschland, feiern und heilig halten, und dadurch dem Zeitalter öffentlich beweisen, daß neben der Hochachtung im Herzen auch äußerliche Ehrfurcht vor dem Sohne Gottes, unserem Erlöser, Jesu Christo, stattfinden müsse, wenn die Nachkommenschaft nicht ebenfalls in völligen Unglauben und Zweifel versinken solle; denn solche Feste wurden nicht allein in der Absicht angeordnet, um unserem göttlichen Erlöser die gebührende Ehrfurcht dadurch zu bezeugen, da er, erhaben über alles, unseres Lobes durchaus nicht bedarf, sondern sie dienen auch zu einem Leitfaden unserer religiösen Glaubenslehre für die Nachkommenschaft.

Dieses wären die Grundzüge der Statuten für einen deutschen Gesellschaftsverein, an welchen sich alle diejenigen Familienväter anschließen können, welchen nach vorheriger genauer Selbstprüfung ihrer Gesinnungen und Grundsätze ein solches — ächt christliches — von aller Schwärmerei oder Unglauben gleich weit entferntes

gesellschaftliches Beisammenleben mit Brüdern und Schwestern von gleicher Sprache, Religion und Sitten, mit gleichen Rechten auf eine beständige Heimath, auch für die entfernteste Nachkommenschaft, wünschenswerther seyn möchte, als eine zerstreute und selten eigenthümliche Heimath, wo man, theils im engeren, theils im weiteren Sinne, ein Sklave derjenigen bleibt, bei denen man Unterkunft oder Arbeit zu suchen genöthiget ist.

Deutsche Einwanderer von ächt christlichen und tugendhaften Gesinnugen, die in dieser Zeit mit einer oft zahlreichen Familie heimathlos und traurig herumirren, und nur einer düsteren Zukunft entgegen sehen dürfen, wo sie von ihren Kindern getrennt, ein höchst mühevolles und doch freudenloses Leben in diesem Lande zu hoffen haben, — wird es in der Folge gewiß nicht reuen, sich an diesen Gesellschaftsverein angeschlossen zu haben, der ohne allen Eigennutz oder Ruhmsucht, sondern einzig aus herzlichem Wohlwollen und Theilnahme an ihrem gegenwärtigen — zum Theil höchst traurigen Loose, in Vorschlag gebracht und unternommen worden ist.

Diesem — schon in dem Monat Oktober 1832 sich zu bilden angefangenen Gesellschaftsvereine wurden seither mehrere vortheilhafte Anträge zum Ankauf einiger tausend Acker unbebautes Land mit billigen Preisen und annehmlichem Kredit gemacht, und solche Ländereien sodann auch in Augenschein genommen.

Mit vorzüglicher Berücksichtigung der Gesundheit und des besten Wassers, fiel die Auswahl auf einen Strich Land, beinahe in der Mitte von Pensylvanien, Clearfield

Grafschaft, wo man selten von Fiebern und anderen Krankheiten hört, wo vortreffliches Wasser im Ueberfluß vorhanden ist, wo zwar kein Kalksteinland, aber doch ein guter — lehmartiger und bei deutscher Behandlung sehr ertragsfähiger Boden in ausgedehnten Strichen zu finden ist; wo man Eisenerz, und bituminöse Steinkohlen für Feuerarbeiter in großer Quantität antrifft; wo neben allen Gattungen von Bäumen auch der Ahorn- und Zuckerbaum häufig gefunden wird; wo aber auch noch Hirsche, wilde Welschhühner und Fasanen in Menge, hie und da auch noch Bären, Wölfe und Panther angetroffen werden, denen die dortigen Ansiedler fleißig nachsetzen, weil für jeden Kopf von den letzteren wilden Thieren 12 Thaler bezahlt werden.

Eine neu hergestellte Straße und mehrere in der Nähe dieses Landes befindliche Eisenwerke versprechen für die Zukunft einen vortheilhaften Absatz für die gewinnenden Landesprodukte sowohl, als für die Fabrikate der Handwerker aller Art, welche für jetzt in jener Gegend noch sehr gesucht sind.

Die diesem Gesellschaftsverein mit fester Entschlossenheit beigetretenen Mitglieder werden, sobald eine günstige Frühlingswitterung eintritt, den Platz selbst in der schon bemerkten Gegend beziehen, wohin eine gut erhaltene Straße über Reading oder Lancaster, Harrisburg, Lewistown, Bellfont ꝛc. führt, an welch letzterem Platze die freundschaftlichen Deutschen, Herr Glöckler und Herr Seligmann dem Nachfragenden die Straße und den Platz selbst näher bezeichnen werden, welcher etwa 200 englische Meilen von Philadelphia entfernt ist.

Anhang.

W. K. Riedlen.

Ueber Auswanderung im Allgemeinen.

Die zahlreichen Auswanderungen in unserer Zeit sind unstreitig ein Gegenstand von solcher Wichtigkeit, daß Jedermann, dem das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, berechtigt, ja sogar verpflichtet ist, nach Kräften hiefür zu wirken. Die Völkerzüge, besonders aus Deutschland, der Schweiz, aus Frankreich und England nehmen die verschiedensten Richtungen. Von der Donau aus ziehen Gesellschaften nach dem südlichen Theile Rußlands, nach Georgien, ja sogar nach Kaukasien. Anders die Bewohner von Ländern, die dem Rheine näher liegen. Tausende von seinen Anwohnern führt der alte Vater Rhein auf seinen Fluthen nach den Seehäfen der Niederlande, von wo aus sie gemeinsam mit den Reisenden durch Frankreich nach Havre de Grâce, eine neue Heimath im großen Westlande und insbesondere, in dem Mehrtheil der nördlichen

Hälfte desselben in den Vereinigten-Staaten suchen. Engländer und Irländer, unternehmender als ihre deutschen Stammgenossen beginnen sich eine neue Heimath auf den Inseln von Australien zu begründen, während endlich die Mehrzahl der französischen Emigranten nach Algier zieht. Bald wird ein neuer Nebenbuhler dieser Bevölkerungssüchtiger Länder die Augen von Tausenden mit ihrem Vaterlande Unzufriedenen auf sich ziehen, ein Land, das besonders in Oberitalien, Tyrol und Süddeutschland die Auswanderungslust erwecken wird, Griechenland.

Grund und Folge der Auswanderung.

Die Vertheidiger der Auswanderung und ihrer Rechtlichkeit legen den Auswanderern gewöhnlich einen psychologischen Grund unter, nur zu leicht übersehend, ob derselbe auch haltbar, ja ob derselbe nur wahrscheinlich sei. Der Hang nach Freiheit, sagen sie, treibe die Leute von ihren heimischen Herden, ein edler und zureichender Grund, wenn er immer wahr wäre. Aber wie ist dieser Grund dann auch nur annehmbar, wenn Bürger konstitutioneller Staaten unter die Oberhoheit der Knute ziehen? Wohl mag es manche geben, welche die steife Pedanterie, die über die Heimath hereingebrochen, fort treibt, oder die bürgerlicher Beeinträchtigung satt, ein Land aufsuchen, in dem Jedermann souverän ist; jedenfalls aber ist die Zahl solcher blos klein. Der Magen und die cupido habendi (die Habsucht) läßt die meisten vom dürftigen Heimathlande ziehen, läßt sie nimmer ruhen und rasten, bis ihre Träume vom vermeintlichen Paradiese zerfließen, und sie

zu der nothwendigen Ueberzeugung kommen, daß ohne Saat keine Erndte, ohne Arbeit kein Lohn ist.

An diese reiht sich eine Anzahl von Abenteurern an, die dem Glück, das sie zu Hause nicht gefunden, über Land und Meer, und wenn es auch dort nicht ersichtlich ist, über das Grab hinaus nachjagen. Für diese ist kein Buch zu schreiben, ihnen ist nicht zu helfen, weil sie ohne bestimmte Absicht einem Phantome nachjagen. Sie sind unheilbar, wenn nicht der Balsam des Unglücks ihre brennenden Schmerzen löscht.

Ueber Auswanderung nach Amerika.

In früherer Zeit, ja sogar im laufenden Jahrzehend wurden Versuche im südlichen Amerika gemacht, die aber fast alle, mehr oder minder mißlangen. Die gänzliche Unkenntniß des dortigen Bodens, die grelle Verschiedenheit des Klimas vom heimischen, die Entbehrung aller angeborenen Bequemlichkeiten, und endlich die in den meisten der südlichen Staaten herrschende Bedrängung der Person gab bald Grund genug, um für die Zukunft jede Lust zur Einwanderung zu beseitigen. Die nördlichen Staaten sind aber, nunmehr seit fast hundert Jahren der starke Magnet, der alle des Vaterlands überdrüßige an sich zieht.

In frühern Zeiten wurden die Auswanderungen wegen Bedrückung der religiösen Freiheit unternommen, in unserer Zeit aber, wo die Zügel, die einzelne Konfessionen bisher straff angezogen hatten, erschlaffen, wo die Politik und noch mehr die Geldsucht alles an sich reißen,

sucht jeder ein seinen Wünschen anpassendes neues Mutterland zu finden.

Es ist wahr, in manchen Staaten ist die Noth groß geworden, nicht so sehr durch verkehrte Staatsökonomie, als durch den verkehrten Sinn der Leute selbst und nöthig ist es, daß sich diese übervölkerten Staaten entladen. Ein Zug nach Westen, wenn auch sanft dahin fließend, nimmer so umfassend wie die Explosionen der frühern Völkerwanderungen, doch immer noch groß genug, um in die Augen zu fallen, reißt manchen mit sich fort, dessen Vorältern seit Jahrhunderten immer dieselbe Scholle bebaut hatten. Die Hoffnung, der große Stern, der so schön ins düstere Leben hereinstrahlt, geht ihnen als Wegweiser voran.

Daß diese Hoffnungen nicht immer realisirt geworden, daran tragen wohl weniger die Länder, nach denen die Züge gegangen, als die Ziehenden selbst Schuld.

Zu verwundern ist es, daß kein Fürst, keine Regierung mit weiser und kräftiger Hand den Strom geleitet haben. Planlos wie die meisten bisher gezogen, war ihr Glück oder Unglück bisher allein dem Zufall unterworfen. Alles zog nach Amerika, wohin und zu welchem Zwecke, das wußten die wenigsten.

Welche Staaten der Union sind die der Auswanderung am günstigsten?

Früher waren die meisten nach Pensylvanien gezogen, als dieses aber sich mehr und mehr zu bevölkern angefangen, als die fruchtbarsten Striche bereits bewohnt oder durch Spekulanten wenigstens zu hohen Preisen gesteigert

worden waren, mußte eine neue Bahn gebrochen werden. Der Ohiostaat, als der nächstgelegene wurde durch die Nachströmenden gebildet. Jetzt beginnt aber auch dieser, an Kultur und Einwohnerzahl schnell und ansehnlich zu gewinnen, und mehr und mehr wird ein neuer, jeden Wünschen möglichst entsprechender Staat gesucht.

Es wäre zweckwidrig durch ausführliche Topographie eines jeden einzelnen Staates einige Blätter zu füllen, ich begnüge mich deswegen mit allgemeinen Ansichten über einzelne Staaten.

Indiana und Illinois, beide unter denselben klimatischen Verhältnissen sind im Vergleich mit ihrer Größe beinahe noch gänzlich unbevölkert. Beide zeichnen sich durch großentheils fruchtbaren Boden und durch mögliche Verbindung mit den südlichen und nördlichen Staaten zugleich aus. Die Viehzucht besonders ließe sich auf den herrlichen Binnen dieser beiden Länder zu einer ausgezeichneten Vollkommenheit steigern. Das Land ist meist eben, besonders in den nördlichen fast noch ganz unbewohnten Grafschaften. Die bisher in beiden Ländern begründeten Niederlassungen, wenn nicht gerade an einem ungesunden Orte begonnen, haben sich fast ohne Ausnahme vortheilhaft gezeigt. Das Land ist sehr billig, und in großen Strecken von der Regierung zu kaufen. Für die Ankömmlinge gibt es in beiden Ländern noch ziemlich viel Wild zur Nahrung, das freilich auch hier bald verschwinden wird.

Ueber Michigan habe ich in der Einleitung ausführlich gesprochen, ich verweise also hierauf.

Wenn aber in neuester Zeit deutsche Einwanderer die

Digitized by Google

südlichen Staaten zu bevorzugen beginnen, wenn Leute, meist unbekannt mit den topographischen Verhältnissen des Landes, nach dem sie ziehen wollen, im deutschen Vaterlande schon zu verläßige Anordnungen zu einem solchen Schritte treffen, wenn sich sogar sonst einsichtsvolle Männer an die Spitze eines solchen Zuges stellen, die ein schönes Gebäude aufbauen, ohne den Grund zu kennen, auf dem es stehen soll? wenn solche unbegreifliche Unternehmungen, die sich vielleicht auf nichts anderes, als einen mißverstandenen oder unwahren Bericht eines betrügerischen oder betrogenen Reisenden stützen, von Männern der gebildetsten Klasse gleichsam autorisirt werden, so sollte man fast glauben, es seie hier aller Rath, alle Hülfe an Taube vergeudet! Es hat sich ein Arkansasfieber[55]) der Leute bemeistert, sie sehen und träumen nichts anders mehr, als ein Paradies an den sandigen Ufern des Arkansas- und Red-River.

Ist es wohl wahrscheinlich, daß die Züge aller jener Nomaden ähnlichen Amerikaner, die ihr ganzes Leben lang von einem Wohnplatze zu einem andern ziehen, nicht schon längst nach jenen Staaten hin ihre Richtung genommen hätten, wenn wirklich dort das Eldorado, nach dem die armen Kranken suchen, zu finden gewesen wäre? Arkansas, bis jetzt noch ein Territorium, ist nördlich vom Missouristaate, südlich von Louisiana und Texas, östlich vom Mississippi, westlich vom Missourigebiete begränzt. Es gehört nach amerikanischer Scheidung zu den

[55]) Aehnlich dem Missourifieber des nur zu bekannten Herrn Duden, von dem aber die Leute durch erlittenen Schaden geheilt worden sind.

südlichen Staaten der Union, und deswegen zu den Sklavenstaaten. Sein Klima ist beinahe tropisch. Die Luft ist im Sommer zum Ersticken heiß, im Winter durch häufige Regengüsse feucht.

Die Haupterzeugnisse des Bodens sind: Mais, der jedoch nicht überall gedeiht, Baumwolle, die nicht immer hinlängliche Erndte gibt, um den Fleiß eines ganzen Jahres zu belohnen, und endlich Zucker und Taback, deren Kultur eine abgehärtetere, ausdauerndere Natur erfordern, als die der deutschen und überhaupt europäischen Landleute ist.

Weshalb unter diesen Verhältnissen, muß sich wohl jedermann fragen, eine Kolonie von Deutschen in einem Lande, wo Händearbeit nicht nur gemiethet, sondern sogar erkauft werden kann, und wo, wenn dieses nicht bereits geschehen ist, keineswegs Unkenntniß des Landes selbst, sondern die Gewißheit, daß der Boden die Mühen und Kosten nicht belohnt, der einzige Grund des Unterlassens ist?

Außerdem hat der Ankömmling hier mit einem Boden zu thun, den er erst kennen lernen, der erst zu regelmäßigem Wachsthum herangebildet werden muß.

Krankheiten, die hier jeder Wechsel der Witterung mit sich bringt, ein schneller Tod (das gelbe Fieber) oder ein langwieriges Siechthum sind überdieß Dinge, die man sammt allen Unannehmlichkeiten in den Kauf bekommt.

Nicht genug ist deßwegen zu warnen, daß man sich ja nicht durch vorhergegangene, überdieß meist unglücklich ausgeschlagene Beispiele, zur Nachahmung verlocken lasse. Man lese die Berichte jener Unglücklichen, die von Hessen

aus im Jahre 1832 — 33 ihren Zug nach Arkansas angetreten, und prüfe sich dann wohl, ob man etwa durch später und dann selbst noch zweifelhaften Gewinn, alles vorerst zu erleidende Ungemach ersetzt findet.

Art zu reisen.

Die meisten Züge der Auswanderer gehen von einzelnen Familien aus, die mit ungeheuren Kisten, vollgepropft mit altem Rumpel, ihre Reise nach dem gelobten Lande antreten, nicht beachtend, daß die Fracht und sonstige Spesen mehr kosten, als die Güter selbst werth sind.

Ueberdieß sollte man glauben, daß sie doch wenigstens die wohlfeilste Straße ziehen würden, nein, die meisten ziehen mit Roß und Wagen, durch die theuren Zwischenländer, während sie die Wasserstraße unbenutzt lassen.

Längst ist es ausgemachte Wahrheit, daß für Süddeutsche, Würtemberger, Badenser, ja selbst die Schweizer die Reise, wenn sie in Masse geschieht, am vortheilhaftesten den Rhein entlang nach Holland gemacht wird, während die Anwohner der Elbe- und Weserufer am billigsten über Bremen oder Hamburg nach Amerika kommen.

Weil aber nur selten eine hinreichende Anzahl zusammen reist, um in den Seehäfen als abgeschlossene Gesellschaft ein Schiff, wenigstens im Zwischendeck für sich allein zu miethen, so müssen sie sich denn die Einmischung von den verschiedensten einzeln Reisenden gefallen lassen.

Ich würde rathen, wenn mehrere Familien einmal entschlossen sind, zusammen auszuwandern, in öffentlichen Blättern für die Nachbarschaft bekannt zu machen, daß sie noch Reisegesellschaft suchen, findet sich dann eine

solche, so muß nach persönlichem Bekanntwerden, nicht etwa der Reichste, sondern der Ehrfahrenste, mit offenen Augen gewählt werden, um in einem Seehafen durch Besichtigung eines Schiffes, für sich und eine Gesellschaft Gelegenheit zum Reisen zu machen.

Weil aber in Seestädten zumal der Hang zum Betrügen zu groß ist, so darf einem solchen keineswegs sogleich Geld mitgegeben werden, um die Fracht alsbald auch zu bezahlen, sondern dies muß entweder durch Kaution eines Handlungshauses, oder durch Zahlung durch ein solches geschehen.

Gut ist es deßhalb man macht sich in der nächstgelegenen Stadt mit einem solchen bekannt, und läßt sich durch dasselbe Empfehlungen für eine Seestadt mitgeben.

In Bremen haben seit einer Reihe von Jahren „Westhoff und Meyer" so viel Gutes für Auswanderer gewirkt, daß ihr Name beinahe allgemein bekannt ist, und nur für solche, die denselben nicht kennen, gilt mein Rath, die Bekanntschaft und Verwendung dieses Hauses zu suchen.

In Amsterdam und Havre gibt es deutsche Handlungshäuser in Menge, die mit Rath und That den Landsleuten beistehen.

Nur hüte man sich ja, die Dienstanerbietung eines Menschen anzunehmen, der selbst keinen eigenen Herd oder wenigstens keinen anerkannt unbescholtenen Ruf hat.

Gut ist es, wenn man sich von einem guten Kapitän auch die Kost geben läßt, indem das Kochen den Seereisenden besonders zur Zeit der Seekrankheit gar beschwerlich wird.

Ist dies der Fall, so rathe ich für Erfrischung, fri-

ſches Obſt und wenigſtens für die erſte Woche friſches Brod mitzunehmen, indem dadurch der Uebergang zum Zwieback nicht ſo plötzlich und unerwartet wird. Für Familien wird es immer gut ſeyn, wenn ſie ſich in der Seeſtadt mit etlichen Krügen voll mit Zucker geſottener Milch, die jedoch recht dick ſeyn muß, verſehen. Wie ſehr der Mangel an Milch zur Zeit der Seekrankheit empfindlich iſt, weiß nur der, der dieſen Mangel gefühlt hat.

So ſonderbar es auch klingen mag, ich halte für das einzige ſchnelle Heilmittel von der Seekrankheit, Häringe. Der Magen nimmt ſie willig an, und niemals erinnere ich mich, daß dieſelben auf außergewöhnlichem Wege abgegangen wären. Die Wohlfeilheit dieſes Artikels macht es leicht möglich, ein Achtel Tönnchen für eine ſtarke Familie mitzunehmen.

Was das Leben während der Seereiſe ſelbſt betrifft, ſo iſt es wohl natürlich, daß jeder ſchon um ſeiner ſelbſtwillen Streit und Gehäßigkeiten aller Art vermeiden wird. Das enge Beiſammenleben macht wenigſtens ein friedliches Benehmen nothwendig, wenn nicht die ohne dieß ſchon unangenehme Seefahrt noch trauriger und unbehaglicher werden ſoll.

Freunden der Ordnung und Sittlichkeit iſt ſehr zu empfehlen, daß eine möglichſte Trennung der Lagerſtätten zwiſchen Frauen und Männern ſtattfinde. Einige Anſtößigkeit läßt ſich nie vermeiden, aber gar viel läßt ſich an dem höchſt unanſtändigen Beiſammenleben verändern. Jeder ordentliche Kapitän, und es gibt deren genug, wird ſich zu einem kleinen Verſchlag verſtändigen, wenn er

sieht, daß seinen Reisenden an Aufrechthaltung von Ordnung gelegen ist.

Sehr dringend ist nach Mäßigkeit in geistigen Getränken während der Seereise zu empfehlen, indem Betrunkene sich jede Mißhandlung von Seiten der Matrosen selbst zuzuschreiben haben, die gegen einen ruhigen und mäßigen Reisenden, so sehr wie möglich beschreiden sind.

Reise in Amerika.

Wenn der Reisende nicht ohne allen vorgefaßten Plan, sondern wenigstens mit dem Willen, ob er sich in den südlichen oder nördlichen Staaten niederlassen will, nach Amerika kommt, so handelt er wohl daran, wenn er seinen Aufenthalt in einer Seestadt auf möglichst kurze Zeit beschränkt.

Reist er mit Familie oder gar in kleiner Gesellschaft, so ist zu empfehlen, daß man sich einen Wagen mit Pferden kaufe, um die Effekten und an keine Fußreise gewöhnten Glieder der Reisetruppe darauf fortbringen zu können. Ist er allein, so thut er wohl daran, sich ein Reitpferd zu kaufen, und auf diesem seine Reise anzutreten. Uebermäßiges Gepäck belästigt auf einer solchen Reise natürlich ungemein, und klug handelt man, wenn man dasselbe an ein Kaufhaus der größern Stadt, in deren Nähe man zu ziehen gedenkt, voraus schickt.

Ein zu Pferde Reisender findet überall, in jedem Farmhofe für sich und sein Thier Aufnahme über Nacht. Die Amerikaner thun selten, sei der Dienst den sie leisten auch noch so geringfügig, einen Dienst umsonst, und nur Zufall oder der Ausbruch einer besondern Großmuth ist es,

wenn sie nicht da, wo sie Geld wissen, solches zu verdienen suchen.

Freunden der Sparsamkeit wäre daher wohl zuzusprechen, so wenig Geld als möglich mit sich zu führen, und sich den Schein zu geben, als wäre ihnen der letzte Kreuzer ausgegangen. Uebermäßige Bescheidenheit im Essen und Trinken, schadet mehr in den Augen der Amerikaner, die sich sogar nicht genieren, als es nützt; sie halten eine solche nur zu häufig für Verachtung der vorgesetzten Speisen, und behandeln den Fremden dann kaltsinnig. Ebenso muß man sich alsbald einige Familiarität seinen Wirthen gegenüber anmaßen. Die Damen des Landes, die Farmers Frauen und Töchter wollen von den Fremden unterhalten seyn. Man singe ohne Furcht zu beleidigen ein deutsches Lied, oder spiele, wenn auch noch so ärmlich ein Stückchen auf der Flöte oder Maultrommel. Ich möchte ferner rathen, eine Spieldose mit sich zu führen, und dieselbe häufig in Anwendung zu bringen. Die Neugierde des Amerikaners wird dadurch geweckt, und was seine Großmuth nicht gethan hätte, thut nun die Hoffnung, noch mehr Neues zu hören oder zu sehen. Je lustiger und ungebundener man sich beträgt, um so größere Meinung flößt man von sich ein. Nur muß die Heiterkeit freilich nicht in Gemeinheit ausarten.

Wer vollends das Glück hat, Taschenspielerkünste produziren zu können, der mag getrost auch ohne einen Heller in der Tasche durch das ganze Land ziehen.

Wenn ich in meinem Rathe weiter gehe, so muß ich vorerst bitten, mich nicht zu mißverstehen. Ich empfehle

bloß Klugheit für einige Zeit, keineswegs einen moralischen Ansatz für das ganze Leben.

Legen Sie ihre Offenheit ab, das ist meine große Bitte, an Sie alle, die nach Amerika wandern.

Der Amerikaner ist der Mensch des Scheines, wer am meisten Schein verbreitet, der ist am meisten Gebett. Sie den Leuten große Begriffe von sich, mit einem Worte heucheln Sie ein wenig, ohne Mißbrauch davon zu machen. Wer in einer Familie in Amerika Zutritt erhalten will, muß mit den Männern schachern und politisiren, mit der Frau beten, mit den Söhnen trinken und wetten, und mit den Töchtern endlich verliebten Unsinn reden. Die Domestiquen gehen ihn nichts an, sind dieselben schwarz, so stehen sie nach amerikanischer Farbenlehre unter seiner Würde, sind sie weiß, so muß er sie mit kaltem Anstande behandeln.

Er lobe alles, was er sieht. Die feine Elle an des Gentlemans Rock, den Schooßhund der Frau beleidige er ja nicht, spucke nie auf den Fußteppich, sondern mit großem Geräusch ins Kaminfeuer. Die Damen erlauben es gern, in ihrer Gesellschaft zu rauchen, aber man frage sie bevor man die Cigare anzündet, ob der Rauch ihrer zarten Konstitution nicht schadet.

Wohl hüte man sich ein Vorurtheil eines Amerikaners bekämpfen zu wollen; weiß man sie nicht durch witzige Uebertreibung zu bekehren, so schweige man lieber über Gegenstände, von denen man anders als sie denkt.

So aristokratisch die Mehrzahl der Reichen in den Städten auch immer gesinnt ist, so hüte man sich ja auch nur von der Möglichkeit eines Souveräns in Amerika zu

Digitized by Google

ſprechen. — Niemand räume man mehr Bildung, mehr Gentilität ein, als dem Subjekte, mit dem man eben verkehrt.

Es iſt verkehrte Schaam, über kleinliche und ſchmutzige Knauſereien nicht ſprechen zu wollen. Erzähle man ja der Dame ſeines Herzens, wie man den Freund, der ſich der Hülfe ſeines Freundes feſt anvertraute, um ein paar Thaler gebracht habe; das gehört zum bon ton. In weiblicher Geſellſchaft hüte man ſich, anders als mit großer Achtung von Religion und ihren Dienern zu ſprechen, denn jede Amerikanerin trägt einen größern oder kleinern Nimbus, auf den ſie ſich gar viel zu Gute thut.

Skizzen.

1. Baltimore.

Am Patapsko, der hier vor seinem Ausflusse in die Chesapeakebay noch eine Bucht bildet, liegt amphitheatralisch, an einen nach und nach aufsteigenden Hügel hingelehnt, das schöne Baltimore. Es ist gewiß eine der schönsten Städte des westlichen Festlandes. Regelmäßig angelegt, theilweise an stattlichen Gebäuden reich, übertrifft es weit an Schönheit die hölzernen Städte des Südens, und findet höchstens eine Nebenbuhlerin an Philadelphia. Die Einwohnerzahl mag gegenwärtig 100 — 105,000 Menschen seyn, (im Jahr 1787, 10 — 11,000), wovon circa 1/4 Schwarze, und von diesen 5/6 Sklaven. Der Luxus bei Schwarzen und Weißen ist erstaunlich. Eine schwarze Dame sah ich eines Tages, in einem weißen Prachtgewande mit Seidenhut und Schleier so sehr überladen, daß die edle Tochter der Republik in einer Monarchie Gefahr gelaufen hätte, für eine Fürstin gehalten zu werden. Freilich der Abstich des blendenden Weiß vom schmutzigen Schwarz der Haut, war grell.

Unter manchen schönen Gebäuden in Baltimore zeichnen sich besonders das Stadthaus, die Bank, das City-Hotel, Peals-Museum (einstweilen abgebrannt am 23. November 1832) und zwei neue, beinahe am westlichen

Ende der Stadt erbaute Kirchen, eine katholische und eine evangelisch-anglikanische aus. —

Für die erstere dieser Kirchen lebt hier ein Erzbischof, der erste Priester der Vereinigten-Staaten.

Die Straßen Baltimore's sind gut gepflastert, und an beiden Seiten mit Trotoires versehen, eine Einrichtung, die es nicht nur den Fußgängern möglich macht, diese Wege zu benutzen, — nein, die dieselben sogar zwingt, wenn sie nicht beschweint, d. h. Schweine gescholten seyn wollen, davon Gebrauch zu machen. Die Hauptstraße von Baltimore, eine breite, beinahe eine Stunde lange, ziemlich geradeaus laufende Straße, die Market- (Markt-) oder Wood- (Holz-) Straße genannt, ist beinahe bis Mitternacht, um welche Zeit dieselbe mit Gazelicht beleuchtet ist, mit Damen und Stutzern besäet, die von Laden zu Laden laufen, sich alles zeigen lassen, und — nichts kaufen, eine Sitte, die sich auf die ganzen Vereinigten-Staaten erstreckt.

Das Leben in Baltimore ist ziemlich theuer, so daß ein junger Mann unter 1000 fl. jährlich nicht auszureichen hoffen darf.

Als ein schönes Zeichen der amerikanischen Pietät gegen ihren Vater Washington, sieht man hier die schlanke Washington-Säule, auf der eine ziemlich brave Statue des edlen Mannes steht. Ein anderes Denkmal hat die Stadt Baltimore den im Kriege von 1814 bei Vertheidigung Baltimores Gefallenen errichten lassen. Es nennt der Nachwelt die That und den Namen der Helden und steht ungefähr in der Mitte der Stadt nahe bei Barnhums-Cityhotel.

Digitized by Google

Dieſes Gaſthaus, das erſte der Vereinigten-Staaten, zeichnet ſich ſchon durch äußere Eleganz gebührend aus. Es hat in ſeinem Innern mehr als 100 Gaſtzimmer vom erſten bis zum dritten Stocke; Parterre iſt ein Büffet, ein großer und prächtiger Speiſeſaal, worinnen in der Regel mehr als hundert Perſonen, des Morgens, Mittags und Abends ſpeiſen, ferner ein Leſezimmer, ein Konverſationszimmer, ein Tafelzimmer für die Damen, ein Zimmer, wo Punſch getrunken wird, und ein Billardzimmer, der ganze geräumige Hof iſt mit Badſtuben garnirt. In dieſem, in jeder Beziehung befriedigenden Hauſe, ſind nahe an 60 Diener und Dienerinnen aller Art. Man denke ſich die Auslagen für dieſe Menſchen, da der Lohn in Amerika ſo hoch ſteht!

Die Beſchränktheit meiner architektoniſchen Kenntniſſe iſt der zureichende Grund, aus welchem ich das Bankgebäude bloß oberflächlich zu beſchreiben ſuchen werde. Es iſt in ſchönem Style der neuern Baukunſt aus weißen Quadern aufgeführt, und trägt eine ſtattliche Kuppel über dem großen Verſammlungsſaale. Im linken Theile desſelben vom Haupteingange aus, iſt das Bureau des Herrn Chr. Maier, Generalkonſul von Würtemberg, der hier als Präſident einer Seeverſicherungs-Anſtalt ſeine Geſchäfte betreibt. Sein Wohnhaus ſteht am ſüdweſtlichen Ende der Stadt, mitten in einem angenehmen Blumengarten, von welchem aus ſich ein herrlicher Proſpekt über Stadt und Hafen darbietet.

Gleichſam als Vorſtadt von Baltimore iſt die ſogenannte Point, die von der Stadt durch einige kleine laufende Waſſer getrennt iſt, zu betrachten. Die Gebäude

derselben sind noch ziemlich unstädtisch, obgleich voraussichtlich schon in Kurzem große Backsteingebäude, die niedrigen Bärenhöhlen ersetzen werden.

Es ist ein dem Süddeutschen sehr neuer Anblick Häuser mit unübertünchter Außenseite von Backsteinen aufgeführt, zumal in so reichlicher Menge zu sehen, wie sie Baltimore darbietet. Den Grund dieser Bauart konnte ich nicht entdecken. Oekonomische Rücksichten können es nicht seyn, denn beim Baue eines solchen Hauses wird mehr Sorgfältigkeit im Aufeinanderfügen der Steine erfordert, als dieß bei unserer Bauart der Fall ist. Große Befriedigung des Schönheitsgefühls gewährt der Anblick eines sich so oft wiederholenden Einerlei's eben auch nicht. Der Hauptgrund muß demnach in der Geschmacklosigkeit liegen, die hier an allen Enden und Ecken feil hat.

Etliche hübsche Brunnen in verschiedenen Theilen der Stadt tragen nicht wenig zur Verschönerung derselben bei. Sie sind zwar nicht so glänzend, wie man manche in Paris sieht, aber die Quellen in denselben liefern klares Wasser, und die Gebäude darüber sind von weißem Marmor aufgeführt. Einer davon ist gegen das Sonnenlicht durch ein von leichten Säulen getragenes Dach geschützt; er scheint ein Tempel einer heidnischen Gottheit zu seyn. Das Wasser desselben sammelt sich in einem Marmorbecken, zu welchem man eine steinerne, blendend weiße Treppe hinuntersteigt, und auf einer andern zurückkehrt. Diese Treppen sind beinahe immer voll von Negermädchen, die theils Wasser auf dem Kopfe in Gefäßen tragen, die sie ohne Unterstützung der Hand balanciren, theils mit ihren noch ungefüllten Gefäßen die Treppen

hinabspringen; manche singend in den weichen Tönen ihrer Muttersprache; alle aber mit der Sorgfältigkeit und Eleganz gekleidet die unter dem weiblichen Geschlechte Baltimores so sehr hervorsticht.

Das Theater war während meines Aufenthalts in Baltimore geschlossen, ich erfuhr aber, daß es ganz und gar kein Nationalvergnügen sei. Der angebliche Grund soll der Widerstand seyn, mit welchem die Geistlichen dieser Vergnügungsart entgegenkämpfen. Ich vermuthe aber, daß dieß keineswegs der Hauptgrund ist, wenigstens nicht für die Männer, indem die Religiosität, die der Amerikaner zur Schau trägt, nur eine scheinbare ist.

Eine Hauptneuheit für den Fremden ist der nicht nur in Baltimore, sondern in allen Städten der Union, sich darbietende Anblick von vielen Hunderten, die Straßen entlang sich tummelnden Schweinen, die hier ungefähr die Dienste der Gassenkehrer versehen. Die von diesen holdseligen Geschöpfen aufsteigende Dünste verpesten die Luft auf eine beinahe handgreifliche Art. Diese Schweine, sehr oft auf der Straße geboren und erzogen, laufen Jahr aus Jahr ein, von Straße zu Straße, überall, gleich ....., jeden Dreck durchstöbernd. Auf ihre Dienste verläßt sich der Amerikaner, indem er allen beweglichen Unrath seines Hauses, und dessen ist viel, auf die Mitte der Straße schüttet. — Zur Erhaltung dieser nützlichen Bestien, ist es bei scharfer Strafe verboten, solch ein sacrosanctum pecus aus habgieriger Absicht zu erlegen, freisteht es aber Jedem, ein auch nur mit seinem Schatten belästigendes, freventlich zu ermorden, und seinen Körper auf der Straße faulen zu lassen. Doch ge-

mig von diesem zu weit gehenden Experimente von Freiheit und Gleichheit.

Ein Besuch, den ich einem Bewohner des Polizeihauses abstattete, macht es mir möglich über diesen Sündenzwinger einige Worte zu geben. Er liegt außerhalb der Stadt, am Fuße des hinter Baltimores aufsteigenden Gebirges, von soliden grauen Quadern in alterthümlichem Style aufgeführt in einem großen Garten, den ringsum eine ohne Hülfswerkzeuge unübersteigliche Mauer umgibt. Immer mit reichlicher Besatzung versehen, gleicht dieser Bau einer alten Festung, in die die Delinquenten als unfreiwillige Besatzung gebannt sind. Verbrecher aller Art, wenn nicht zum Tode durch Richterhand aufbewahrt, sind hier in mehreren Exemplaren zu sehen, die aber, gefährliche Personen ausgenommen, in ihrem schönen Kerker frei untereinander umherwandeln, rauchen, trinken, spielen ꝛc. Sie sind zu keiner Arbeit genöthigt, und ihnen gehört der Erlös des im Kerker Erarbeiteten. Manche, die nicht mehr im Getriebe der Menschen sich herumtummeln wollen, sündigen nach der Herauslassung wieder, und lassen sich dann zu ihrer eigenen Bequemlichkeit von Neuem einsperren.

Die Verwandtschaft des zu Besprechenden mit dem Besprochenen veranlaßt mich, hier einen großen Flecken in den amerikanischen Gesetzbüchern zu rügen. Es gibt nämlich ein Gesetz, das einen Gläubiger berechtigt, seinen bösen Schuldner im Nichtbezahlungsfalle ohne alles Andere, als einen vom Distriktrichter ausgefertigten Verhaftungsbefehl einstecken zu lassen. Die Konstablen (beeidigte Polizeidiener aus dem Bürgerstande) bringen einen solchen,

den sie mit der größten Spürkraft aufzufinden wissen, vorerst zum Friedensrichter, dieser aber schickt ihn, wenn er nicht bezahlen oder doch zwei zahlungsfähige Bürger stellen kann, ins Gefängniß, woselbst er wenigstens bis zum kommenden Tage warten muß.

Die Unzweckmäßigkeit und Schändlichkeit dieses Gesetzes beleuchte ich in folgendem Beispiele:

Ein in Newyork lebender Kaufmann, Smith, schuldete einem gewissen Kaufmann Stewart von Boston 20,000 Piaster, die er ihm auf Befehl des Gerichtes in wenigen Tagen zurückbezahlen sollte. Bereits ward er von seinem Gläubiger ängstlich belauert, damit er ihm nicht entstehen könnte. Dieser, so von der Unmöglichkeit der Flucht überzeugt, läßt den Stewart durch einen seiner Freunde wegen eines vorgeblichen Guthabens von 1000 Thalern anklagen. Stewart nicht im Stande sogleich zu bezahlen oder als Fremder einen Bürgen zu stellen, wird arretirt und eingekerkert. Den folgenden Tag vor Gericht gestellt, beweist er seine Unschuld, man spähet nach dem Verläumder, der aber bereits mit seinem Freunde Smith nach London geflohen ist. Heil solcher

Freiheit der Person!?

Ungefähr zwei Meilen von Baltimore steht ein Fort, nahe am Patapsko und die Mündung gegen die Chesapeakebay beherrschend. Weil es gerade Sonntag war, konnte ich den Eintritt nicht auswirken. Der Weg führt eine grüne Wiese entlang, und die Aussicht die man von hier über Baltimores Säulen, Thürme, Häuser, und Schiffe genießt ist herrlich; nicht minder lieblich erscheint von hier aus der breite und bunt belebte Patapsko. Unzählige

wilde Rosen und sanftes Immergrün zieren den Weg, während die Luft ungesund ist, da die Anlage auf ausgetrocknetem Sumpfe beruht.

Nach vierzehntägigem Aufenthalte verließ ich Baltimore, um mit der Postkutsche nach Washington zu fahren.

2. Washington-City.

Da, wo die Straße nach Anapolis links abgeht, wird die Gegend ländlicher, während sie bis dorthin einem Zwitter zwischen Stadt und Land ähnelt. Die Landschaft selbst, die man durchfährt ist hügelicht, mit großen Hochebenen, welche meistens mit Mais, zuweilen auch mit Taback bebaut sind. Der Boden ist lehmartig grau, die Vegetation nicht stark und schon seit lange durch gekünstelten Mistgrund gesteigert.

Aermliche Hütten, aus Holz und Lehm aufgeführt stehen am Wege, mit ihren ärmlichen Bewohnern, die wirklich beinahe im Schmutze ersticken, zum Eckelerregen anwidernd. Letztere, Mann, Weib und Kind barhäuptig und barfüßig tragen selten mehr als die nothwendigsten Kleidungsstücke. Sie sitzen fast den ganzen Tag unter ihren Häusern, allein damit beschäftigt den Reisenden neugierige Blicke entgegen- und nachzuschicken. Niemals aber ward in dieser Gegend bei auch noch so schofelm Aussehen der Einwohner meine Mildthätigkeit auf die Probe gestellt.

Von sechs zu sechs Meilen etwa fährt man durch eine sogenannte Stadt, deren Namen so wenig wie ihre Existenz interessant sind; ein größerer Ort, den wir durchfahrend besahen, hieß Messina, aber welch ein Messina?

Es war mir unmöglich nur an die sizilische Fürstenstadt zu denken, so ungeheuer war der Abstich!

Nach sieben- bis achtstündiger Fahrt sahen wir endlich die Thürme und Zinnen — halt Phantasie! — nein! sage die Haus- und Hüttengiebel der Hauptstadt der größten Republik der Welt!

In meiner Jugend sollte ich einstens den Mann des Jahrhunderts sehen, sah aber statt seiner ein Bataillon-Landwehr; ein ziemlicher Unterschied! Aber noch größer dünkt mich der zwischen der Hauptstadt Roms und der den Vereinigten-Staaten.

Es sind zwar kaum 50 Jahre verflossen, seit man anfing an diesem von der Natur so schön umkränzten Platze die Stadt zu erbauen, aber dennoch, wie weit bleibt der Gegenstand hinter seinem Rufe zurück!

Washington liegt auf ziemlich erhabenen Ufern am schönen Fluße Potomak, den auch jenseits hohe Ufer einschließen. Die Stadt bilden etwa 500 Häuschen und Hütten, 100 ordentliche Gebäude, und das Wunder des westlichen Festlandes, das stattliche Kapitol.

Hinter der Stadt, gerade dem Kapitol entgegen, steht die Wohnung des Präsidenten mit den vier Ministerial-Gebäuden.

Aber gerade dieses Kapitol ist es, was die Stadt so nichts bedeutend macht. Wie traurig und verächtlich scheinen die Zwergbäume neben der stattlichen Eiche, während sie ohne die Majestät dieser Wolkenstüzerin erklärlich wären!

Es war ein großer Mißgriff der Gründer dieser beiden herrlichen Gebäude, sie so allein, so öde und verlassen

hinzustellen, gleichsam um Zeugniß zu geben vom großen Kontrast zwischen Europa und Amerika. Das Kapitol und die Präsidentenwohnung sind nicht nur von Europäern angelegt, sondern auch beinahe gänzlich aus europäischen Baumaterialien erbaut, zeugend von der Armuth des Landes, dessen Höchstes sie umschließen. Es wird nämlich, wie mich Amerikaner wohleingeweiht in die Politik und die Handelsverhältnisse ihres Vaterlandes versicherten, niemals ein wichtiger Platz um die Mauern des Kapitols sich bilden, und somit wird immer die große Leere dem Auge bleiben, wenn es von diesem abschweift und seine Blicke nach der tiefer liegenden Stadt senkt. Beide Gebäude, das Kapitol und die Präsidentenwohnung sind schon genau und wirklich befriedigend beschrieben worden, so daß ich bloß auf die sonst so gar nicht empfehlungswerthe Reisebeschreibung des Herzogs Bernhard von Sachsen Weimar hinweise.

Washington gegenüber am jenseitigen Gebirgszuge liegt Mount Vernon, der Platz, der den braven Washington in seinen letzten Lebensjahren umschloß, und an dem auch die Reine dieses Edlen modern. Eine Cypresse deckt sein anspruchloses Grab. Ruhe seiner Asche!

Groß ist der Abstich der Bildung der Bewohner Washingtons von der, der übrigen Städten der Union. Der Hauptgrund dieser so wohlthätigen Auszeichnung ist wohl der, daß Washington den Sitz der Gesandten, so wie für einen großen Theil des Jahres der der Senatoren und Repräsentanten ist.

Auffallend ist es, diese Leute alle ohne sichtbare Auszeichnung an Kleidern [illegible] daher wandeln zu sehen, ein

Punkt, der gerade zur Vermehrung der Höflichkeit gegen jedermann beiträgt, indem man stets eine angesehene Person vor Augen glaubt. Noch auffallender aber, daß diese Herrn, die täglich 20 fl. vom Staate zu verzehren haben, fast den ganzen Tag, die große Pensylvania-avenue Arm in Arm auf und ab schleudern.

Es ist unmöglich ohne Schaden für die Unternehmer hier ein Theater[59]) zu etabliren, indem Hazardspiele wirklich bis auf enorme Summen leidenschaftlich gespielt werden. Dies thun die nämlichen Personen, die ein das Spiel aus dem Staate verbannendes Gesetz gegeben haben.

Das Patent-Office (die Sammlung von Modellen der mit Patenten versehenen Kunstgegenstände) gibt wirklich einen merkwürdigen Beweis von der Fruchtbarkeit des menschlichen Geistes. Diese Sammlung enthält die Modelle von allen in den Vereinigten-Staaten gemachten Erfindungen, deren Anzahl sehr bedeutend ist. Ich erfuhr, daß das Verhältniß der Größe der Copie zum Original wie 1 zu 1000 ist.

Im Bureau des Staats-Sekretärs sah ich Autographa von allen gekrönten Häuptern, die mit den Vereinigten Staaten verbunden sind. Ich glaube alle bedeutenden Reiche umschließt dieser Bund. Auf auffallend geschmacklose Art ist die russische Urkunde mit Dekorationen überladen. Am meisten interessant für mich waren zwei Unterschriften von Napoleon. Die erste derselben ist von ihm als Ersten Konsul unterzeichnet, ein beinahe unleser-

[59]) Es steht ein Theatergebäude, in dem aber nur jährlich zwei Monate gespielt wird.

liches Gekritzel, wie man ſagte, auf einem Pferdenacken geſchrieben; aber mit feſter Hand iſt die Unterzeichnung des Kaiſers geſchrieben.

Das Bureau für indianiſche Angelegenheiten hat einen Saal von großer Wichtigkeit: ſeine Wände ſind mit Originalporträts der Fürſten bedeckt, welche von Zeit zu Zeit nach Waſhington kommen, um mit ihrem Großvater, wie ſie den Präſidenten nennen, zu unterhandeln. Dieſe Porträts ſind von Herrn King, einem Engländer, und zweifelohne vorzüglich getroffen, wie alle diejenigen, welche die Kunſt dieſes Malers kennen, verſichern. Die Geſichtsbildung iſt voller Ausdruck, bei den meiſten aber iſt dieſer Ausdruck ähnlich; oder beſſer: zwei Hauptzüge ſind eigentlich die meiſt in die Augen fallenden, der eine voll kriegeriſcher Hoheit und Kühnheit, der andere der des Edelmuths und der Einfalt, weit entfernt aber von Stupidität. Leicht möglich, daß dieſer letzte ihnen ſo fremd ſcheinende Zug, eine Folge der ſchmählichen Behandlung von Seiten der Landesregierung iſt.

Gerade um dieſe Zeit wurde die nolens volens Auswanderung des Letzten von verſchiedenen verwandten Volksſtämmen der Indianer aus ihren angeſtammten Wohnſitzen berathen und durch das fiat des Präſidenten beſchloſſen. In dieſer Handlung zeigt ſich der größte Mangel an Edelmuth und Gefühl für Unglück bei den Amerikanern. Mit der größten Theilnahmsloſigkeit beſprechen ſie, gleichſam als Waare, das Loos dieſer Unglücklichen, keine Thräne, ja nicht einmal ein Mitleid dieſen ſo unendlich Mißhandelten widmend. Und dieß ſind dieſelben Menſchen, die

über europäische Ungerechtigkeiten gegen die Niedern klagen? —

Ja es ist zum Rasendwerden, wenn man hört, wie diese Sache im Kongreß behandelt, in den Wirthshäusern bestritten, im Postwagen bespöttelt, ja sogar von der Kanzel verflucht wird.

Man sehe diese Herrn mit der einen Hand die Freiheitsmütze sich aufsetzend, während sie mit der andern die Sklaven geißeln; wie sie so andächtig über die Rechte der Menschen zu Rathe sitzen, während sie durch ihre Gehülfen Kinder des Landes, die Eigenthümer des Bodens aus ihren Besitzungen treiben lassen!

So vieles Interessante man auch in diesem Bureau sehen konnte, so war doch das dadurch erweckte Gefühl nicht von der angenehmsten Art.

Die Kleider, in denen die Häuptlinge gemalt sind, strotzen von Verzierungen in Gold und Perlen; auch enthält der Saal manchen Beweis ihrer Genialität und ihres Geschmackes. In einem Glasschranke sind mehrere Webe- und Nadelarbeiten, einige vorzügliche Handschriften, und mehrere andere kleine Kunstprodukte von Männer- und Weiberhand zu sehen, die den besten Beweis liefern von der Möglichkeit der Civilisation dieser Armen. Diese Gegenstände beweisen, daß es nicht nöthig gewesen wäre, diese Menschen aus ihrem Besitzthume, ihrem Vaterlande hinaus zustoßen; sie wären nicht länger nomadische Jäger geblieben, sie hätten den Pflug in die Erde gesenkt; aber der ewigen Mißhandlung der Mächtigen bloßgestellt, mußten sie die Grabstätten ihrer Väter verlassen, mußten Gewalt mit Gewalt abtreibend, zur Keule greifen, gegen

ihre Stammgenossen und Brüder, und werden so immer streitend, immer angegriffen, endlich untergehen, ein Opfer der Habsucht von christlichen Weißen. Sie, die den neuen Ankömmlingen die Friedenspfeife gereicht, müssen weichen, damit diese Unersättlichen etlich tausend Aecker Wildniß mehr ihr Eigen nennen können.

Der Potomak bildet am Fuße des Hügels, auf dem Washington erbaut ist, eine Art von Bay, oberhalb welcher früher eine 1¼ Meilen lange Brücke über den Fluß führte, die aber im Jahre 1831 durch einen heftigen Eisgang zerstört wurde.

Es ist in dem Kapitol eine eigene Gallerie für hörlustige Damen, die aber nicht stark besucht werden soll.

Hier ist es, was wirklich in einer andern Stadt beinahe Todsünde wäre, den Männern erlaubt, sogar Frauenzimmer, mit denen sie weder näher verwandt noch bekannt sind, am Arm zu führen.

In Georgetown, das ungefähr ½ Stunde von Washington entfernt ist, steht ein Nonnenkloster, für die Erziehung junger Damen bestimmt, etwa 50 Schritte davon entfernt haben die Jesuiten ein Kollegium errichtet, in dem sie Humanität lehren.

In Washington sah ich das Leichenbegängniß eines Kongreßmitglieds, der, wie alle am Orte verstorbenen

auf öffentliche Kosten beerdigt wurde. Die Prozession war folgende:

Die Kapläne beider Häuser.
Die Aerzte, die den Kranken behandelten.
Die Ceremonienmeister.
Der Leichnam.
Das Leichentuch,
getragen von sechs Kongreßgliedern.
Die Verwandten des Verstorbenen, mit den Senatoren und Repräsentanten, die besonders dem Verstorbenen befreundet waren.
Die Offiziere des Hauses der Repräsentanten.
Das Haus der Repräsentanten.
Seine Sprecher und Schreiber.
Der Senat.
Der Vicepräsident und die funktionirenden Minister.
Der Präsident.

Der Zug war von ziemlicher Ausdehnung, aber nicht zu Fuß und die Mehrzahl der Chaisen war schicklich ausgepolstert. Die Leiche ward in einem offenen Todtenacker nahe bei der Stadt beerdigt. Sein Grab wird ein einfaches Monument zieren, das seine Thaten der Nachwelt überliefern wird.

3. Besuch bei Andreas Jackson, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten.

So schwer es in Europa auch immer ist, sich Zutritt zu einem regierenden Haupte zu verschaffen, so leicht macht es sich in dieser Beziehung der Nord-Amerikaner.

Digitized by Google

Fremde, wenn auch nicht von Namen und Stand, doch von Anstand, finden mit derselben Leichtigkeit Gehör bei Jackson, wie Landeskinder.

Dieser Leutseligkeit verdankt auch Jackson einen großen Theil seiner Beliebtheit bei den niederen Volksklassen.

Er ist kein Staatsmann, wie sein Nebenbuhler um die Präsidentenwürde, Heinrich Klay, aber er ist ein resoluter Mann, und guter Soldat. Er greift lieber zum Degen, als daß er eine Viertelstunde lang in der Obern Kammer spricht.

Wir hatten schon in Baltimore, wo er der Freunde nicht sehr viele zählt, wenigstens nicht unter der besseren Einwohnerklasse, eine wahre Anekdote aus seinem Privatleben gehört, die ich hier der Neuheit wegen nacherzähle.

Jackson (Tschäkssen) war während den Jahren 1810 bis 1812 General in Charleston und machte dort die innigste Bekanntschaft mit einer verheiratheten Dame. Der Ehegatte fand sich beleidigt, und ein Duell war die Folge einer zwischen beiden stattgefundenen Unterredung. Jackson, in der Führung aller Waffenarten gleich stark, hatte das Unglück seinen Gegner zu erlegen. Eine kurze Zeit darauf ward die Wittwe seine Frau. Dieser Akt machte Aufsehen; die Amerikanerinnen äußerten sich laut gegen diese Aufführung und allgemein wurde beschlossen, der Frau des General Jackson den Zutritt in anständige Gesellschaft zu verweigern.

Ein Ball ward gegeben, zu dem wohl Jackson, aber nicht seine Frau Einladung erhielt. Diese Vernachlässigung empörte Jackson. Mit geladenen Pistolen in den Händen, seine Frau am Arme führend, betrat er den Ball-

saal, herrschte den Musikanten den Befehl zu einer Polonäse zu, und tanzte dieselbe allein mit seiner Dame. Nach Aufhören der Musik verließ er den Saal wieder.

Wir hatten uns schwarz gekleidet, die Stirne in ernste Falten gelegt, mit einem Worte, ein ganzes Ceremoniengewebe angelegt, als wir uns auf den Weg begaben, dem Präsidenten unsere Aufwartung zu machen. Er wohnt in dem weißen Hause, einem dem Staate gehörigen Gebäude, das sich durch Schönheit der Struktur, Einfachheit und gut gewählte Lage, mit einer herrlichen Aussicht auf die schönen Ufer des Potomak gleichmäßig auszeichnet. Hinter demselben liegt ein großer Garten, dessen Mauer die vier Ministerialgebäude umschließt.

Die Thüren des Hauses waren geöffnet, obgleich nirgends ein Portier zu sehen war. Wir traten in die Vorhalle ohne einen Menschen, oder nur die Spur eines solchen zu sehen. Schon wollten wir zurücktretten, als uns die sehr gebrauchte Thürschnalle eines Seitengemachs auffiel. Diese Beobachtung brachte die Vermuthung, hier möchte vielleicht irgend ein Bedienter zu finden seyn. Wir klopften an, und ein vernehmliches „Herein" gab uns die Erlaubniß, einzutreten. Das Zimmer, in das wir kamen war nett tapeziert, trug übrigens kein sonstiges Zeichen von Eleganz an sich. Einige Porträts hingen an den Wänden, von denen das Bild Napoleons, das kenntlichste war, während über dem Schreibtische an der Wand ein paar Pistolen und ein Degen hing.

Der Schreibtisch selbst war voll von unordentlich herumliegenden Papieren, mit denen sich ein uns den Rücken kehrender Mann eifrigst beschäftigte. Als wir näher ge-

treten waren, kehrte sich der Mann um, und ließ endlich seine Vorderseite sehen.

Er war von mehr als mittlerer Größe, von ziemlich kräftigen Gliedmaßen, die übrigens kein Fleisch deckte. Sein Gesicht war eingefallen, man sah es, Sorgen mußten über seinem Haupte sich gelagert haben. Die kleinen Augen, sandten scharfe Blicke über die lange Nase heraus; Haare, die spärlich über die hohe Stirn herabhingen, ließen das Alter ihres Trägers auf etwa sechzig schätzen. Als sich sein großer Mund endlich zum Sprechen bewegte, war seine erste Frage: Was wünschen Sie, meine Herrn? Den Präsidenten der vereinigten Staaten zu sehen: war unsere Antwort, auf die er sich alsbald selbst als Andreas Jackson vorstellte, und durch Handreichung einem Jeden die Angst benahm. Seine Sprache ist angenehm, sonderbar abstechend von seinen scharfen Zügen. Mit Leichtigkeit wußte er eine Zeitlang von unseren Vaterlande zu reden, in dem er auch einsten gewesen, und beurlaubte uns endlich mit der Entschuldigung von dringenden Geschäften.

Wir waren froh, als wir die Thüre im Rücken hatten, der Blick des Präsidenten hatte uns eine sonderbare Beklommenheit, wie etwa die bei herannahendem Gewitter nicht überwältigen lassen.

4. Cincinnati.

Beinahe im Mittelpunkt der Union an den Ufern des Ohio, liegt die Stadt Cincinnati. Wer vor dreißig Jahren diesen Strom befahren, dessen Ufer damals noch ein den Blicken undurchdringlicher Urwalt deckte, und nun

wieder auf einem schwimmenden Pallaste, einem der ungeheuren Dampfboote, die die Wasser des Ohio mit ihren Rädern peitschen, denselben Weg führe, dem wäre das ganze Bild, das sich vor seinen Augen ausdehnt, der Traum eines Feenmährchen. — Man sagt, die Stadt seie auf einem jener großen Grabhügel die häufig an den Ufern des Ohio gefunden werden, erbaut. Ein Lebender, bald selbst ein Leichnam, auf Gräbern geboren, hat immer etwas Unheimliches. Mir selbst war nie wohler, als ich die Stadt wieder im Rücken hatte. Hierher wünsche ich alle jene edlen Menschenfreunde, die von der Gottheit, die diesem Geschöpfe inwohne, sprechen, hieher alle jene Moralisten, die das Streben nach Tugend zum höchsten Ziele des Lebens aufstellen; was alle ihre Lieblinge nicht gethan, hat die Industrie habsüchtiger Juden, die den Namen von Christen mit der unverschämtesten Arrogan; zur Schau tragen, in wenigen Jahren geschaffen.

Cincinnati ist an einem geebneten Hügel erbaut, so daß man von dem obersten Theil der Stadt über die Häuser hinweg den belebten Ohiofluß sehen kann. Unbegreiflicher Weise haben die Baumeister den großen Mißgriff gemacht, die meisten Straßen quer durch die Stadt hin zuziehen, so daß jetzt bei einem Regenguß von einiger Bedeutung die tiefer stehenden Häuser beinahe überschwemmt werden. Gossen, die das Wasser ableiten, sind zwar einzeln vorhanden, jedoch bei Weitem nicht allgemein genug, und von zu unbedeutendem Umfang um den Ausfluß eines amerikanischen Gewitters verschlucken zu können. Nicht zu verwundern ist daher, daß zuweilen Häuser, die kaum etliche Jahre gestanden, ohne sichtliche

Veranlassung in sich selbst zusammen stürzen. Die Gebäude sind meistens geschmacklos und nur zum pekuniären Vortheil der Besitzer erbaut. Schmal in der Vorderseite, tief und finster im Innern, während sie von Außen mehr einem großen Fenster gleich sehen.

Ueberdieß scheint die ganze Stadt ein immerwährender Marktplatz zu seyn, denn selten ist ein Haus ersichtlich, in dem nicht wenigstens die unterste Etage ein Kramladen wäre, dessen Inhalt ungeheure Tafeln oder sogar Freskoschrift an dem Hause selbst ausposaunen.

Zur Zeit meines Aufenthalts waren diese reichen Vorrathsgewölbe meist unbesucht, eine unglückselige Katastrophe, ich glaube der Bankerot der Cincinnatibank, hatte den Handel der Stadt ganz gelähmt. Kein Geld war mehr im Umlaufe, so daß selbst wohlhabende Kaufleute genöthigt waren, mit ihren Waaren die nothwendigsten Lebensbedürfnisse einzutauschen.

Wenn schon eine amerikanische Seestadt (ich nehme natürlich die nächste Umgebung des Hafens aus) ein sehr abschreckendes Bild von dem geselligen Leben in Amerika gibt, so gleicht Cincinnati vollends einem lebendigen Grabe, in dem kein anderes Suchen und Treiben mehr ist, als das nach Geld. Und selbst dieses ist so unmerklich, daß man oft sich selbst fragen muß, was denn eigentlich hier aus dem Urwalde eine Stadt gemacht habe?

Die Bevölkerung von Cincinnati beläuft sich wirklich auf etwa 25,000 Seelen, die von nichts Anderem leben, als vom Handel und seinen Nebenzweigen.

Da der Ohiokanal, der den Fuß mit dem Eriesee verbinden soll, in kurzer Zeit vollendet seyn wird, so läßt sich

vermuthen, daß die Bevölkerung vielleicht schon in zwanzig Jahren bis auf 100,000 Seelen anwachsen wird. Obgleich im ganzen Ohiostaate kein Sklave ist, so ist dennoch ein großer Theil der Bevölkerung schwarz. In den Händen derselben sind die Bedienten-Geschäfte, das Haarschneiden, Barbieren, überhaupt die niedrere Chirurgie, das Stiefelwichsen und die edle Kunst des Zuckerbäckers. Warum gerade diese, und nicht etwa die des Bäckers überhaupt, konnte ich nie enträthseln.

Diese Leute alle leben in einer ungeheuren Verachtung von Seiten der Weißen, ob es gleich Viele unter ihnen gibt, die an Bildung des Geistes und des Herzens hoch über ihren weißen Verächtern stehen.

Die Dienstboten selbst, die von schwarzer Farbe, lassen sich nie für Dienende halten, noch weniger, als solche anreden. Sie wollen als Gehülfen betrachtet seyn, und bei der kleinen Auswahl, die man unter derlei Leuten zu treffen hat, ist man genöthigt, ihnen artiger, als in unserm Erdtheile zu begegnen.

Freilich wird die Familiarität hiebei zuweilen zu groß, so daß es nicht selten ist, eine Magd am Sonntag das Alltagskleid ihrer Gebieterin tragen zu sehen.

Eine amerikanische Magd verdingt sich nie auf länger als eine Woche, denn sie ist immer parat, Ehefrau zu werden, und will durch kein bindendes Verhältniß hieran gehindert seyn.

Nirgends wird schneller zur Ehe geschritten, als in den Vereinigten-Staaten. Die flüchtige Bekanntschaft einer Stunde schlingt häufig das Band der Ehe um zwei

Liebesleute, welches Band freilich locker genug ist. Die Flucht in einen andern Staat, enthebt den Mann oder die Frau wieder ihrer Verbindlichkeit, und es steht ihnen alsdann frei, von Neuem sich ins Ehejoch zu schmiegen.

In den südlichen Staaten, besonders in Louisiana beginnt man sich nur auf eine gewisse Zeit von Jahren, etwa auf drei zu verheirathen, sind diese verflossen, so steht es beiden Theilen frei, wieder ein anderes Verhältniß zu suchen, oder das alte erneuern zu lassen. Kinder solcher Ehen fallen, wenn männlichen Geschlechts, den Vätern, wenn weiblichen, der Mutter anheim.

Häufig ist es aber, daß herzlose Väter, ihre mit farbigen Weibern gezeugten Kinder selbst verkaufen.

Das Theater in Cincinnati ist eines der bessern der Union, wenn gleich kein Stück unverstümmelt, und ohne eine Zugabe aufgeführt wird, die gewöhnlich vom gemeinsten Inhalte ist.

Das Museum, verdient außer der Beschauung eines darin aufgestellten Skelet eines Megatheriums, wenig Aufmerksamkeit.

Im Andern ist die Stadt besonders an einem Sonntage unerträglich. Der tollste Pietismus, läßt in den menschen- und geräuschleeren Straßen nur zuweilen ungeheure Schluchzer aus dem Innern der Kirche erschallen, die man nach den Stimmen, die daraus ertönen, eher für Affenställe, als für Bethäuser halten möchte.

Als ich Cincinnati wieder im Rücken hatte, ward mir wieder leichter ums Herz, und gerne sah ich wieder die Tollheiten meiner verehrlichen Reisegesellschaft mit an.

Digitized by Google

5. Neu-Orleans.

Beim ersten Schritte auf ein neues Land, einen neuen Erdtheil, ich möchte fast sagen, eine neue Welt, ist es unmöglich, die vielen Gegenstände, die uns daselbst vor Augen kommen, gleichgültig oder ohne Interesse an uns vorbei gehen zu lassen. Neu-Orleans befriedigt den Geschmack eines sorgfältigen Beschauers sehr wenig, aber dessen ungeachtet tritt der Ankömmling mit jedem Schritt auf eine Menge ihm neuer, und eben deswegen anziehender Gegenstände. Die große Menge von Schwarzen, die hier jede Arbeit, im Hause und auf der Straße verrichten, die Anmuth und Schönheit der eitlen Quadrumen, die zufälligen Gruppen von wilden, schrecklich-aussehenden Indianern, der ungewohnte Anblick dieser Vegetation, der trübe und düstere Fluß endlich, mit seinen niedern und schleimigen Ufern, alles trägt dazu bei, dasjenige Vergnügen zu erregen und zu unterhalten, das jedermann bei Beschauung von Fremdem und Neuem fühlt.

Die Stadt hat sehr viel Aehnlichkeit mit einer französischen Provinzstadt; sie ist auch wirklich eine alte, den Franzosen durch die Spanier abgenommene Kolonie. Die Namen der Straßen sind französisch, während die herrschenden Sprachen englisch und französisch zu gleichen Theilen sind. Der Marktplatz ist hübsch, und wird von dem Flusse aus immer mit gehörigem Vorrathe versehen. Sehr angenehm war es uns zuweilen, den Gesang der schwarzen Matrosen zu hören, mit dem sie ihre Arbeiten auf und an dem Flusse verrichten. Er besteht aus wenigen Noten, die aber sehr harmonisch zusammengesetzt, und

durch die reichen und kräftigen Stimmen der Neger, herrlich hervorgehoben sind.

Bei weitem die angenehmsten Stunden, die ich in Neu-Orleans zubrachte, waren die, in welchen ich sammt meiner Reisegesellschaft Ausflüge in die nahen Wälder machte. Es ist ein sonderbares Gefühl, in den Urwäldern eines neuen Erdtheiles zu wandeln, das den Geist zu einer gewissen poetischen Höhe stimmt. Die Bäume sind zu groß, ihre Kronen zu mächtig, als daß sie nahe beisammen stehen könnten. Die Stämme sind meist schlank und ebenmäßig in die Höhe laufend. Häufig ringeln sich Schlangengewächse an denselben hinauf, die sogar von einem Baume zum andern laufen, und so eine Art von bedecktem Gange in den Wäldern bilden.

Wilder Wein wird sehr häufig getroffen, die Stöcke sind gewöhnlich reichlich mit Trauben beladen. Der Geschmack dieser Traubenbeere ist hingegen fast wie der der Wachholderbeere, wenig erfrischend aber sehr zusammenziehend.

Die Straßen von Neu-Orleans sind meist ungepflastert, jedoch haben fast alle an der Seite ordentliche Trotoirs, auf denen man wenigstens Grund und Boden zum Weiterschreiten findet. Ein unnatürlicher Staub macht das Gehen auf den Straßen zur Sommerzeit noch lästiger, als es ein mäßiger Koth zu thun im Stande ist. Zahlreiche Omnibus fahren deswegen, bei Tag und Nacht durch die bessern Straßen der Stadt, die sich um die Fortbringung der etwa im Kothe stecken gebliebenen Personen bekümmern.

Digitized by Google

Die Stadt ist in vier Quärtiere eingetheilt, in das englische, französische, spanische und scheckige.

Das englische Quartier ist so zu sagen die Stadt, zu der die drei andern Quartiere bloß schlechte Vorstädte bilden. Das französische Quartier zeichnet sich durch seine Liederlichkeit, das spanische durch die vielen Schläge, die darin ausgetheilt und empfangen werden, und das scheckige endlich durch einen in der That unbeschreibbaren Reichthum an Schmutz, aus. Daß das scheckige Quartier der Wohnort der farbigen Menschen in allen Farben ist, brauche ich nicht wohl erst zu sagen.

Das Theater in Neu-Orleans ist wohl dasjenige in der Union, welches am meisten Anspruch auf Bildung des Geschmacks machen darf. Sein Aeußeres ist nicht viel versprechend, wogegen die innere Einrichtung jede billige Anforderung übersteigt.

So anscheinend theuer auch die Erfordernisse des Lebens in Neu-Orleans sind, so ist dieß doch nicht durchgängig der Fall. Ein Mann, der nicht zu viel anspricht, ist im Stande sich leicht mit 25 fl. während einer Woche zu behelfen, einer Summe, die im Vergleich mit dem dortigen Verdienste unbedeutend ist. Junge Handelsgehülfen, wenn sie der deutschen, englischen und französischen Sprache mächtig sind, erhalten zuweilen Posten, die ihnen 3000 bis 4000 fl. einträgen. Arbeiter von jeder Klasse finden dort bei einiger Sprachkenntniß leicht ein Unterkommen. Ja selbst angehende Gelehrte werden zuweilen als Hofmeister farbiger Herrschaften gesucht.

Dieß möchte die Lichtseite von Neu-Orleans seyn, die freilich von seiner Schattenseite gänzlich unterdrückt wird.

An keinem Orte in der Welt ist wohl ein größerer Sammelplatz von Lastern aller Art zu sehen, als hier. Jede Ausschweifung, jeder mögliche Betrug wird hier geübt; nicht etwa pfuschermäßig, sondern mit ungeheurer Virtuosität.

Neu-Orleans ist der Sammelplatz der Abenteurer des ganzen westlichen Festlandes, Neu-Orleans ist die letzte Hoffnung aller jener, die ihr Lebenlang dem Glücke nachgejagt sind, ohne es erreichen zu können. Hier finden sie dieses oder den Tod. Letzterer scheint hier einen Werbeplatz zu haben, unter so vielerlei Gestalten, und so oft wird man an ihn erinnert.

Bei einem Spaziergang in der Umgebung der Stadt sieht man entweder ein paar Gehängte oder stößt auf eine Gruppe von Leichnamen, die auf einem freien Platze unbekleidet und unbeerdigt verwesen. Gewöhnlich jagt man zahllose Vögel von einer solchen Gruppe, die mit durchbohrendem Geschrei ihre Beute umkreisen.

Zur Zeit des gelben Fiebers, eines Gastes, der Neu-Orleans jährlich etwa vier Monate lang heimsucht, ist es sogar nicht selten, noch nicht Gestorbene, sondern nur gänzlich Erschlaffte auf die Haufen der überall aufgeschichteten Leichname werfen zu sehen.

Die Stadt zählt etwa 70,000 Seelen, von denen aber höchstens der vierte Theil auf immer hier wohnt, die andern sind wandernde Abenteurer aus jeder Klasse.

Da die Ufer des etwa eine Viertelstunde von der Stadt vorbeifließenden Mississippi höher sind, als der Platz, auf dem die Stadt gebaut ist, so ist nur zu wahrscheinlich, daß bei einer großen Ueberschwemmung, die

die Dämme durchbricht, einstens die ganze Stadt weggespühlt wird.

Ungeheure Kosten werden jährlich auf die Unterhaltung dieser Dämme verwendet, und dennoch kann jene Sündfluth für Neu-Orleans nur hinausgeschoben, keineswegs abgewendet werden.

Eine auffallende Erscheinung im sonst so unbewaffneten Amerika, ist die Schutzpolizei in Neu-Orleans. Sie zählt meist Schweizer und Deutsche zu Mitgliedern, die beinahe bis zu den Zähnen in Waffen stecken, und sich ihren Muth mit fleißigem Schnapstrinken stählen.

6. Das Dampfschiff.

Ehe wir an die Beschreibung der innern Einrichtung eines Dampfschiffes gehen, glauben wir denjenigen unserer Leser, welche mit den Eigenschaften der bewegenden Kraft der Dampfmaschine noch nicht bekannt sind, das Wesentlichste mittheilen zu müssen. Das Wasser wird durch Einwirkung des Feuers in Dampf verwandelt; dieser hat eine elastische Kraft, und dehnt sich nach allen Seiten mit gleicher Gewalt aus. Nach dem Grade seiner Expansivkraft kann er entweder Hindernisse, die sich dem Ausdehnen entgegenstellen, wegräumen und sich den Ausweg bahnen, oder seine Kraft reicht dafür nicht zu. Soll also der Dampf als bewegendes Agens oder Triebkraft gebraucht werden, so muß er mit seiner Kraft ein Hinderniß überwinden können; der überwundene Gegenstand muß jedoch wieder zur Fortsetzung der Bewegung in seine alte Lage zurückkommen. Auch muß der Dampf, wenn er aus dem Kreise seiner Wirkungskraft getreten

ist, durch andern Dampf ersetzt werden. Da nun die Kälte den Dampf verdichtet und flüssig macht, so leitet man auf ersteren, nämlich auf den unwirksam gewordenen, einen kalten Wasserstrahl, wodurch er zu Wasser wird, und abfließen kann, oder man läßt ihn in die freie Luft strömen. Die auf Dampfschiffen befindlichen Maschinen haben im Wesentlichen die nämliche Einrichtung der in Fabriken befindlichen. Das ganze Dampfschiff zerfällt in drei Hauptabtheilungen; die mittlere nimmt das Maschinendepartement ein. Der Dampfkessel des von uns abgebildeten Schiffes würde sich rechts vom Schaufelrade unterhalb der Esse befinden. Ueber dem Kessel befindet sich ein Zylinder, in welchem sich ein an dessen Wände eng anschließender Kolben auf- und abbewegt. Nach den verschiedenen Mitteln, dieses Auf- und Abbewegen hervorzubringen, theilt man die Dampfmechanismen in Systeme ein. Der Kolben erhält zuerst durch die Kommunikationsröhre den Dampf von oben, welcher, da der Zylinder oben verschlossen ist, sich einen Ausgang bahnt, und nur nach unten ein zu überwindendes Hinderniß, nämlich den Kolben, findet, und denselben niederdrückt. Die dadurch hervorgebrachte erste Bewegung wird auf einen Hahn übergetragen, welcher sich öffnet und den Dampf in die freie Luft übertreten läßt. Durch diese Freiwerdung des Dampfes findet oben kein Druck mehr statt, und der Kolben wird durch ein vermittelst der zuerst wirkenden Dampfkraft mit in die Höhe gezogenes Gegengewicht, welches nunmehr fällt, in seine erste Lage versetzt; diese Bewegung öffnet wiederum den Hahn, welcher den Dampf

über den Kolben läßt, und so wiederholt sich das Spiel der Auf- und Abbewegung ohne Unterbrechung.

Die auf diese Weise eingerichteten Maschinen heißen einfach wirkende. Die doppeltwirkenden unterscheiden sich von denselben dadurch, daß kein Gegengewicht, oder kein Luftdruck angewendet wird, um beide Bewegungen, sowohl die nach oben, als die nach unten, zu erzeugen, sondern für beide der Dampf abwechselnd wirkt. Man richtet die Masse und Druckkraft des oben und unten wirkenden Dampfes so ein, daß der Kolben eine regelmäßige Bewegung bekommt. Man denke sich nun einen, um einen festen Punkt beweglichen Wagebalken (Balancier); an dem einen Ende desselben ist der auf- und abgehende Kolben, an dem anderen befindet sich parallel mit jenem die Treib- oder Kurbelstange, welche in Verbindung mit der Kurbel am Radbaume einen Krummzapfen bildet. Um die wegen des Krummzapfens unvermeidlichen Unregelmäßigkeiten auszugleichen, wird die Uebertragung der kreisförmigen Bewegung noch durch ein Schwungrad vermittelt, welches, wie bekannt, in der Mechanik zu diesem Zwecke angewendet wird. Das Schaufelrad, durch welches das Schiff fortbewegt wird, hat gewöhnlich zehn bis zwölf Fuß Durchmesser, wovon der vierte Theil unter Wasser kommt. Die Esse besteht aus einer Reihe zusammgeschobener kurzer Eisenzylinder. Der mittlere Raum enthält zugleich den Gelaß für die Steinkohlen, welche man, ehe man sie in den Ofen schiebt, in kleine Stücke zerstampft. Der im Dampfschiffe befindliche Raum ist folgender Maßen zu Gemächern vertheilt: am linken Ende im untern Schiffs-

raume ist eine Reservekammer für Feuerungsmaterial; oberhalb befindet sich das Damenzimmer; eine kleine Treppe führt abwärts rechter Hand in das Zimmer für Vornehmere. In beide fällt das Licht durch besondere Fenster von oben; jedoch haben diese Gemächer auch Seitenfenster. Von der Richtung vom Damenzimmer nach der mittleren Abtheilung oder dem Mechanismus zu, hat man an der Seite der Passage in's Vornehmenzimmer rechts das Kabinet des Inspectors oder Verwalters, links das zum Frühstücken bestimmte Zimmer. In der dritten Abtheilung dient gleichfalls der untere Raum zu einer Vorrathskammer für Steinkohlen; oberhalb desselben ist ein Zimmer für diejenigen Reisenden, welche sich nicht in's Vornehmenzimmer einschreiben lassen wollen. Von dem mechanischen Apparate ist dasselbe durch zwei an beiden Seiten des Schiffes liegende Restaurationszimmer für Passagiere des zweiten Ranges getrennt. Das äußerste Ende des nämlichen zweiten Raumes nehmen Schlafgemächer für Schiffsleute ein. Am äußersten linken Ende, unterhalb der Fahne, befindet sich ein kleines Fahrzeug, welches im Falle eines unglücklichen Ereignisses als Rettungsboot gebraucht wird.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google